MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

253 (7.6.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-394846

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 19, Ke Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 60, W Oppauer Str. 8, So Lutzenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. d. M. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuzeit Mannheim

Anzeigen: ... mm breit ... Familien- und Kleinanzeigen. Allgemein gültig ist die ... Zwangsvergleichen oder Konkurs gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen ... gaben, an besonderen Plätzen und für fernm... Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Morgen-Ausgabe A u. B | Montag, 7. Juni 1937 | 148. Jahrgang - Nr. 253

Bruckners Einzug in die deutsche Ruhmeshalle

Der Führer beim Staatsakt in der Walhalla

dnb. **Regensburg**, 6. Juni.

Vor einem Jahr ist die bayerische Landesregierung an den Führer und Reichskanzler mit der Bitte herangetreten, daß er die Walhalla in seine Obhut nehmen und künftig bestimmen möge, welche Büsten hervorragender deutscher Männer in der Ruhmeshalle Eingang finden sollen. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und zugleich den weiteren Antrag genehmigt, daß zur Ehrung Anton Bruckners die Büste dieses großen deutschen Sinfonikers in der Walhalla zur Aufstellung kommt.

Am Sonntag ist nun Anton Bruckner eingetreten in die Ruhmeshalle deutschen Geistes und deutscher Erde. Der Führer der deutschen Nation selbst hat den großen Tondichter auf seinem Einzug in die Walhalla begleitet. Mit dem feierlichen Staatsakt hat das ganze deutsche Volk den großen Tondichter geehrt, in dessen unsterblichem Werk sich Blut und Geist eines Jahrtausend deutscher Kultur- und Geistesgeschichte die Hände reichen.

Die Wiese vor der Walhalla ist dichtgefüllt mit Menschen, Volksgenossen aus allen Schichten. Sie alle wollen Zeugen dieses denkwürdigen Festaktes sein. Die Walhalla zeigt sich in ihrem äußeren Bild nicht verändert. Das königliche Bauwerk ist schmucklos geblieben. Es wirkt allein durch seine monumentale Architektur. An den beiden Ecken der unteren Terrasse sind zwei riesige Masten errichtet. Von den Masten flattern zum erstenmal die für diesen Festakt entworfenen Banner. Wie eine funkelnde Strahe liegt tief unten die Donau.

Unmittelbar vor der Säulenhalle sind die Ehrenabordnungen der Gliederungen der Bewegung angetreten. Weiter unten stehe die nationalsozialistische Jugend. Das letzte Stück der Freitreppe bis hinauf zur Säulenhalle ist ebenso wie die Flügel der Terrassen eingesäumt mit den Fahnen und Standarten des Reichs. Auf den Terrassen befinden sich die Ehrengäste.

Der Führer kommt

Punkt 11 Uhr erklingt der Präsentiermarsch. Der Führer ist an der Walhalla eingetroffen. Auf seiner Fahrt vom Bahnhof zur Walhalla bereiteten die Männer und Frauen der bayerischen Ostmark dem Führer aus tiefer Dankbarkeit für seinen Besuch begeisterte Kundgebungen. Aus dem ganzen bayerischen Grenzlande waren Tausende herbeigeströmt, um den Führer zu begrüßen. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie der Wehrmacht betritt der Führer den Säulengang der Walhalla. Die Fanfarenklänge gehen förmlich unter in dem Orkan des Jubels, der dem Führer entgegenbrandet, als er die Freitreppe hinabsteigt und sich auf die Ehrentribüne begibt.

Mit dem Führer kommen der Schirmherr der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels, als Vertreter der österreichischen Regierung der österreichische Gesandte in Berlin, Exz. Tauschitz, die Reichsminister Darré und Dr. Gürtner, die Reichsleiter Himmler, General Ritter von Epp, Fiehler und Dr. Dietrich, Botschafter von Papen, Ministerpräsident Siebert, der Gauleiter der bayerischen Ostmark Fritz Wächtler, Vertreter der drei Wehrmachtteile, der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Todt, und andere führende Männer der Reichs- und Länderbehörden, Persönlichkeiten des deutschen Geistislebens sowie der Präsident und zahlreiche Mitglieder der Internationalen Bruckner-Gesellschaft.

Nachdem sich der Jubelsturm gelegt hat, bringen die vereinigten deutschen und österreichischen Chöre den „Germanenzug" wirkungsvoll zu Gehör. Das Chorwerk leitet über zur Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert.

Ministerpräsident Siebert

erinnerte daran, daß der Erbauer der Walhalla, König Ludwig I. von Bayern, die Marmorhalle als Sinnbild deutschen Wesens errichtet und sie ausdrücklich zum Eigentum Deutschlands bestimmt habe, wie seine Verfügungen beweisen. Aber als ein neues Deutschland errichtet war, vermochte es ein engstirniger Partikularismus, den Uebergang der Walhalla auf das zweite Deutsche Reich zu verneinen. Erst die nationalsozialistische Regierung vermag das hohe Vermächtnis zu vollziehen. Ministerpräsident Siebert dankte dann dem Führer, daß er dieses stolze Bauwerk in seine Obhut genommen und die Aufstellung von Bruckners Büste verfügt habe. Durch diesen Entschluß habe er der Welt gezeigt, daß das neue starke Deutsche Reich zugleich auch in geistig-kulturellen Wurzeln Kraft und Nahrung sucht.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Dann tritt der Schirmherr der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels vor das Mikrophon.

Wir alle haben uns heute mit Ihnen, mein Führer, an einer weihevollen Stätte versammelt, um einen der größten Meister deutscher Tonkunst zu ehren. Mit uns fühlt sich in dieser Stunde das ganze deutsche Volk aufgerufen, in Dankbarkeit des Genies zu gedenken, das uns und der Welt wie einst Beethoven vor ihm in neun gewaltigen Sinfonien ein künstlerisches Vermächtnis hinterlassen hat, das zu den stolzesten Besitztümern unserer nationalen Musikkultur gehört. Aber nicht nur das Werk allein spricht aus diesem Meister der sinfonischen Kunst.

Vor uns steht in Anton Bruckner der deutsche Kantor, der Lehrer und Musikant zugleich, das kirchenmusikalische Erbe der Vergangenheit treulich pflegt und mehrt, ohne von den eigenen Werken, die er in gewissenhafter Ausübung seines bescheidenen Amtes dazu beisteuert, sonderlich viel Aufhebens zu machen, der aber ebenso liebevoll und mit der gleichen Selbstverständlichkeit sich auch der heimatlichen Volksmusik annimmt, mit der sein vielseitig lebensnahes Wirken außerhalb der Kirche ihn auf das engste verknüpft.

Es ist ein besonderer Glücksfall unserer Musikgeschichte, daß in einem Zeitalter, das auch in der Kunst wie auf allen übrigen Gebieten des geistigen Lebens durch ein unaufhaltsames Vordringen des Spezialistentums gekennzeichnet war, sich in Anton Bruckner die verschiedengearteten Grundkräfte deutschen Musikschaffens noch einmal auf das kraftvollste vereinigt haben: der Sinfoniker und der Kantor sind in der Gestalt Anton Bruckners wiederum in einer fruchtbaren Synthese zusammengefaßt.

Wie jedes Genie ist Bruckner etwas durchaus Einmaliges und Eigengewachsenes,

und nur ihn zu begreifen, muß man auf die Wurzeln seines Daseins, die blut- und rassebedingten Grundkräfte seines Menschentums zurückgehen. Er kommt aus einem alten Bauernstamm, den wir jetzt bis zum Jahre 1400 zurückverfolgen können. Sein ganzes Leben hindurch, auch, als seine berufliche und gesellschaftliche Stellung ihn längst in eine andere Sphäre getragen hatte, verleugnet er niemals die rassischen Merkmale des bäuerlichen Menschen. Seine fast mystisch wirkende Naturverbundenheit, seine harte und vollkommen phrasenlose Liebe zum heimatlichen Boden und zum großen deutschen Vaterlande, die schlichte Geradlinigkeit seines Charakters, die sich mit echter Demut paart und doch ein stolzes Bewußtsein der eigenen Leistung in sich trägt, seine kindhaft reine Weltfreudigkeit, die auf dem Boden eines von seinen Verfassungszweifeln angekränkelten Gottglaubens ruhte — alles das läßt erkennen, wie stark und unverfehrt er in einer so anders geartesten Zeit das hinterliche Ahnenerbe in sich bewahrt.

Es ist hier vielleicht der Ort und die Stunde,

gegen eine vielfach betriebene Veräußerlichung des Wesens und Wirkens Anton Bruckners Einspruch zu erheben,

Süßliche Schlagworte, wie „der Musikant Gottes" oder „der Sänger unserer lieben Frau", müssen noch heute dazu herhalten, aus Bruckners schwerem Lebenskampf eine Art religiösen Märtyrertums zu machen.

Wie die Persönlichkeit, so ist aber auch das künstlerische Lebenswerk Bruckners vielfacher Mißdeutung ausgesetzt gewesen und heute noch ausgesetzt. Ein feindseliges journalistisches Kritikasterium hat ihm durch ununterbrochene Quälereien sein arbeitsreiches Leben verbittert. Eduard Hanslick hat einmal in einem Tischgespräch mit Anton Bruckner selbst das diese Gilde von kritischen Eintagsfliegen vollends demaskierende Wort fallen lassen: „Wen ich vernichten will, den vernichte ich."

Mit Widerwillen und Verachtung wenden wir uns heute von diesen geistigen Freibeutern ab, die zu Bruckners Zeiten ihr angemaßtes kritisches Richteramt dazu mißbrauchten, über seine Musik, deren formschöpferische Neuheit sie überhaupt nicht verstehen konnten, Sätze wie eine diese niederzuschreiben: „Wirklich schaudern wir vor dem Moderegeruch, der aus den Mißklängen dieses verwesungssüchtigen Kontrapunktes in unsere Nasen dringt . . ."

Man kann angesichts dieser Proben einer vollkommen verwilderten öffentlichen Kritik das erschütternde Dokument verstehen, das sich von Bruckners Hand in den Akten der Wiener Philharmoniker befindet. Sie sollten im Jahre 1884 seine Siebente Sinfonie zur Uraufführung bringen. Er aber schrieb ihnen: „Es wolle meine ergebene Bitte gestattet sein, das hochlöbliche Comité wolle für dieses Jahr von dem mich sehr ehrenden und erfreuenden Projekte . . . Umgang nehmen, aus Gründen, die einzig der traurigen Situation entspringen in bezug der maßgebenden Kritik."

Wieviel Verbitterung und seelische Qual muß dieses Genie durchlitten haben, bis es sich zu solch einem Schritt entschloß! Wenn im neuen Deutschland die Ausübung der öffentlichen Kunstbetrachtung von Gesetzes wegen in eine geordnete Bahn gelenkt worden ist, so glauben wir, auch damit eine Dankesschuld an den einsam ringenden, von seinen Peinigern bis zum Tode gequälten Meister abgestattet zu haben.

Im Grunde ist die Meisterschaft Bruckners erst zum Erwachen gekommen, und hat er sich auch als Mensch von äußeren Fesseln wahrhaft befreit, als er mit fast 40 Jahren den unmittelbarsten Eindruck von der Kunst des großen Musikdramatikers Richard Wagner empfing. Dieses Erlebnis hat auf die klangliche Gestalt seiner Tonsprache geradezu revolutionierend gewirkt und ihr erst die Prägung verliehen, die wir als den eigentlichen Brucknerstil kennen. Von da ab wird aus dem Kirchenkomponisten, der nunmehr mit einem Schlage fast ganz zurücktritt, der ausgeprägte Sinfoniker.

In seinen Werken der Reifezeit ist der kämpferische Tatenwille, ohne den wir uns eine echte Sinfonie überhaupt nicht vorstellen können, mitreißend wirksam.

Es bedeutet eine vollkommene Verkennung dieser Bruckner'schen Musik, wenn versucht wird, seine Sinfonien insgesamt als religiöse Kunst, als eine Art absolute Kirchenmusik zu charakterisieren, ja, sie schlechthin mit dem Begriff „Messen ohne Text" abzustempeln.

Es ist an der Zeit, gegen diese falschen Deutungsversuche Front zu machen; denn Anton Bruckner läßt sich wie jedes Genie nicht in die Fesseln einer dogmatisch bestimmten Schablone hineinzwängen. Wir alle fühlen und wissen, daß seine tiefe Gottgläubigkeit längst alle konfessionellen Schranken gesprengt hat und daß sie in dem gleichen heldischen Weltgefühl des germanischen Menschentums wurzelt, dem alle wahrhaft großen und ewigen Schöpfungen der deutschen Kunst entspringen.

In diesem Sinne bedeuten Anton Bruckners Sinfonien für uns ein nationales Vermächtnis.

Der Führer und seine Regierung betrachten es als ihre kulturelle Ehrenpflicht, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um das ganze deutsche Volk dieses beglückenden Erbes teilhaftig werden zu lassen und durch eine großzügige Förderung der Brucknerpflege daran mitzuschenken, daß diese in ihren Auswirkungen nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite dringt. Aus diesen Gründen haben sie sich entschlossen, der Internationalen Bruckner-Gesellschaft solange jährlich zur Herausgabe der Originalfassung seiner sämtlichen Sinfonien einen namhaften Beitrag zur Verfügung zu stellen, bis das Gesamtwerk des Meisters in der von ihm geschauten Form vorliegt.

Lassen Sie mich, mein Führer, in dieser Feierstunde noch aussprechen, daß Anton Bruckner als Sohn der österreichischen Erde ganz besonders dazu berufen ist, auch in unserer Gegenwart die unlösliche geistige und seelische Schicksalsgemeinschaft zu versinnbildlichen, die das gesamte deutsche Volk verbindet. Es ist daher für uns

ein symbolisches Ereignis von mehr als nur künstlerischer Bedeutung, wenn Sie, mein Führer, sich entschlossen haben, in diesem einst von einem bayerischen König gestifteten deutschen Nationalheiligtum, das nunmehr Ihrer Obhut anvertraut ist, als erstes Denkmal unseres Reiches eine Büste Anton Bruckners aufstellen zu lassen.

Wir alle als Verehrer der Kunst dieses großen Meisters, die wir uns oft und oft in den Konzertsälen von seinem mitreißenden Genie haben erschüttern lassen, wir möchten Ihnen, mein Führer, für Ihren Entschluß aus tiefstem Herzen danken. In Ehrfurcht gedenken wir der Unsterblichkeit des Bruckner'schen Werkes und wissen uns eins mit jenem Bekenntnis, das ein großer österreichischer Gelehrter ablegte, als er bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde an den greisen Meister ihm die Worte zurief:

„Wo die Wissenschaft halt machen muß, wo ihr unüberschreitliche Schranken gesetzt sind, da beginnt das Reich der Kunst. Sie aber vermag auszudrücken, was allem Wissen verschlossen bleibt. So singe ich, der Rektor der Wiener

---

Die Komintern tagte in Amsterdam

Die neue Aktion des Weltbolschewismus

Chiffrierte Telegramme aus Moskau - Valencia-Bolschewisten anwesend

dnb. **Amsterdam**, 5. Juni.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat in Amsterdam in den Tagen vom 16. bis 18. Mai eine Geheimversammlung der kommunistischen Internationale statt gefunden, an der nicht weniger als 50 führende Kommunisten teilnahmen.

Wie das nationale „Dagblad" berichtet, diente die Wohnung des holländischen Kommunisten Jinkins in der Amsterdamer Alliade als geheimer Versammlungsort. Die kommunistische Gewerkschaftsinternationale war durch den „Vorsitzenden" Lozovski und vier andere Mitglieder vertreten. Als Vertreter der französischen Kommunisten traten René Peillet und André Marty auf. Letzterer spielt als Drahtzieher in dem noch von den Bolschewisten beherrschten Spanien eine bedeutende Rolle und war zur Amsterdamer Tagung eigens aus Valencia herübergekommen. An diesen Geheimverhandlungen nahmen ferner drei Bevollmächtigte der Moskauer Komintern-Leitung teil, die unmittelbar nach Moskau zurückfuhren, um Bericht zu erstatten.

Die Befehle Moskaus erhielt die Geheimversammlung durch verschlüsselte Telegramme, die über Paris geleitet wurden. Vier Kuriere hielten während der Beratungen die Verbindung zwischen den Kommunistenzentren in Amsterdam und Paris aufrecht.

Das Amsterdamer Kominiernetreffen, an dem hauptsächlich Vertreter aus den westlichen marxistisch orientierten Staaten anwesend waren, zeigt deutlich, daß Moskau sich zu neuen Aktionen vorbereitet. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den Aufruf Dimitroffs zu einer neuen Aktion des Weltbolschewismus mit diesen Geheimberatungen in Zusammenhang bringt.

Anweisungen für die Zersetzungsarbeit in Frankreich

„Gringoire" über die Amsterdamer Geheimtagung der Kominiten

dnb. **Paris**, 6. Juni.

Die politisch-literarische Wochenzeitung „Gringoire" berichtet über die Geheimversammlung der kommunistischen Internationale, die vom 16. bis 18. Mai in Amsterdam stattfand, daß dabei in erster Linie die Taktik besprochen worden sei, die man Frankreich gegenüber einschlagen wolle. Die Amsterdamer Tagung habe vor allen Dingen den Grundsatz aufgestellt, daß die kommunistischen „Stoßtrupps" ständig in Bewegung gehalten werden müßten und den „Burgfrieden" nicht ernst nehmen dürften. Die französische kommunistische Partei müsse, so sei beschlossen worden, den „Burgfrieden" ausnützen, um mit aller Energie eine Neuordnung ihrer Kräfte durchzuführen. Die Tagung habe ferner die Forderung aufgestellt, daß die Partei die Streikbewegungen ausnutzen solle, um die Gewerkschaften unter ihre Kontrolle zu stellen. Die Weisungen der kommunistischen Tagung in Amsterdam seien vom Kremlt bestätigt und tatsächlich auch befolgt worden.

Das Blatt gibt in diesem Zusammenhang die Namen und Anschriften der neuen kommunistischen Zellen in Frankreich bekannt und betont vor allem, daß auch die militärische Sektion, die die Zersetzung der französischen Armee zur Aufgabe habe, neu organisiert worden sei.

MARCHIVUM

Grundsätzlich: Luftschutzdienstpflicht

Die Volks-Gasmaske ist da!

Ministerpräsident Göring spricht auf dem Generalappell des Reichsluftschutzbundes

dnb. **Berlin**, 5. Juni.

Auf einem Generalappell der Amtsträger der Landesgruppe Berlin im RLB hielt am Samstagabend der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Hermann Göring in der überfüllten Dietrich-Eckart-Freilichtbühne des Reichssportfeldes eine bedeutsame Rede über die Entwicklung der gesamten Luftschutzarbeit in Deutschland.

Die himmelstrebenden Klänge der herrlichen Dietrich-Eckart-Bühne boten, von etwa 20 000 Menschen besetzt, an dem schönen Vorsommerabend ein eindrucksvolles Bild. Der natürliche Schmuck der Anlage bedurfte kaum einer Ergänzung. Nur auf dem Bühnenhause waren der vielstrahlige Stern des Reichsluftschutzbundes und an beiden Seiten der Pforte des Bühnenhauses die Fahnen des Reiches und des Reichsluftschutzbundes angebracht. In der Orchestra musizierte der Spielmanns- und Musikzug der Landesgruppe Groß-Berlin des RLB. In der Regierungsloge sah man Staatssekretär Milch, den Inspekteur der Flakartillerie und des Luftschutzes, Generalleutnant Rüdel, den kommandierenden General im Luftkreis 3, General der Flieger Kesselring, den Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalmajor Stumpff, den Vertreter des Chefs des zivilen Luftschutzwesens, Ministerialrat Großkreutz, die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, als Vertreter des Reichsführers SS Himmler den SS-Gruppenführer Schmitt, als Vertreter des Reichsarbeitsführers den Oberstarbeitsführer Bormann, den Berliner Polizeipräsidenten Grafen Helldorf und zahlreiche andere Vertreter aus Staat und Bewegung.

Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Landesgruppenführer Loeper die unabsehbaren Reihen der Teilnehmer und die vielen Millionen deutscher Männer und Frauen, die dem Generalappell an den Lautsprechern folgten. Er wies kurz auf die Bedeutung des Reichsluftschutzbundes hin, der bereits seit vier Jahren die ihm gestellten Aufgaben erfüllt habe. Das sei nur durch den bedingungslosen Einsatz und die opferbereite Hingabe der Amtsträgerschaft und durch die Unterstützung aller Behörden und Parteistellen möglich geworden.

Fanfaren kündeten das Eintreffen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring an, der mit begeisterten Heilrufen empfangen wurde. Der Präsident des RLB, Generalleutnant v. Roeque, hieß den Gründer des Reichsluftschutzbundes im Namen der angetretenen Amtsträger und Amtsträgerinnen und der 12 Millionen Mitglieder des Reichsluftschutzbundes, die durch den Rundfunk mit der Kundgebung verbunden seien, willkommen. Dann nahm der Ministerpräsident unter erneuten Heilrufen das Wort zu seiner Rede.

Ministerpräsident Göring spricht

In seiner Rede vor den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes, die im Rundfunk übertragen wurde, gab Ministerpräsident Generaloberst Göring seiner Freude über das gewaltige Anwachsen des Reichsluftschutzbundes und die von allen Amtswaltern und Mitgliedern geleistete unermüdliche Arbeit Ausdruck. Die Erkenntnis der Wichtigkeit und Bedeutung der Aufgaben des Luftschutzes habe den Bund gerade in diesem letzten Jahre so stark anwachsen lassen.

„Wenn man bedenkt", so fuhr Generaloberst Göring fort, „daß heute allein 60 000 Dienststellen, 400 000 Amtswalter, 12 Millionen Mitglieder, 3400 Luftschullehrer, 5 Millionen ausgebildete Kräfte und 3400 Schulen das innere Gefüge des Bundes darstellen, dann vermag jeder zu ermessen, welch eine Arbeit in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt und wie tatkräftig die Führung und der General von Toenne gewesen sein muß, um das zu erreichen. Aber es kommt nicht allein auf diese Zahlen an. Erst vor wenigen Tagen sprach es der Führer an uns Führern der Bewegung aus:

Es kommt nicht allein darauf an, daß man die Massen besitzt und eine zahlenmäßige Ueberlegenheit, sondern es ist immer und überall der Geist und der Charakter, die entscheiden, die Kraft und der Wille. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

In der inneren Festigung und in der dadurch zum Ausdruck kommenden Disziplin prägt sich viel stärker der Wille zur Tat aus als in den Zahlen. Dieser Bund zeichnet sich vor allen früheren Bünden dadurch aus, daß eine straffe Befehlsgewalt von oben bis zum letzten dafür sorgt, daß die Aufgaben erfüllt werden können."

Generaloberst Göring dankte allen von ganzem Herzen, die im vergangenen Jahre in unermüdlicher Aufopferung, durch Hergabe von Kraft und Nerven und in restlosem Einsatz dafür gesorgt hätten, daß die erwähnten Zahlen erreicht werden konnten. Er betonte dabei, daß es sich hierbei um freiwillige Leistungen handele, die nach dem schweren Tagewerk noch getan werden müßten. „Das ist", erklärte er, „ein Zeichen, daß unser Volk unvergänglich ist, es ist ein Zeichen innerer Gesundheit."

Unter Hinweis auf die im vergangenen Monat erlassenen drei Durchführungsverordnungen zum Luftschutzgesetz erklärte der Minister:

„Erst durch diese Verordnungen wird sich das Luftschutzgesetz praktisch auswirken können. Wir erkennen, daß nunmehr auch grundsätzlich eine Luftschutzdienstpflicht vorhanden ist. (Lebhafter Beifall.) Darüber müssen wir uns klar sein: Wenn ein Luftüberfall kommt, ist es zu spät, dann erst Maßnahmen zu treffen. Nur wenn der Luftschutz in dem Augenblick aufgerufen wird ein Mann steht, sofort, und wenn der Luftschutz in der Vorbereitungszeit all das durchgeführt und dafür gesorgt hat, daß die Maßnahmen getroffen werden, dann wird uns in Zusammenarbeit mit unserer unerschrockenen Luftwaffe kein Staat der Welt in die Knie zwingen können.

Darauf allein kommt es an, daß jeder zur Erkenntnis kommen muß: Die Zeiten, in denen man Deutschland unter Druck setzen konnte, sind vorbei. Und wer das immer noch nicht begriffen hat, daß man in Deutschland nicht mehr ungestraft beleidigen kann, der mag nur an das jüngste Ereignis, bei dem wir blitzschnell handelten, denken und wissen, daß er sich in einem Irrtum befindet." (Tosende Zustimmung.)

Wo deutsches Blut geflossen ist, kann es nicht mit Tinte gutgemacht werden.

Dann ging der Reichsluftfahrtminister auf

die Mitarbeit der Frauen gerade im Luftschutz

ein. Es sei ihm von Anfang an klar gewesen, daß sie hier eine besondere Rolle spielen müßten, zu einer Zeit besonders, zu der alle Männer eingezogen sein würden. Die wenigen Männer, die im Ernstfall zu Hause bleiben würden, würden in den Fabriken usw. notwendig gebraucht. In den Häusern dagegen, in denen keine Männer mehr sich befänden, müßten die deutschen Frauen beweisen, ob sie würdig jener großen Ahnenfrauen seien, die vor Tausenden und Hunderten von Jahren die Welt in Erstaunen setzten. Wenn also einmal Deutschland angegriffen werden sollte, dann dürfte es keine schwachen, entnervten Frauen geben, sondern nur tapfere Menschen, die sich ihrer vollen Verantwortung bewußt seien.

Die deutschen Frauen würden es um so leichter haben, die Nerven zu behalten, je früher und umfangreicher sie über all die Gefahren und die Notwendigkeiten, die eintreten könnten, aufgeklärt seien und wüßten, was sie dagegen zu tun hätten.

„Daß wir ihnen dann", erklärte Göring, „in dieser schwersten Stunde die Möglichkeit geben, mit kaltem Blut alle Maßnahmen in ruhiger Sicherheit zu treffen, die notwendig sind zum Schutze der ihnen Anvertrauten."

Hierauf schloß der Reichsluftfahrtminister die Bitte, auch weiterhin mit der gleichen Einsatzbereitschaft tätig zu sein. Es sei ein Irrtum zu glauben, daß die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes schon gelöst seien, weil diese drei Verordnungen herausgekommen seien. „Deswegen! Ich bin mir völlig klar, und ich will es auch garnicht anders, ich will nicht mit Verordnungen oder Zwang die Dinge meistern, nach wie vor will ich aus der eigenen Erkenntnis der Volksgenossen, aus der Freiwilligkeit ihres Herzens heraus die Mitarbeit haben. Nicht Zwang soll uns verbinden, sondern Vertrauen!"

Auch diese Worte des Redners fanden die begeisterte Zustimmung der Anwesenden. „Es kommt sehr stark darauf an, daß jetzt der Inhalt dieser Vorschriften und die Erkenntnisse, die Sie daraus ziehen müssen, bis in das letzte Haus hineingetragen werden. Deshalb muß ich Sie bitten, weiterhin freudig alles einzusehen, damit man auch fernerhin von einer Luftschutzfreudigkeit, nicht etwa von einer Müdigkeit sprechen kann."

Und hier richtete unter allgemeiner Heiterkeit und lebhafter Zustimmung der Redner einen besonders

eindringlichen Appell an die Behörden.

Sie sollten, erklärte er, Vorbilder sein und nicht hinterher hinken. „Ich habe in dieser Richtung manches auszusetzen, aber ich glaube, ich bin jetzt verstanden worden!"

Die organisatorischen Arbeiten des Bundes, fuhr Göring fort, könnten nun wohl als abgeschlossen bezeichnet werden. Nun komme es darauf an, mit der ganzen Kraft auf die eigentlichen Selbstschutzaufgaben hinzusteuern, auf das, was getan werden müsse, wenn der Selbstschutz ausgerufen werde.

„Hier gibt es eine Fülle von Aufgaben. Ich erwähne die Mitwirkung bei der Personalerfassung. Sie muß so weit gehen, bis auch der Letzte erfaßt ist. Ich erinnere weiter an die Ausbildung, an die Uebungen im Luftschutz und schließlich an die Sachberatung und die Entrümpelungsaktionen.

Hier möchte ich gleich auch als Beauftragter des Vierjahresplanes etwas sagen: Hier kann der Luftschutz mich ganz besonders unterstützen.

Es gibt in Deutschland heute nichts, was man nicht gebrauchen kann. Und wenn Sie wüßten, aus welch komischen Dingen manches gemacht wird, würden Sie in Zukunft bei den Entrümpelungsaktionen noch mehr dafür sorgen, daß die Böden nicht nur entrümpelt, sondern daß die Dinge vor allem auch dahin geliefert werden, wohin sie gehören. Wir können uns heute nicht mehr den Luxus leisten, irgend etwas, weil es überflüssig erscheint, auf den Kehrichthaufen zu werfen oder zu verbrennen. Alles wird gebraucht."

Der Reichsluftfahrtminister verkannte nicht, daß die Verordnungen und die Luftschutzleiter der Amtswaltern manche Erleichterungen bringen mögen, aber sie würden auch ein gerüttelt Maß von Mehrarbeit bringen. Diese Mehrarbeit müsse er aber fordern, denn wenn das Höchste gefordert werde, würden auch große Leistungen vollbracht. Deshalb würden auch weiterhin erhöhte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit gestellt werden.

Wie seinerzeit im Sportpalast sprach der Ministerpräsident erneut aus, daß die Luftschutzarbeit nicht als etwas Zweitklassiges betrachtet werden könne.

Nur aufopfernde Pflichterfüllung gerade in der Stille könne den Luftschutzbund und seine Arbeit vor dem deutschen Volke auszeichnen.

Ohne Rücksicht auf äußere Ehre, allein durch das hohe Gebot der Pflicht und allein aus der Kraft des Charakters müssen Sie die Arbeit tun, eine Arbeit, die nicht so leicht ist und die ihren letzten Lohn, so Gott will, überhaupt nicht finden wird, wenn es aber sein muß, ihn dann in der schwersten Stunde finden wird. (Begeisterter Beifall.)

Dann legte Göring den Amtsträgern ans Herz, Vorbild zu sein. Es sei immer im Leben so gewesen: Nur wo der einzelne Mensch selbst Vorbild sei, gewinne er auch andere, es ihm nachzumachen. Nicht dadurch, daß er auf äußere Dinge hinweise, daß er sich in die Brust werfe, daß er von der Autorität des Amtsträgers spreche, werde er die begeisterte Mitarbeit erringen, sondern nur dort, wo er durch sein eigenes Leben und Vorbild werden könne, werde er auch das Vertrauen seiner Gefolgschaft bekommen.

Mit nochmaligem Dank und Anerkennung für die großen Leistungen jedes Angehörigen des Reichsluftschutzbundes erklärte der Redner, daß jede Leistung gleichwertig sei, ganz gleich, an welcher Stelle sie getan werde, wenn sie nur dort geschehe, wo sie gefordert werde. Die Luftschutzarbeit sei allen anderen Arbeiten, die beim Neuaufbau des Reiches getan werden, ebenbürtig. Er werde dafür sorgen, daß bei der Berücksichtigung von Aufnahmegesuchen in die Partei die langjährige aufopfernde Tätigkeit im Luftschutz vollste Anerkennung finde.

Generaloberst Göring fuhr dann fort: Wir wissen, daß schlimmer noch als der Hagel der Granaten und das Detonieren der Bomben die schleichende Wirkung giftiger Gase im Luftkrieg ist. Es ist selbstverständlich, daß man die Bevölkerung durch bombensichere Unterstände zu schützen versucht, aber man kann nicht alle damit erfassen.

Es ist notwendig, daß gegen jedes Gift, das sich selbst durch dichte Türen hindurchschleichen kann, ein richtiger Schutz gefunden wird. Es war eine mühsame Arbeit, eine richtige Volksmaske herauszubringen, die unter allen Umständen gegen alle bisher bekannten Gase Sicherheit gibt und außerdem im Preise so liegt, daß sie jeder Volksgenosse erstehen kann. Diese Volksgasmaske ist jetzt da und in Millionen Exemplaren vorhanden. Sie wird demnächst zur Ausgabe gelangen. (Anhaltender Beifall.)

Mit dieser Gasmaske ist das Beste erreicht worden, was man auf diesem Gebiet gegenwärtig erreichen kann. Die Ausgabe wird in engster Zusammenarbeit mit dem Reichsluftschutzbund, aber auch mit der NSV erfolgen, damit sie jedem Volksgenossen zugänglich ist. Es ist selbstverständlich, daß hierbei auch auf das engste mit dem Werkluftschutz und allen Werkangehörigen zusammengearbeitet wird.

Es wird in Zukunft eine der Hauptpflichten der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und seiner Mitglieder sein, dafür zu sorgen, daß diese Volksgasmaske im Volke verbreitet und, was noch wichtiger ist, in Ordnung gehalten wird. So technisch vollendet das Instrument ist, so kommt es doch darauf an, daß es entsprechend in Ordnung gehalten wird."

Generaloberst Göring schloß seine Rede:

„Zurückblickend sehe ich eine Leistung, die höchste Anerkennung und höchsten Dank verdient. Vor uns sehe ich eine gewaltige Aufgabe, die die Zusammenfassung aller Kräfte in unermeßlicher und aufopfernder Arbeit verlangt. Wenn ihr aber manchmal schwach werden sollt, wenn euch die Arbeit zu viel erscheint, dann denkt: Es ist nicht für euch, es ist nicht für mich; alles, was ihr tut, ist für Deutschland und seinen herrlichen Führer! (Heute anhaltender Beifall.) Weil wir nur im Zeichen Deutschlands hoffen und arbeiten und bei allem auf den Führer blicken, schließen wir auch diese Kundgebung im Gedenken an den herrlichen Mann, der uns ein so stolzes Deutschland schenkte, wie wir es gerade in der vergangenen Woche wieder auf unserem Stolze ersehen konnten. Der Führer und Kanzler Sieg Heil!"

Keine Schonung für Trotzkisten:

„Hetzen und vernichten wie tolle Hunde"

Die „Prawda" erklärt die Aktion gegen die Feinde des Parteikurses für noch nicht abgeschlossen

dnb. **Moskau**, 5. Juni.

Die Moskauer Blätter bringen am Samstag wieder Leitartikel über das aktuelle Thema der „schonungslosen Ausrottung und Vernichtung der Trotzkisten und aller Staatsfeinde", die für die heutige Lage außerordentlich bezeichnend und bedeutungsvoll sind.

Sehr tief läßt der Artikel der „Prawda" in die derzeitigen Zustände der Sowjetunion blicken. Es heißt darin, daß die „Feinde" (worunter bekanntlich sämtliche Schattierungen aller freiwilligen und unfreiwilligen Gegner des Parteikurses zu verstehen sind) vor allem in dem bolschewistischen Parteiapparat zu suchen seien.

Das Blatt läßt dann die für die derzeitige Situation sicherlich charakteristische Bemerkung fallen, daß die „Feinde" von hohen Positionen des Parteiapparates aus versuchen, „hinter die Staats- und Parteigeheimnisse zu kommen, um so leichter ihre Helfershelfer vor dem sich vorbereitenden Dinzen warnen und auf die verwundbarsten Stellen hinweisen zu können". Die Säuberungsaktion, die in der letzten Zeit durchgeführt worden sei, habe nicht wenig Feinde entlarvt, jedoch sei es der „größte Fehler, anzunehmen, daß diese Aktion bereits beendet sei". (!)

Die „Prawda" schließt ihren vielsagenden Leitartikel mit folgenden lauten Worten:

„Es gibt keine Schonung und wird keine Schonung geben für trotzkistische, bucharinsche und rykowsche Spione, Schädlinge und Terroristen. Wir werden sie mit allen Wurzeln ausrotten, hetzen und vernichten wie tolle Hunde. Das drohende Schwert der proletarischen Diktatur ist nicht stumpf geworden und nicht gerostet, es wird die Köpfe derjenigen treffen, die unser Land in Stücke reißen wollen. Volksfeinde und trotzkistisches Gesindel werden wir schonungslos zerschmettern und ausrotten."

Außer diesem blutrünstigen Erguß bringen die „Prawda" und andere Blätter Mitteilungen von Fällen von neuen „Entlarvungen von Staatsfeinden". Als Todeskandidaten verzeichnet man u. a. den bisherigen Parteisekretär des Schwarzmeergebietes Afow, ferner Malinow und dessen Mitarbeiter Berezin, weiter die Leiter der Jugendkommunistenorganisation Swerdowsk und Scharojen sowie vier leitende Beamte des Stadtrates von Leningrad.

Dementi auffallend spät

dnb. **Moskau**, 5. Juni.

Samstagnachmittag 6 Uhr MEZ wurden von sowjetamtlicher Seite sämtliche in Moskau verbreiteten Gerüchte über die neuen Verhaftungen in Armee, Partei und Staatsapparat pauschal dementiert. Der Charakter des Dementis wird jedoch in ein besonderes Licht gerückt durch die Tatsache, daß ausländische Pressevertreter sich bereits vor zwei Tagen vergeblich um ein Dementi der Verhaftungen bemüht haben.

Blättermeldungen zufolge wurde am Freitag das Politbüro des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei der Ukraine neu gewählt. Unter den Mitgliedern des Politbüros vermißt man den bisherigen Chef der ukrainischen GPU, Balizki, der diesem Ausschuß bisher immer angehört hat. Balizki, Kommissar für Staatssicherheit ersten Ranges, gehört zur engeren Gefolgschaft Jagodas.

Phantastische Erfindung

Zu lächerlich zu ernsthafter Widerlegung!

dnb. **Berlin**, 5. Juni.

Zu den phantastischen Kombinationen des Pariser „Petit Journal", wonach Deutschland und Italien Abmachungen seien, Spanien in Interessengemeinschaft aufzuteilen, schreibt der „Völkische Beobachter":

„Die Behauptungen des „Petit Journal" sind so absurd, daß sie wirklich keine ernsthafte Widerlegung wert sind. Die wiederholten klaren Erklärungen der deutschen Politik und die italienische Unterschrift unter das Status-quo-Abkommen im Mittelmeer müßten auch für politische Analphabeten Beweis für die Verlogenheit jener Meldung sein."

Universität, mich vor dem Unterlehrer von Windhag!"

Und so beugt sich im Sinne und Geiste dieses Wortes in dieser festlichen Stunde eine dankbare Nation vor dem unsterblichen Genie eines ihrer größten Söhne.

Die erste Bruckner-Medaille dem Führer

Nach der Rede des Reichsministers überreicht der Präsident der Bruckner-Gesellschaft, Prof. Auer-Wien, dem Führer und Reichskanzler namens der Bruckner-Gesellschaft die Bruckner-Medaille mit den Worten: „Wir bitten Sie als Erster die Ehrenmedaille der Internationalen Bruckner-Gesellschaft entgegenzunehmen. Sie sei ein kleines Zeichen unserer tiefen Dankbarkeit für die Aufnahme der Brucknerbüste in die Walhalla."

Der Führer nimmt die Medaille mit herzlichen Worten des Dankes entgegen.

Enthüllung der Brucknerbüste

Jetzt fliegen die Fahnen und Standarten hoch. Ihre Träger machen Front zur Stufenmitte. Der Führer begibt sich mit seiner engsten Begleitung in die Halle, in die Heimat der Großen und Ewigen eines Volkes. Der feierliche Weihekult im Innern der Walhalla nimmt seinen Anfang.

Auf der Empore spielt das Münchener Philharmonische Orchester unter Leitung von Prof. Dr. von Hausegger die „Feierliche Musik" aus Bruckners 5. Sinfonie. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, nimmt die Enthüllung der Brucknerbüste vor. Als einzige der mehr als 300 Büsten ist die Statue von Anton Bruckner mit der Hakenkreuzfahne umkleidet, zum Zeichen, daß diese Büste die erste ist, die im Dritten Reich auf den Beschluß des Führers in dieser Ehrenhalle der großen Deutschen Aufstellung gefunden hat. Die Regensburger Domspatzen bringen nun einen Chor zu Gehör.

Nun erweist der Führer dem großen deutschen Tonschöpfer Anton Bruckner die Ehrerbietung mit erhobener Rechten.

Zu Füßen der Statue legt er einen riesigen Vorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Standarte des Führers und als einzige Inschrift die Worte „Adolf Hitler" trägt. Wieder grüßt der Führer das Denkmal Anton Bruckners, und ergriffen von der Größe dieses weihevollen Augenblicks ehren die Teilnehmer dieser Gedenkstunde ebenfalls das Andenken Anton Bruckners mit dem deutschen Gruß.

Weitere Kränze legen nieder der österreichische Gesandte Tauschitz im Namen der österreichischen Regierung, Ministerpräsident Ludwig Siebert für die bayerische Landesregierung und Präsident Professor Auer-Wien für die Bruckner-Gesellschaft. Eine Minute noch verweilt der Führer in dieser Halle, die nach seinem Beschluß nun für immer dem Andenken der großen Deutschen geweiht sein soll. Sein Blick schweift über die Standbilder, deren Namen von der Größe der deutschen Vergangenheit zeugen.

Als der Führer wieder aus der Halle tritt, begrüßen ihn die Tausenden erneut mit jubelnder Begeisterung. Die Lieder der Nation klingen auf, ihnen schließt sich die österreichische Nationalhymne an. Den Beschluß der Feierstunde bilden Fanfaren aus der 5. Sinfonie von Bruckner.

Verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer; Stellvertreter des Chefredakteurs u. verantwortlich für Kultur, Wirtschaft u. Wissenschaft: Karl Ludwig Schrader; Stellvertreter: Dr. Fritz Baer; Lokaler Teil: Dr. Fritz Rohrmann; Sport: Willy Müller; Kommunalpolitik, Technik, Gerichts- und Bildberichte: Carl Wilhelm Hermann; Handel und volkswirtschaftliche Mitteilungen: Julius Sautter. Sämtlich in Mannheim.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 3, 4–6.

Schriftleitung in Berlin: Dr. G. H. Scheffler, Berlin-Friedenau, Kaiserallee 7.

Mai 1937: Gesamt-D.-A.: Ausgabe A u. B 36 000

Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 7 gültig.

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur an Abonnenten

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 7. Juni.

Sonntag tropisch und schwül

31 Grad im Schatten

Der erste Juni-Sonntag war wirklich verschwenderisch in seinen Wärmebezeugungen. Er knüpfte damit an die Tropentemperatur des letzten Mai-Sonntag an. Die dem Gewitterregen des Montag folgende Abkühlung, welche die Quecksilbersäule immerhin von über 30 Grad auf etwa 18 Grad herabfallen ließ, hat nicht lange durchgehalten. Unaufhaltsam kletterte die Temperatur wieder empor, schon am Freitag überschritt sie mit 28 Grad die Grenze durchschnittlicher Sommertemperatur. Am Sonntag wurde die 30-Grad-Marke erreicht — Tropenwärme! — und am Sonntag überschritten.

31 Grad im Schatten — das ist keine Kleinigkeit. Das kann schon dazu bringen zu seufzen: „Diese Hitze!" Aber wenn es die Hitze allein gewesen wäre, dazu kam eine unangenehme Schwüle, die den Schweiß aus den Poren trieb, schlaff machte, träge, müd, beinah unglücklich. Kaum ein Lüftchen fächelte Kühlung. Zwar bezog sich der Himmel in den Mittagsstunden mehrmals mit Dunst- und weißlichgrauen Wolkenschleiern, die aber nicht lange verweilten. Es blieb tagsüber drückend-schwül und tropisch-heiß.

Außer Daheim, wo man durch Vorhänge, Rollläden und Durchzug für Abkühlung sorgte, war der Aufenthalt nur noch im Freien angenehm, an den Strömen, im Baumschatten der Parks, in den Bergen. Man beeilte sich, möglichst früh aus der Backofenhitze der Häusermauern zu entrinnen und außer im Strandbad fern der Stadt Erholung zu suchen. Die zahlreichen Sonderzüge verschiedenster Art waren gut besetzt. Viele Mannheimer eilten zum Spargel- und Rokokofest nach Schwetzingen. Andere erfreuten sich am Rettichfest in Schlierstadt. Der Feuerio startete zur Fahrt nach Bacharach.

Aber auch in der Stadt war mancherlei los, was immerhin mehr anlockte, als ein Aufenthalt in den schattenlosen durchsonnten Straßenzügen. Von den Fußball- und leichtathletischen Kämpfen abgesehen, bot den Rennfreunden das Radrennen auf der Phänix-Bahn willkommene Abwechslung. Bedeutend mehr zog aber die erste diesjährige große Kanu-Regatta die Mannheimer an, konnte man doch dabei am kühlenden Strome sitzen, von leichtem Winde umfächelt. Trotz der Mittagshitze konnte sich aber auch das Standkonzert der Werkkapelle Lanz über den Zuspruch der Musikfreunde nicht beklagen.

In den Nachmittagsstunden füllten sich die Anlagen und Parks mehr und mehr mit Ausflüglerscharen. In ausgedehnteren Spaziergängen hatten allerdings die wenigsten Lust; denn so sommerlich leicht man es sich auch machte — an einer Schwitzkur hatte man kein Interesse. Nur „Luft schnappen" wollte man. Das konnte man auch stillsitzenderweise auf den Parkbänken und in den Gartenrestaurants, die teilweise einen Riesenzustrom hatten.

17 Sonderzüge wurden gefahren

Stattliche Wochenendbilanz bei der Reichsbahn

Der Reichsbahnverkehr des Wochenendes stand im Zeichen zahlreicher Sonderzüge, die zu verschiedenen Großveranstaltungen fuhren und Tausende von KdF-Urlaubern in die Ferne brachten. Bei lebhaftem Fern- und regem Stadtbesuchsverkehr wurden am Samstag im Mannheimer Hauptbahnhof abgefertigt vier große KdF-Sonderzüge: Düsseldorf—Sonthofen mit 900 Personen, Böblingen—Bingen mit 900 Volksgenossen, Worms—Hammental mit 850 Teilnehmern und Kochem—Offenburg mit 1000 Heimkehrern. Ab Mannheim fuhr ein Sonderzug nach Freiburg zum Kameradschaftstreffen der 14er Fußartillerie, in den hier 200 Kameraden einstiegen. Ferner wurde ein Sonderzug Saarbrücken—Frankfurt a. M. mit 1000 Personen zum Reichstreffen der Kinderreichen geführt.

Der Sonntag brachte außer gutem Stadtbesuch stärkeren Ausflugsverkehr, lebhaften Paddelbootverkehr und zahlreiche Gesellschaftsfahrten mit sich. Es verkehrten folgende KdF-Sonderzüge: Stuttgart—Kochem mit 900, Stuttgart—Köln mit 1000, zwei Züge Mannheim—Frankfurt zum Reichstreffen der Kinderreichen mit je 1000 und ein Zug Mannheim—Schwetzingen zum Spargelfest mit 600 Volksgenossen. Zum Fest der deutschen Musik in Karlsruhe wurde ab hier ein Sonderzug mit 500 Teilnehmern gefahren. Dem Ausflugssonderzug des Verkehrsamtes Mannheim nach Aschaffenburg schlossen sich 500 Personen an. Der verbilligte Sonntagszug 4000 Mannheim—Zechnigg wurde ab hier von 300 Personen benutzt und 450 Personen benutzten den billigen Verwaltungssonderzug nach Eberbach. Außerdem wurde ein Sonderzug des Volksbildungsvereins Worms mit 600 Personen nach Wimpfen und ein Sonderzug Heilbronn—Dürkheim mit 500 Teilnehmern gefahren.

Unvermindert starker Strandbadbesuch

Hat auch nach der am Dienstag und Mittwoch erfolgten Abkühlung, welche die Wassertemperatur auf 19 Grad herabdrückte, der Strandbadbesuch erheblich nachgelassen, so steigerte er sich doch in der zweiten Wochenhälfte erneut von Tag zu Tag und erreichte am Samstag und Sonntag den vorwöchigen Andrang.

Am Samstag konnten über 12 000 Badende gezählt werden, 4300 Fahrräder und rund 800 Kraftfahrzeuge wurden abgestellt und 21 leichtere Unfälle behandelt. Der Sonntag brachte dann von den frühen Morgenstunden ab einen Massenzustrom, so daß man sich etwas „enger" einrichten mußte. Dies war allem deshalb, weil der Rhein innerhalb weniger Tage um über 40 Zentimeter gestiegen ist, so daß weitere Teile der unteren Betonfläche vom Wasser umspült wurden. Die Badefreude vermochte das nicht zu stören, zumal die etwas mehr als 17 Grad Wassertemperatur eine willkommene Abkühlung bereiteten. Auch der Neckar ist um über 30 Zentimeter angestiegen und erreicht teilweise die Uferränder des Vorlandes, das dicht vom Badelustigen bevölkert war.

** 82 Jahre alt. Herr Julius Pohl, Waldhofstraße 45, begeht heute in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 82. Geburtstag. Er ist ein treuer Leser der NMZ und holt sie täglich selbst in unserer Ausgabestelle ab. Wir wünschen ihm alles Gute für die kommenden Jahre!

Der Brand auf dem Waldhof:

Gefährliche Ablöscharbeiten an der Brandstätte

Stundenlanger Kampf mit neuen Brandnestern – Todesmutige Feuerwehrmänner

Der Zerknall und Großbrand in der Chemischen Fabrik Weyl, Waldhof, hat die höchsten Anforderungen an den Mut und die Einsatzbereitschaft der Löschmannschaften gestellt. Wenn wir in unserem Samstagsbericht mitteilten, daß es ihren fortgesetzten Bemühungen gelang, den Brand bis kurz nach 12 Uhr zu löschen, so sollte das heißen, daß um diese Zeit von außen keine Feuerspuren mehr wahrgenommen werden konnten.

Es mußte jedoch damit gerechnet werden, daß sich innerhalb der zerstörten Halle, in die ein Eindringen vorerst nicht möglich war, noch versteckte Brandnester befanden, die sich schnell ausbreiten konnten. Baurat Kargel, der mit unermüdlicher Hingabe die schwierige Bekämpfung leitete, ließ daher nur Teile der Berufs- und Werkfeuerwehr einrücken, und bis um 16 Uhr mit 12 vom Feuerlöschboot gespeisten Schlauchleitungen die Löscharbeit fortsetzen. Später wurde die Wasserzuführung wieder von einer Motorspritze der Berufsfeuerwehr und den Hydranten übernommen.

Wie unentwegt diese ununterbrochene Fortführung der Ablöscharbeiten war, geht daraus hervor, daß sich allmählich verschiedene kleinere Brandherde bemerkbar machten. Gefährlich war insbesondere der brennende Ablauf einer Verbindungsleitung, der allen Löschversuchen spottete.

Diese Brände waren um so gefährlicher, als festgestellt werden konnte, daß sich noch erhebliche, unverbrannte Benzolmengen und einige noch nicht oder nur teilweise zerstörte Tanks in der Halle befanden.

Konnte man auch durch ständige Abkühlung der Tanks die Bildung neuer Gase so weit als möglich verhüten, so erwies sich die möglichst schnelle Ablöschung der Brandherde als besonders dringlich, wollte man weitere Zerknalle und ein Neuaufflammen des Großfeuers verhüten. Diesem Bemühen stellten sich die größten Schwierigkeiten entgegen, da man sich nur von außen an die unübersichtliche Trümmerstätte heranwagen konnte.

Es wurde zunächst versucht, Kohlensäure in die brennenden Leitungen hineinzublasen, was aber nicht erfolgreich war.

In den Nachmittagsstunden wurde das Feuer wieder stärker, so daß neue Kräfte der Berufsfeuerwehr und eine Motorspritze mit Schaumlöscheinrichtung herbeiordert werden mußten.

Das Bemühen, mit Luftschaum zu löschen, mißlang jedoch, da man an die Brandstätte nicht genügend nahe herankonnte. Einige Männer der Berufsfeuerwehr versuchten mit größtem Mut in das Gebäude einzudringen, mußten aber wegen Einsturzgefahr zurückgezogen werden. Bald danach kam es nochmals zu einer starken Verpuffung eines Kessels.

Allen Gefahren trotzend, wurde nunmehr das Letztmögliche versucht, um die brennend ausströmenden Gase zu löschen. Man näherte sich von der Stirnseite mit Leitern der Halle.

Unter größter Lebensgefahr stiegen zwei Wehrmänner der Berufsfeuerwehr von oben her über die Kessel, um in die unmittelbare Nähe des Benzolablaufs zu gelangen.

Ihr todesmutiges Vorgehen hatte Erfolg. Es gelang, mit zwei Stahlrohren den Brand auszuschlagen.

Konnte auch jetzt die Gefahr als beseitigt gelten, so war doch noch stundenlange Ablöscharbeit notwendig, ehe gegen 20 Uhr abends — nach 10½-stündiger Arbeit! — die Meldung „Brand aus!" durchgegeben werden konnte. Auch dann blieb noch während der Nacht und des ganzen Sonntags eine stärkere Brandwache an der Unglücksstätte. Bei den Ablöscharbeiten wurden außer Teilen der Berufsfeuerwehr und der Werkfeuerwehr Weyl der 4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr Waldhof herangezogen.

Im Laufe des Sonntagvormittags bemühte man sich, einen Teil der noch in der Halle befindlichen Benzolmengen abzufüllen. Die Arbeit mußte jedoch wegen ihrer Gefährlichkeit vorerst eingestellt werden. Ein Eindringen in das Gebäude ist noch nicht möglich, die Brandwachen bleiben noch weiter am Platze.

Es war ein schwerer Tag für Berufsfeuerwehr und die übrigen Löschmannschaften, denen die Werksangehörigen mutig halfen. Um so bedauerlicher sind die unsinnigen Gerüchte. Wir betonen darum nochmals, daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Wie wir noch erfahren, beläuft sich der entstandene Schaden auf über 100 000 Mark — Volksvermögen, das dem Würger Feuer zum Opfer fiel. de

Mehr Vorsicht im Straßenverkehr

Polizeibericht vom 5. Juni

Am gestrigen Tage ereigneten sich an verschiedenen Stellen der Stadt zwischen Kraftfahrzeugen und Radfahrern aus Unvorsichtigkeit mehrere Verkehrsunfälle, wobei geringer Personen- und Sachschaden entstanden ist.

Im Käferstaler Wald stürzte beim Bau eines Hochstandes ein Mann aus etwa drei Meter Höhe und zog sich Verletzungen zu, die seine Aufnahme in das Städtische Krankenhaus notwendig machten.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs gelangten 10 Personen zur Anzeige.

Rotes Kreuz — Deutsche Wehr

Kameradschaftsabend der Kolonne 1 Mannheim

„Das Rote Kreuz ist ein Baustein im lebendigen Gefüge unseres Volkskörpers, und Dienst für das Rote Kreuz ist Dienst an der Nächstenliebe und damit Dienst am ganzen Volke!" Dieses Wahlspruches ist sich die Kolonne 1 Mannheim unter der Führung Dr. Wegerles wohl bewußt.

Im würdig geschmückten oberen Saal des Eichbaumkaffeehauses waren am Samstag im Rahmen eines Kameradschaftsabends 37 Mann der Kolonne angetreten, um aus der Hand des Sturmführers Schmidt das SA-Sportabzeichen entgegenzunehmen, nachdem auf dem 1848er Platz im Januar die Sport-, und im Februar die Gesundheitsprüfung abgenommen wurde. Außer Vertreter der Wehrmacht waren Herren des Kreis- und Bezirksstabes (Prof. Pg. Dreis, Dr. Beck) und des Sturmbanns erschienen, um der Feier beizuwohnen.

„Wir danken dem Führer, der uns vor einem schrecklichen Untergang bewahrt hat", so sagen die Volksgenossen nach dem Besuch der großen antibolschewistischen Schau „Der Bolschewismus" in den Mannheimer Rhein-Neckar-Hallen.

Vom vorzüglichen Geist und dem Willen zur Tat zeugte die erreichte Punktzahl genau so, als auch die erfolgreiche Teilnahme eines 50stündigen am Ausbildungskursus.

Kolonnenführer Dr. Wegerle behandelte in einem aufschlußreichen Vortrag den Werdegang des Roten Kreuzes mit seiner reichen Geschichte seit Solferino (1862), der Internationalen Konvention von 1864, dem 1. Einsatz im Preußisch-Dänischen Krieg und über alle Kämpfe von 66, 70/71, bis zum Weltbrand, da 92 000 Helferinnen und 300 000 Helfer alles taten, was menschenmöglich war. 64 Vereinslazarettzüge rollten zu allen Kriegsschauplätzen, über 21 Millionen Flaschen Sprudel wurden z. B. im Gebiete mit nicht keimfreiem Trinkwasser verteilt. Rund 8 Milliarden Reichsmark betrug die finanzielle Aufwand. Nicht zu ermessen die Kleinarbeit sorgender und helfender Samariterinnen, Schwestern und der Kolonnenmänner, die nach dem Krieg das Sozialwerk, das nicht immer volle Anerkennung fand, ermöglichten. Mit der wiedergewonnenen Wehrhoheit und der autoritären Führung des Roten Kreuzes, ist der neue Aufgabenkreis, im Zusammenhang mit den Luftschutzmaßnahmen und auf anderen Gebieten, fest umrissen.

Nach der feierlichen Neuaufnahme von zehn neuen Kolonnenmänneranwärtern und der Auszeichnung mit Ehrenzeichen für 15jährige treue Mitarbeit von Kolonnenführer Dr. Wegerle, Hallenwärtführer Martin Marx, Kolonnenmann Franz Schäfer, Kolonnenmann Karl Sutter, und für 5jährigen Dienst der Kolonnenmänner Karl Huber, Wilh. Wust, Bernh. Sander, Karl Schnurr, Fr. Müller und Hans Fischer, klang die Ehren- und Feierstunde aus in kameradschaftlichem Beisammensein, das seine besondere Würze durch die Klänge einer Streichkapelle unter Leitung von MSG Homann-Webau fand, aus.

W.

Kameradschaft ist freudiger Aufbauwille

Regimentstag mit Generalappell der Reserve 40er — Feierstunde bei der Flak

Begrüßungsabend und Totengedenkfeier

Am Samstag und Sonntag hielt der Verband der Kameradschaften des Reserve-Infanterie-Regiments 40 in Mannheim seinen Regimentstag ab, mit dem ein großer Generalappell verbunden war. Zum Treffen der ehemaligen 40er hatten sich Kameraden aus allen Teilen des Reiches eingefunden.

Verband und Mannheimer Kameradschaft der ehemaligen Reserve 40er hatten alles getan, um den diesjährigen Mannheimer Regimentstag in bester Weise vorzubereiten und zu einem Erlebnis zu gestalten. Die Mannheimer Kameradschaft ist mit eine der ersten gewesen, die Beziehungen zur jungen Wehrmacht unseres Standortes gesucht und insbesondere kameradschaftliche Bande zur 5. Batterie des Flak-Regiments 18 geknüpft hat. So war es für sie selbstverständlich, aus Anlaß des Regimentstreffens das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen alten und jungen Soldaten erneut sichtbar zu bekunden.

Würdige Feierstunde im Batterie-Revier

Zu diesem Zweck marschierten am Samstagvormittag die Kameraden der hiesigen Ortsgruppe zum Flak-Regiment 18 hinaus, um der 5. Batterie in einem feierlichen Akt eine Bronze „Der fliegende Mensch" zu übergeben. Vor den im Batterie-Revier angetretenen Mannschaften wies Kameradschaftsführer Paul Stahl auf die treue Kameradschaft hin, die sich zwischen Reserve 40ern und der Batterie entwickelt habe. Die Männer der Flak seien berufen, die Tradition des Frontsoldatentums fortzuführen.

Der erste Gruß des Kameradschaftsführers galt den Toten des Weltkrieges, der Bewegung, des Zeppelin-Unglücks und den Opfern der „Deutschland". Es waren Minuten ergreifenden Gedenkens, als ein Streichquartett das Lied vom guten Kameraden spielte. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache übergab der Kameradschaftsführer die von Künstlerhand geschaffene Bronze und brachte nach ihrer Enthüllung drei „Hurrah" auf die Batterie aus. Mit herzlichen Worten dankte Batteriechef Hauptmann Krebs für das sinnvolle Geschenk und gab seiner Freude über die enge Tuchfühlung Ausdruck, die seine Männer mit den Reserve-40ern verbinde. Die schlichte Feierstunde klang mit Treuegelöbnis zum Führer und den vom Streichquartett gespielten nationalen Liedern aus.

Fröhlicher Begrüßungsabend

In Bettlicher Lehl hatten sich am Samstagabend Mannheimer und auswärtige Kameraden mit ihren Angehörigen im Ballhaus eingefunden. Verbandsführer Karl Stahl begrüßte zunächst die vielen auswärtigen Kameraden, die teilweise aus weiter Ferne herbeigekommen waren, um kameradschaftliche Beziehungen aufzufrischen. Dank sagte er den Vertretern der Stadtverwaltung, den Ratsherren Schneider und Stark, den Vertretern der SS, an ihrer Spitze Hauptsturmführer Kaiser, dem Reichskriegerbund und der NSKOV für ihr Erscheinen und hieß in warmen Worten die Männer der Wehrmacht willkommen.

Es möge etwas merkwürdig klingen, daß sich gerade Flak und Infanterie zusammengefunden haben. Aber heute gibt es eben keine Trennungsstriche mehr zwischen den einzelnen Wehrmachtsgliederungen, alle seien sie eine Gemeinschaft in der Hand des Führers. Der Regimentstag habe im Zeichen der endlich erschienenen Regimentsgeschichte, die der Jugend zur Nacheiferung dienen möge, 2442 Kameraden des Regiments gaben ihr Leben für das Vaterland. Sie wurden nicht nur von der Disziplin und einem Muß geleitet, sondern von echter Kameradschaft, von freiwilligem „Ich will"! Dieser Geist lebe in uns weiter als freudiger Aufbauwille im Dienste des Führers, dem das von der Versammlung freudig aufgenommene Treugelöbnis galt.

Anschließend wies Kameradschaftsführer Paul Stahl auf die tiefere Bedeutung des Wortes „Kameradschaft" hin, das zugleich Wehrhaftigkeit bedeute, und überreichte der 5. Batterie die Regimentsgeschichte der 40er mit einem dreifachen Hurra, in das die Kameraden begeistert einstimmten. Hauptmann Krebs dankte für die Ehre, daß sein Truppenteil der erste ist, der die Regimentsgeschichte erhielt. Sie und die Kameradschaft mit den 40ern könne der jungen Flak vieles lehren. Während sich die Bühne zu einem lebenden Bild öffnete, das eine Soldatengruppe im Feld zeigte, gelobte der Batteriechef, im Geiste der Kameradschaft weiterzuarbeiten und brachte ein dreifaches Hurra auf die 40er aus.

Der Begrüßungsabend wurde in festlicher Weise von Musikvorträgen des Philharmonischen Orchesters unter Kapellmeister Becker umrahmt, Karl Mang errang sich mit einigen schönen Volks- und Heimatliedern starken Beifall. Das künstlerische Element vertrat recht ansprechend Lotte Kron, für Humor sorgte Fritz Feybeutel. Als besondere Ueberraschung erschien die Turnertruppe der 5. Flak-Batterie und erfreute die Anwesenden mit tadelloser Barrenarbeit und eindrucksvollen lebenden Bildern. Ein gemütliches Beisammensein und Tanz vereinte alte und junge Soldaten noch viele Stunden.

Totengedenkfeier

Der Sonntag vormittag galt einer schlichten Totengedenkfeier im Ehrenfriedhof. Vor dem Denkmal hatten sechs Flaksoldaten die Ehrenwache übernommen, als nach feierlichen Musikklängen Kameraden

Darmträgheit beseitigen Sie durch Ebus-Pillen. Mk. 1.- u. 1.50 in Apoth. Ebus-Pillen wirken mild und sicher, regeln die Verdauung und reinigen auch den Blut.

Stadtpfarrer Dr. Scheuerpflug, Brachfel, das Wort zu einer tiefsinnlichen Gedächtnisansprache nahm, in welcher er den heute von erbarmungslosen Opfergeist der Frontsoldaten rühmte. Verbandsführer Karl Stahl nahm die Kranzniederlegung vor und gelobte, im Sinne der Gefallenen weiterzuarbeiten. Getragen erklang die Weise vom guten Kameraden, bei deren zweiten Vers sich die Fahnen zum Gruße senkten.

Am Nachmittag erreichte der Regimentstag mit dem Generalappell und dem kameradschaftlichen Beisammensein seinen Höhepunkt. Wir werden darüber noch berichten.

—h—

Mannheim hinterläßt besten Eindruck:

Abschied von den Hitler-Urlaubern in Neckarau

Ein fröhlicher Abend als Abschluß schöner Erholungswochen

Das Volkshorhaus in Neckarau, ein großer Saal, war besetzt mit den Hitlerurlaubern, die nun im Laufe des Sonntags wieder in alle Gaue des Reiches zurückfahren, und von Mannheims Schönheit künden werden; daneben viel Gäste aus SA, SS, PV, BDM usw., überhaupt hatten die Neckarauerinnen sich sehr angestrengt, und die Schlauen waren zur Stelle, denn als 16. Programmpunkt stand groß geschrieben „Tanz".

Zunächst aber begrüßte kurz und herzlich zum letzten Beisammensein Ortsgruppenleiter Orth, und konnte darüber eine treffende Bemerkung fallen lassen, daß man von der Fabrikstadt Mannheim wohl nicht viel bemerkt habe. Ebenso hielt Kreisamtsleiter Merdes eine kleine Ansprache, und überbrachte auch die Grüße des Oberbürgermeisters. Pg. Egon Winter feierte in einigen Worten die pfälzische Landschaft, den Rebensaft wie die Burgen, und überreichte vom Verkehrsverein als Andenken ein Bild vom Wasserturm. Schließlich dankte allen Beteiligten SS-Rottenführer Martin Becker, der volkstümliche Kellner der Kameradschaft mit viel Beifall begrüßt. Nonchalant gewöhnlich wie es seine Art ist, bekannte er, daß ihm so eine gute Behandlung und liebe Fürsorge noch nie auf vielen Fahrten und Besuchen im Reich zuteil geworden sei. Fast zuviel der Eindrücke und Erlebnisse auf einmal! Aber die beste Wirkung komme wohl erst nach. Er verabschiedete sich mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer.

Nach ihm brachte noch SA-Obertruppführer Daether, — der 71jährige, über den wir neulich schon Persönliches berichteten —, seine Dankbarkeit über Mannheimer Gastfreundschaft und Freude über Schönheit der Pfalz zum Ausdruck, und schließlich erntete SS-Truppführer Janek viel Beifall mit seiner Kameradschaftszeitung, die er mit dem Kameraden Riesmandt zusammen verfaßt hatte, — darinnen nun die Schwächen und Eigenheiten der Männer, von der Eß-, Trink- und Schlafluft bis zum Benehmen am Stammtisch und der offenen Hand, wohlgereimt der Nachwelt mit Vor- und Zunamen überliefert wurden.

Der Propagandaleiter der Ortsgruppe, Pg. Gloch, übernahm jetzt mit kleinen Pointen die Auslage. Franz Lorch hatte wieder großartigen Erfolg mit Pfälzer Kostproben und mußte manche Geschichte zugeben. Best, der treffliche Barbier, trug Auch einer von der Kameradschaft produzierte sich und zwar mit Spannung erwartet, als Fesselkünstler und König der Ausbrecher, es war Bang, der immer so still gewesen, jetzt auf der Bühne kommt er ganz groß angeben. Seppel, der Münchner Polizeiwitz, und Janck, der Schlosser, fesselten ihn, und machten aus diesen Fesselungsversuchen fast auch eine eigene Nummer, jedenfalls: es half nichts: mit sie auch knoteten und kreuzten und schnürten und verschlossen, mit Hopplaha und Geklingel war er schon wieder frei.

Die Gesangvereine von Neckarau haben es sich auch nicht nehmen lassen, etwas zur guten Stimmung beizutragen. Liederkranz an der Spitze, dessen Leiter Kummer auch eine kleine Rede hielt, und sofortend Sängerbund Harmonie und Sängerhalle Germania sangen manches zu einfrudierte Lied, und alle drei zusammen zwei schöne Sticherlieder. Dann konnte zum Tanze gerüstet werden, und die Kapelle Schumüller (unsere Sportfliegerl), die schon mehrfach in bester Weise so bestätigt hatte, trat in Tätigkeit, und, ja, Mädels waren überaus glücklich, mal wieder im Walzer geschwungen zu werden.

Da war denn auch Zeit, mit den Alten hier und da noch ein wenig zu plaudern, Adressen für einen Postkartengruß zu wechseln, zu hören, was am besten gefallen, und tatsächlich schien da Worms doch wieder allerstärksten Eindruck gemacht zu haben denn soviel von des Reiches Macht und Herrlichkeit in diesem stillen Städtchen zu erfahren, daß hatten sich die wenigsten träumen lassen. Auch in der sorgfältig geführten Chronik kam das zum Ausdruck, einem Werk, das als Andenken bleibt, in dem alle Kameraden ihre Gedanken gereimt oder in Prosa niederlegten; der Braunschweiger etwa erstaunt war, die „Residenzstadt" von so einer angenehmen Seite kennen zu lernen, Seppl der Polizeiwitz, abgebildet steht, blasend neben den Tritonen am Wasserturm, und einer hatte sogar alles umgedichtet: „Eine Freifahrt die ist lustig . . .!"

Die Freifahrt geht alle wieder nach Hause, aber in Neckarau wird man die lebhafte Ecke am Volkshorhaus vermissen. Pg. Buschan aber, der die ganze Zeit Sorge und Aufsicht hatte, und in der „Bierzeitung" wegen „heiterer Ruhe" gelobt wurde, — der wird sich wirklich freuen, daß er auch einmal wieder wirklich Ruhe hat.

Dr. Hr.

Entscheidungen des Arbeitsgerichts

Beleidigung des Betriebsführers

Bei einer Betriebsfeier glaubte der Arbeiter, der zugleich ein Amt innehat, die Gelegenheit für gekommen, der Unzufriedenheit über einen bestimmten Betriebsvorgang Ausdruck geben zu können. Er ging dabei viel zu weit — er sagte vor dem Arbeitsgericht, er sei „rausgesagt" — und die Betriebskameraden unterbrachen seine Rede. Der Betriebsführer erblickte in dem Verhalten des Arbeiters, der 15 Jahre in der Firma ist, eine Beleidigung und entließ ihn fristlos. Die Arbeitsfront vermittelte wie immer bei solchen Streitfällen, und ein Zeuge sagte aus, daß es den Anschein gehabt habe, als sei der Kläger wieder im Betrieb aufgenommen. Dies traf aber nicht zu, und eine gütliche Lösung lehnte die Firma ab, da die Beleidigungen vor der gesamten Belegschaft erfolgt seien. Der Rechtsbeistand der Arbeitsfront gab die Entgleisung zu, und der Kläger sagte in der Verhandlung, daß er den Fehler einsehe.

Das Arbeitsgericht verurteilte die Firma zum Widerruf der Kündigung oder zur Zahlung einer Entschädigung von 300 Mk. Die Urteilsbegründung stellt auf Grund der Beweisaufnahme fest, daß der Kläger den Betriebsführer herabgesetzt habe. Die Feier sei nicht der Ort gewesen zur Erörterung von Betriebsangelegenheiten. Der Kläger habe in grober Weise das Fest gestört, er habe gesagt, daß er für ein Ehrenamt nicht tauglich sei. Aber das Arbeitsverhältnis brauche durch diesen Vorgang nicht gelöst zu werden, und das Gericht berücksichtigte als Wiederungsgründe die vorgerückte Stunde. Der Vorgang sei durch den scharfen Vorweis des Vertrauensrates an den Kläger abgeschlossen gewesen. Die Kündigung sei für den Kläger eine unbillige Härte. Der Beklagten könne die Weiterbeschäftigung zugemutet werden. Dem Kläger müsse der Prozeß eine Warnung sein für sein aufbrausendes Verhalten im Betrieb. Bei der Festsetzung der Entschädigung, die mit 600 Mk. verlangt werden war, berücksichtigte das Gericht, daß der Kläger durch sein Verhalten selbst Anlaß zur Kündigung gegeben habe.

Gleichzeitig Angestellter erhebt Schadenersatzanspruch

Die junge Angestellte war von ihrem Vorgesetzten gedrückt und schikaniert worden, so daß sie einen Selbstmordversuch unternahm. Der Angestellte, der Obmann des Betriebsrates war, wurde entlassen und in einem Strafverfahren verurteilt. Die weibliche Angestellte richtete nun an ihren ehemaligen Vorgesetzten eine Forderung auf Schadenersatz, die sich auch auf die Firma erstreckte. In den Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht suchte die Firma darzutun, daß sie an den Vorfällen keine Schuld treffe, da sie nach Bekanntwerden des Vorgehens des Vertrauensrates alles Nötige getan habe. Die Klägerin bestritt dies. Das Arbeitsgericht machte mit Ausdauer den Versuch, die Parteien zu einer gütlichen Lösung des Streites zu bringen, was zuerst keine Aussicht auf Erfolg hatte. Zuletzt nahm die Klägerin, die zuerst 3000 Mark gefordert hatte, den Gerichtsvorschlag an, den Prozeß mit der von der Firma zu leistenden Zahlung von 1800 Mark gütlich zu beenden.

Wann kann eine Forderung aufgerechnet werden?

Die Geschäftsinhaberin erhob Klage auf Zurückerstattung von 135 Mark, die der zuerst als kaufmännischer Lehrling, dann als Ausläufer beschäftigte junge Mann nicht abgeliefert hatte. Der Tatbestand war gerichtlich geklärt. Der Beklagte erhob die Widerklage auf Zahlung von 800 Mark als Schadenersatz für eine Auskunft, auf Grund derer sich eine Stellung zerschlug. Die Klägerin erklärte, daß sie nur die Wahrheit angegeben habe. Die Widerklage wurde als unzulässig abgewiesen, und der Beklagte zur Zahlung der 135 Mark verurteilt. Dieses Urteil faßt auf juristischen Gründen und läßt die Sache selbst bei Seite. Die Klage finde — so sagt die Urteilsbegründung — ihre Rechtfertigung in der unerlaubten Handlung des Beklagten. Die geforderte Aufrechnung sei unzulässig, denn gegen einen Anspruch aus unerlaubter Handlung könne nicht aufgerechnet werden. Dies gelte auch dann, wenn die zur Aufrechnung gestellte Gegenforderung gleichfalls in einer unerlaubten Handlung ihre Stütze finde. (Ob dies im vorliegenden Fall zutrifft, erörtert das Urteil nicht.) Damit sei die Widerklage unzulässig und der Klage stattzugeben.

Abendkursus in der Mütterschule

Am Mittwoch, dem 9. Juni, beginnt in der Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, der nächste Kursus über Säuglings- und Kinderpflege.

Es ist dies der letzte Abendkursus vor den Sommerferien, so daß jede Frau sich überlegen möchte, ob es nicht günstiger wäre, diese Gelegenheit auszunutzen. Die Kurse geben der Frau die Möglichkeit, neben der Besprechung der wichtigsten Fragen auf dem Gebiet der Säuglings- und Kleinkinderpflege reichlich praktische Uebung zu bekommen.

Die Kurse sind mittwochs und freitags, abends von 8 bis 9/10 Uhr.

Da die Nachfrage stets groß ist, empfiehlt es sich, sich rechtzeitig anzumelden bei der Mütterschule, Kaiserring 8, Fernruf 44405.

Entbehrungen für die Existenz der Gemeinschaft zu tragen, das ist die Krönung alten Opfersinns.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

An sämtliche Landortsgruppen des Kreises Mannheim

Die Ortsgruppen haben dringend auf der Kreisorganisationsleitung die Einrichtungen für die Antibolschewistische Schau im Zimmer 3 abzurufen.

Kreisorganisationsamt.

Ortsgruppen der NSDAP

Humboldt. Am 7. 6. um 20 Uhr findet im Lokal „Mädchen von Heidelberg", Rheinstraße 1, eine Zellenleiter-Sitzung statt, wozu sämtliche Zellenleiter unbedingt teilzunehmen haben.

Humboldt. Am 8. 6. um 20 Uhr findet im Lokal „Alpenrose", Rheinstraße 37, eine Politische Leiter-Sitzung statt, an der sämtliche Politischen Leiter und Politischen Leiter-Anwärter (Zellen- und Blockleiter) teilzunehmen haben.

NS-Frauenschaft

Volks- und Hauswirtschaft. 7. 6., 15.30 Uhr, wichtige Besprechung sämtlicher Referentinnen in L 9, 7. Erscheinen ist nötig.

Achtung! Propagandawalterinnen. 7. 6. halten die Propagandawalterinnen Gesamtchor in L 9, 7 ab.

Rheinau. 7. 6. halten die Hilfswalterinnen die Kreisfilm für Versammlung um 11. 6. bei Frau Kistel, R 3, 15, von 19 bis 19 Uhr ab.

KdF

Betr. Jugendfilmstunden. Alle Einheiten des Bereiches Mannheim nehmen an der am 13. Juni stattfindenden Jugendfilmstunde mit dem Harro-Wieblitz „Der Schlangel reist" teil. Die Jugendfilmstunden finden im Capitol um 9 Uhr, Gloria um 10 Uhr, Scala um 9 Uhr statt. Die Einheiten können die Karten auf der Verwaltungsstelle des Kreises (M 4a, Schloßgarten) ab Dienstag abholen.

Gef. 8/171. Am 8. 6. treten um 20 Uhr die Fotografen und die Musiker, letztere ohne Instrumente, in Uniform im Hofe des Schloßgartenhauses vollzählig an.

BDM

Sportwettkämpfen. Zum Schwimmen antreten in Kluft 19.30 Uhr U-Schulplatz am 7. 6. 35 Pfennig mitbringen.

Untergau 171. Alle Mädel, die regelmäßig an einem BDM-Sommersportkursus teilnehmen wollen, kommen am 7. 6. auch auf den U-Schulplatz 19.30 Uhr.

Seckenheim. Führerinnenabrimmabend am 7. 6. bei Fritz Seiler um 20.15 Uhr.

DAF

Strohmarkt. 8. 6., 19.30 Uhr, (nicht 20.15 Uhr), im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4, Monatsversammlung für alle Betriebsobmänner. Hoch-Gau, Strohmarkt, Walter.

Am 7. 6. 19 um 20 Uhr, in T 4, 15, 4. Stock, Zimmer 7, eine Arbeitsbesprechung der Kreisfeierrednerinnen.

Feierabend. 8. 6., 20 Uhr, 19 in der Vorgingstraße 19 (Gerstacker), ein Gemeinschaftsabend. Die Sprechstunde findet jetzt mittwochs 19—20 Uhr in der Friedrichstraße 6.

HJ

Schwimmen. Gruppe Deutsches Eck 1. Antreten am 7. 6. U-Schulplatz, 18.10 Uhr, in Kluft mit Schwimmzeug und 10 Pfennig.

Deutsches Eck 1. Antreten am 7. 6. U-Schulplatz, 19.30 Uhr, in Kluft mit Schwimmzeug und 10 Pfg.

Jungführerinnen und Spielmannszüge. In Kluft antreten am 7. 6. U-Schulplatz, 19.40 Uhr. Schwimmzeug und 10 Pfg. mitbringen.

Leichtathletik. 8. 6., 17 Uhr, Stadion.

MARCHIVUM

Reichstreffen des RdK in Frankfurt

„Kinderreich" – wieder ein Ehrentitel

Stuwe und Reinhardt über den Weg zur Lebenssicherung der kinderreichen Familien

dnb. **Frankfurt a. M.**, 5. Juni.

Mehr als 30 Sonderzüge aus allen Gauen des Reiches brachten die Teilnehmer an dem Reichstreffen 1937 des Reichsbundes der Kinderreichen nach Frankfurt. Auch das Ausland war vertreten. Nach einer Begrüßung des Ehrenings durch Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger im „Römer", sprach der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, Groß, über nationalsozialistische Bevölkerungspolitik.

In der großen Kundgebung in der festlich geschmückten Festhalle versammelten sich etwa 9000 Volksgenossen. Es sprach der Reichsbundesleiter Pg. Stuwe. Die Wiederherstellung des Ansehens der kinderreichen Familie sei wieder erreicht. Kinderreich sei wieder ein Ehrentitel geworden. Aber er komme nur denen zu, die als erbtüchtige Familie dem Staat Nachkommen schenkten, die auch einen Genius für Familie und Volk bedeuten. Das Hauptziel des Reichsbundes des Kinderreichen sei der Kampf gegen den Volkstod durch zu schwache Geburtenzahlen. Er werde seine Aufklärungstätigkeit mit aller Kraft betreiben und dafür eintreten, daß ein Volk die Familie, die den schwersten Kampf für seine Zukunft trage, mit durchgreifenden Maßnahmen unterstützen und wirtschaftlich sichern müsse.

Staatssekretär Reinhardt spricht

Nach dem Bundesleiter sprach Staatssekretär Reinhardt.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, den Gedanken der Frühehe und den Gedanken der kinderreichen Familie zu fördern. Die erste Maßnahme besteht in der Gewährung von Ehestandsdarlehen. Wir haben bis 1. August 1936 bis heute 750 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von etwas mehr als 600 Mark insgesamt 455 Millionen Mark gewährt. Es werden weiterhin monatlich rund 15 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Die Zahl der Eheschließungen ist im Dreijahresabschnitt 1933 bis 1936 um 420 000 größer gewesen als im letzten Dreijahresabschnitt zuvor. Das ist eine Zunahme um 28 v. H. Diese Tatsache wirkt sich selbstverständlich auch in der Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen aus.

Den Ehen, die Ehestandsdarlehen erhalten haben, sind bereits 350 000 Kinder entsprungen.

Das sind verhältnismäßig doppelt soviel Kinder wie in den Ehen, die in der gleichen Zeit ohne Ehestandsdarlehen geschlossen worden sind. Es erweist sich, daß die durch Ehestandsdarlehen geförderten Ehen eine weit größere Fortpflanzungsfreudigkeit aufweisen als die anderen Ehen. Es ist erforderlich, die wirtschaftlich besergestellten Kreise unseres Volkes auf diese Tatsache besonders hinzuweisen.

Wir haben bis heute bereits 550 000 Darlehenserlasse gewährt. Die Summe, die infolge der Geburt von Kindern erlassen worden ist, hat bereits 90 Millionen Mark erreicht und die Summe der Tilgungsaussetzungen infolge der Geburt von Kindern bereits rund 90 Millionen Mark.

Ehestandsdarlehen werden auch in Zukunft gewährt werden, so lange es heiratsfähige Volksgenossen im Arbeitnehmerstand in Deutschland geben wird, und das wird wohl immer der Fall sein. Durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen wird nunmehr insbesondere der Gedanke der Frühehe gefördert.

Es muß besonders von einem Volksgenossen, der für die Beamtenlaufbahn zugelassen worden ist, verlangt werden, daß er frühzeitig heiratet. Jeder Beamtenanwärter ist nach nationalsozialistischer Auffassung verpflichtet, allen anderen Volksgenossen auch in der Frage der frühzeitigen Familiengründung Vorbild zu sein.

Es wird demnächst bestimmt werden, daß ohne Rücksicht auf das Dienstalter die Bezüge der höchsten Stufe gewährt werden, sobald der Beamte heiratet.

Diese Neuregelung gegenüber bisher wird wahrscheinlich bereits mit Rückwirkung ab 1. April 1937 gelten. Diese Verbesserung genügt, um den jungen Männern die Ausrede, ihre Bezüge seien noch nicht hoch genug, um heiraten zu können, zu nehmen. Die Bezüge sind, sobald der Beamte heiratet, sofort so hoch wie bisher in der Regel erst ab dem fünften Jahr nach bestandener Prüfung. Zu der Verbesserung der Anfangsbezüge kommt das Weniger an Lohnsteuer.

Ein junger Beamter, der unter solchen Umständen nicht bald nach bestandener Prüfung heiratet, ist nicht wert, in die Beamtenlaufbahn des nationalsozialistischen Staates endgültig übernommen zu werden.

Es muß erstrebt werden, die Uebertragung einer Planstelle an den jungen Beamten davon abhängig zu machen, daß er verheiratet ist.

Auch in einer

demnächst erscheinenden Reichsschulgeldordnung

wird bei der Bemessung des Schulgelds für den Besuch der höheren Schulen der Familienstand in wesentlich stärkerem Ausmaß berücksichtigt werden als bisher. Es wird für das Schulgeld ein Höchstsatz bestimmt werden, und es werden Geschwisterermäßigungen gewährt werden. Bei Bemessung der Geschwisterermäßigungen werden nicht nur Kinder, die gleichzeitig eine Schule besuchen, und auch nicht nur alle schulpflichtigen Kinder, sondern auch diejenigen Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, berücksichtigt werden, schließlich auch die Kinder vom 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, wenn sie zu Beginn des Schuljahrs sich in der Ausbildung befinden. Die Geschwisterermäßigung wird nicht von einem Nachweis besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse abhängig sein, sondern in jedem Fall gewährt werden.

So lange der Aufbau der deutschen Wehrmacht und die Durchführung der sonstigen großen nationalpolitischen Aufgaben große Summen erfordert, sind der Verwirklichung aller anderen Grundsätze des Nationalsozialismus, soweit dadurch die öffentlichen Finanzen berührt werden, gewisse Grenzen gezogen. Was im Rahmen der bestehenden Grenzen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Kinderreichen geschehen kann, das ist bisher geschehen und wird in Zukunft geschehen. Als eine der ersten Maßnahmen muß erstrebt werden, daß bei der Bemessung der Einkommensteuer und der Vermögensteuer nicht nur die minderjährigen, sondern auch die volljährigen Kinder berücksichtigt werden.

Das Aufkommen an erhöhter Einkommensteuer der Ledigen stellt das Sondervermögen zur Gewährung von Ehestandsdarlehen dar. Aus diesem Sondervermögen werden auf Antrag

einmalige Kinderbeihilfen

an minderbemittelte kinderreiche Familien gewährt. Die wesentlichen Voraussetzungen sind, daß zum Haushalt mindestens vier Kinder unter 16 Jahren gehören und der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete zu dem in der Verordnung umgrenzten Kreis von Minderbemittelten gehört. Wir haben solche einmaligen Kinderbeihilfen bis heute an etwas mehr als 400 000 Familien im Durchschnittsbetrag von 300 Mark gewährt. Es sind dadurch rund 2¼ Millionen Kinder mit durchschnittlich 62 Mark pro Kind bedacht worden.

Außer den einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien werden seit August 1936

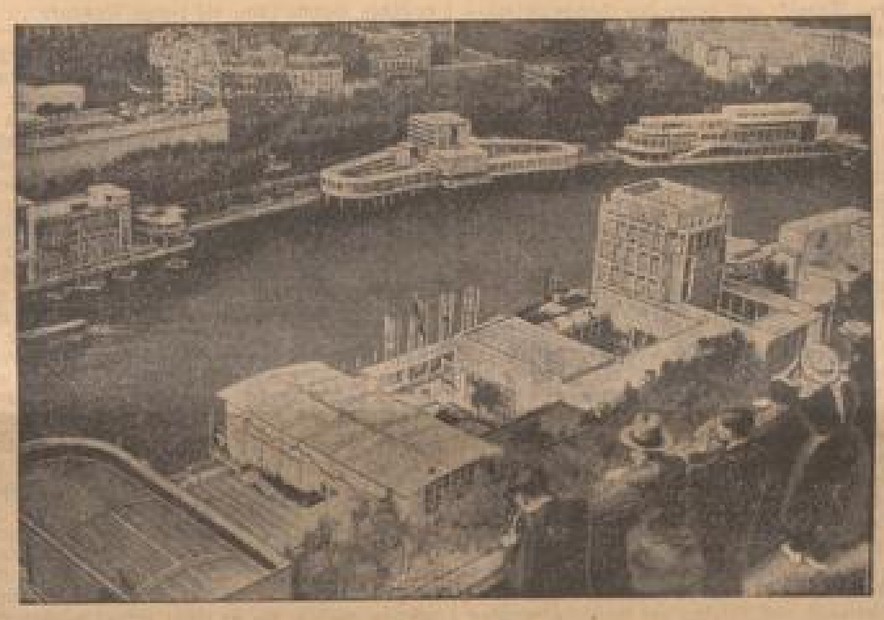
laufende Kinderbeihilfen

gewährt, und zwar zunächst an Sozialversicherungspflichtige, deren ungekürzter Lohn 185 Mark monatlich nicht übersteigt, 10 Mark monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Die Zahl der Familien, an die seit August 1936 diese laufenden Kinderbeihilfen gewährt werden, beträgt gegenwärtig 240 000, die Zahl der Kinder 820 000. Die Kinderbeihilfen unterliegen im Gegensatz zum hohen Arbeitslohn keinem Abzug in Form von Steuern oder Sozialversicherungsbeiträgen. Anrechnung der Kinderbeihilfen auf Arbeitslosenunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung oder dergleichen ist nicht zulässig.

Die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes in den Steuergesetzen und die Gewährung laufender Kinderbeihilfen stellen einen Anfang auf dem Wege zum Ausgleich der Familienlasten dar. Die Gewährung laufender Kinderbeihilfen wird nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausgebaut werden, bis es schließlich möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichsfamilienkasse einen vollständigen Familienlastenausgleich herbeizuführen. Die Einkommensgrenze von 185 Mark bei der Gewährung laufender Kinderbeihilfen wird wahrscheinlich mit Wirkung ab 1. Oktober auf 200 Mark erhöht werden. Es ist in Aussicht genommen, dann gleichzeitig den Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten auf die Nichtsozialversicherungspflichtigen, insbesondere also auf die kleinen Handwerker, Kleingewerbetreibenden, Landwirte usw., deren Einkommen eine bestimmte Grenze nicht übersteigt, auszudehnen.

Aus der stärkeren Berücksichtigung des Familienstandes bei den Steuern und der Gewährung von Kinderbeihilfen ergibt sich eine Erhöhung der Kaufkraft und damit des Lebenshaltungsstandes der Kinderreichen. Es haben hier volkswirtschaftliche, sozialpolitische und bevölkerungspolitische Gedanken in einheitlichen Maßnahmen ihre Verwirklichung gefunden.

Die Kundgebung wurde geschlossen von Ministerialdirektor Dr. Gütt, der einen eindringlichen Appell an die erwachsene Jugend richtete, nicht nur bereit zu sein, für das Vaterland zu sterben, sondern auch für Deutschland zu leben.



Blick auf die Pariser Weltausstellung

Ein wunderschöner Blick vom Eiffelturm auf das Ausstellungsgelände mit seinen vielen Gebäuden, die in den verschiedensten Bauarten errichtet worden. (Atlantic, Zander-M.)

Gesetz über die Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages. In der gestrigen Vollsitzung des Sejm wurde das Gesetz über die Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrags ratifiziert.

Amerikanische Schlachtschiffe besuchen Kiel. Die amerikanischen Schlachtschiffe „Neuyork", „Arkansas" und „Wyoming" liefen am Freitag mit 1090 Seekadetten an Bord aus Annapolis (Maryland) aus, um die europäischen Gewässer zu besuchen. Sie werden am 21. Juni Kiel anlaufen, fahren dann weiter nach Athen und dem italienischen Hafen Livorno und wollen am 26. August in die amerikanischen Gewässer zurückkehren.

Jahresausstellung der Deutschen Akademie in Rom

(Von unserem Korrespondenten)

Rom, Anfang Juni.

Es ist eine gute, alte Einrichtung der ausländischen Künstlerakademien in Rom, in gewissen Zeitabständen durch Ausstellungen Rechenschaft über die Arbeiten ihrer Mitglieder abzulegen. Denn in den meisten Fällen bedeutet der Italienaufenthalt im Leben und Schaffen einen bedeutsamen Einschnitt. Gerade deswegen ist es bedauerlich, so sehr ernste, finanzielle Gründe dieses Verfahren berechtigen, daß die Stipendien der deutschen Künstler nicht nur neun Monate umfassen, während Engländer und Franzosen zwei bis drei Jahre im Süden bleiben können. Es sind nicht die Schlechtesten, denen der Italienaufenthalt mehr bedeutet, als das Sehen neuer malerischer Objekte, und die deshalb vielleicht in der knapp bemessenen Zeit weniger produzieren als an sich selbst arbeiten. Einer von ihnen hat dies kürzlich mit den Worten ausgesprochen: der Italienaufenthalt „ist ein Prüfstein, der zur Entscheidung zwingt — besonders Rom. Es erscheint mir nicht so wichtig, was und wieviel man hier gemalt hat, wichtig ist aber, wieviel man an sich selbst hier arbeitet, wieviel man sich Klarheit errungen hat". Ein Heutiger spricht da dieselbe Empfindung aus, die der deutschen Malerei stets und gerade in ihren besten Zeiten eigen gewesen ist. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die ihres Deutschtums entsetzt bewußten Romantiker — etwa Schnorr v. Carolsfeld —, ihre Italienaufenthalte und ihre dabei gewonnenen Erkenntnisse erinnert.

Die diesjährige Ausstellung in der Villa Massimo, die in Anwesenheit des Reichsaußenministers Freiherrn v. Neurath durch den König und Kaiser Viktor Emanuel III. eröffnet wurde, zeigt in besonders hohem Maße und in sehr guten Arbeiten den selbständig verarbeiteten Einfluß des römischen Aufenthalts auf die deutschen Künstler. Man erkennt ihn in den Oelbildern und Aquarellen des Süddeutschen Rudolf Riester, der in Berlin eine zweite Heimat gefunden hat. Nicht nur, daß der Gegenstand italienisch ist (Landschaften, „Frauen am Brunnen", „Balkon"), sondern auch die typisch italienische Atmosphäre, ihre Plastizität und Klarheit kommt in Riesters Bildern überraschend stark zur Geltung. Auch die Landschaften von Carl Schneiderk, einem Schüler von Pauwanitzki, der 1935 den Großen Staatspreis für Maler erhalten hat, zeigen unverkennbar die Einwirkungen der italienischen Umwelt. Man erkennt in ihnen (genannt sei besonders das Oelbild „Römische Campagna") Duft und Stimmung der Romantikerbilder von Olevano wieder, aber mit den Augen unserer Zeit gesehen und das Zeitlose, immer Gültige der Romantik herausarbeitend. Die italienische Kritik hat besonders die Arbeiten von Jean-Paul Schmitz gerühmt, vornehmlich das Oelbild „Stier in der Schmiede". In der Tat weisen die reifen Arbeiten des Rheinländers, den schon frühere Studienreisen in den Bereich mittelmeerischer Landschaft und romantischer Kultur geführt haben, Verwandtschaft mit manchem aus der heutigen, französischen und italienischen Malerei auf. Es ist im Rahmen einer gedrängten Uebersicht nicht möglich, alle Namen und Arbeiten anzuführen. Aber die klaren, beruhigenden Landschaftsbilder Hermann Tenders und die nervösen Pastellzeichnungen Kurt v. Unruhs (vornehmlich die römischen Stadtansichten) seien trotz ihrer Gegensätzlichkeit hier noch nebeneinander genannt.

Unter den Arbeiten der Bildhauer sei besonders hingewiesen auf die eigenwillige Bronze „Ruhendes Mädchen" und auf die „Stehende" von Michael Schoberth, einem Schüler von Edwin Scharff, an dessen selbständiger und in sich geschlossener Art man die bäuerlichen Ahnen zu spüren glaubt, auf die Studienzeichnungen Emil Kriegers, die das Verständnis für seine Bronzen erschließen (die Zeichnungen von Bildhauern gehören zum Reizvollsten im Bereich der bildenden Künste, denn sie messen die Eigenart der Plastik gerade besonders stark aus, indem sie mit den technischen Mitteln der Zeichnung ganz andere Aufgaben zu lösen suchen als Maler und Graphiker), auf die klaren Marmorzementplastiken des Oberbayern Anton Fiedler, dessen Klarheit zumal in seinen Porträtbüsten zum Ausdruck kommt, und schließlich auf die vollendet schönen Arbeiten von Hermann Blumenthal („Jüngling mit erhobenen Armen" und „Ruhender Knabe"), der bereits 1930 den Großen Preußischen Staatspreis erhalten hat.

Dr. Heinz Hollbeck

Millöckers „Gasparone"

in neuer Inszenierung im Nationaltheater

Vom Publikum freundlich aufgenommen und von allen Mitwirkenden mit sichtlicher Liebe dargeboten, ging der „Gasparone" von Millöcker, diesmal in der Urfassung, wieder über die Bretter, nachdem vor einigen Jahren eine Bearbeitung die Runde über die Bühnen gemacht hatte. Wenn man zu der unverfälschten ersten Fassung einer klassischen Operette zurückkehrt, die schon auf das ehrwürdige Alter von über 50 Jahren zurückblickt — die Uraufführung des liebenswürdigen Werkes fand 1884 in Wien statt — so liegt darin mehr als ein bloßer Zufall. Nachdem die Entwicklung der Operette in den letzten Jahren keinen erfreulichen Verlauf genommen hat, lernt man die Vorzüge der klassischen Operetten mit ihrem Melodienreichtum und ihrer stets abrollenden Handlung wieder schätzen. Gehört doch Millöcker neben Joh. Strauß zu jenen Meistern, die über eine beneidenswerte Leichtigkeit in der Erfindung verfügten. Mit vollem Recht hat der bekannte Biograph von Joh. Strauß, Dr. Ernst Decsey, darauf hingewiesen, daß in der Noblesse der Erfindung Millöcker kaum hinter Strauß zurücksteht, wenn auch Strauß als einziger mit seinen Walzern sich auch im Konzertprogramm behauptet.

Allerdings stellt die Neubelebung klassischer Operetten erhebliche Ansprüche an alle Mitwirkenden. Der „Gasparone" ist zu einer Zeit entstanden, da zwischen Operette und komischer Oper kaum ein Trennungsstrich zu ziehen war. Wie die Oper beansprucht der Gasparone das volle Orchester neben Sängern, die über tragfähige Stimmen verfügen und sich auch in kunstreich gebauten Ensemble-Sätzen behaupten. Durchschnittlich liegen die meisten Partien ziemlich tief, und man trug den immanenten Stilgesetzen Rechnung, als man ausgiebig die Opernkräfte zur Aufführung heranzog. So ist eine der wichtigsten Partien, die des Podestà Rosoni, eine ausgesprochene Baßpartie, in der Hans Scherer neben seinem fülligen Baß seine lockere Parlando-Technik vorzüglich zur Geltung brachte. Auch schauspielerisch wurde er dem Charakter dieser führenden Partie durchaus gerecht, und es bedeutete für die Hörer keine geringe Ueberraschung, als der um die Gräfin Carlotta herumschwänzelnde Podestà, nachdem der Traum von den Millionen der Gräfin in nichts zerronnen ist, sich schnurstracks in den geistreichen Beamten verwandelt. Unbeirrt in ihrer zuversichtlichen Haltung sang und spielte Gertrud Gellig recht flott die Gräfin Carlotta.

So bühnenwirksam das Textbuch gehalten ist, so glaubten die Verfasser Zell und Genée, doch nicht ohne eine dämliche Figur auskommen zu können. Klaus W. Krause mimte mit viel Humor den vertrottelten Julatsch von langbeinigem Sohn des Podestà, der die mannere Gräfin heimführen soll. Um so rascher und zupackender gab Max Reichart sein Gegenspieler, den Conte Erminio. Auch stimmlich fand der tüchtige Sänger Gelegenheit, seinen warmen Tenor günstig zu entfalten, namentlich dort, wo die Partie in höhere Lagen geführt ist. Dann kam der Schmelz der weichen Melodien voll zur Geltung.

Eine sehr dankbare Aufgabe war Friedrich Kempf mit dem verschlagenen Wirt Benozzo zugefallen. Mit seinen unversieglichen Ränken und Schwänken ist ja Benozzo überhaupt bezeichnend für das ganze Schmuggler-Milieu, in dem der unsichtbare Gasparone sein Wesen treibt. An Pfiffigkeit und Durchtriebenheit gab ihm seine „bessere Hälfte", die von Milli Gremmler recht munter verkörpert wurde, nichts nach und das Zankduett wurde von beiden wirksam dargeboten. Einen recht überspannten Typus der männertollen ältlichen Duenna stellte Nora Landerich auf die Bühne, die sich mit ihrem „Es gibt ja keine Männer mehr", einen Sondererfolg erspielte.

Auch die kleineren Rollen, so Erminios Freund Luigi — Max Adolphi, Kammerzofe Marietta — Lugie Rena, Massaccio — Peter Schäfer, Corticelli — Julius Nagel, Guarini — Robert Walden und der Richter — Karl Zöller fügten sich vorzüglich in den Rahmen des Ganzen ein. Der Chor führte seine umfangreichen Aufgaben gut durch.

Der Tanzgruppe war mit einer Einlage von Rossini im ersten Akt (Solo: Karl Meinecke) und dem reizenden „Traumwalzer" im zweiten Akt Gelegenheit zu reizvollem Figurenspiel gegeben.

Die Regie von Hans Becker hatte dafür Sorge getragen, daß auf der Bühne niemals ein Stillstand eintrat und stets pulsierendes Leben herrschte. Man hatte seine Freude an dem flotten Ablauf, an dem bunten Geschehen des von dem unsichtbaren Gasparone dirigierten Schmugglerlebens. Die feinen Reize der Orchestration von Millöcker, die in der liebevollen Kleinarbeit der Partitur zutage treten, ließ Karl Klauß am Dirigenten-Pult in allem Liebreiz zur Geltung kommen, wobei besonders zu vermerken ist, daß überhastete Zeitmaße vermieden wurden und die breit ausschwingenden Melodiebögen ihren Zauber entfalteten. — Für die Tanzleitung zeichnete Erika Köster verantwortlich, die auch ihrerseits zum Gelingen des Ganzen beitrug. Mußte schon im Verlauf der Vorstellung einzelnes wiederholt werden, so rief der herrliche Beifall zum Schluß neben den Mitwirkenden auch die Leiter der Vorstellung Karl Klauß und Hans Becker vor die Rampe. Möge der echte „Gasparone" noch viele Theaterbesucher erfreuen!

Dr. Otto Ehmel

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Die Betätigung Italiens auf afrikanischem Boden** reicht ein halbes Jahrhundert zurück. Die dabei zuerst im Nordosten in Eritrea und Somalia, späterhin im Norden, in Libyen, gewonnenen Erfahrungen, haben bewiesen, daß die **Vorstellung vom wasserarmen Afrika** recht **übertrieben** ist. Schon der erste Gouverneur von Eritrea, Ferdinando Martini, hatte seinerzeit gesagt: mit dem Wasser ist es in Afrika so wie überall, man muß es zu finden verstehen. Sobald man zu graben anfängt, stöße man auch auf Wasser. Nur muß man, um Trinkwasser zu erlangen, bis zu sieben Meter Tiefe graben. In geringerer Tiefe findet es sich in torfhaltiger Erde und auch unter dem Sand der Gießbäche und der Flüsse. — Im ersten abessinischen Kriege von 1896 wie zur Zeit der Eroberung von 1935—36 konnte in Abessinien dasselbe beobachtet werden. Freilich fanden sich nicht jene brausenden Springbrunnen, die, wie der Vater der Geschichte Herodot berichtet, der äthiopische König dem erstaunten Gesandten des Perserkönigs Kambyses zeigte. Man findet nicht immer klares Wasser. Aber ebenso selten findet man ganz trübes und ungesundes. Während des letzten Krieges haben allerdings die italienischen Soldaten mitunter Durst leiden und sich mit getrübtem Wasser begnügen müssen. Hingegen sind Seuchen ausgeblieben. Heute sind die Italiener eifrig dabei, für gute Brunnen zu sorgen. Zudem kommt ihnen dabei die geradezu verblüffende Geschicklichkeit der eingeborenen Somalis im Auffinden trinkbaren Wassers. Die Somalis sind die geborenen Brunnengräber. Und zwar vermögen sie es, ohne Bohrgeräte, ja sogar ohne einen Spaten, einen Brunnen anzulegen. Sie bedienen sich dabei ihrer Hände, und schaufeln die Erde bis zu einer Tiefe von zehn Metern und mehr aus. Wo der Wassergehalt beträchtlich ist, verstehen sie es, mit ihren Händen in weniger als 20 Minuten einen Brunnen hervorzuzaubern, aus dem sie mit kegelförmigen, aus Pflanzenfasern geflochtenen Eimern das Wasser schöpfen. Selbstverständlich kann mit den technischen Hilfsmitteln, die den Italienern zu Gebote stehen, der Brunnenbau noch weit ersprießlicher vor sich gehen. In Libyen ist auf diesem Gebiete schon Bedeutendes geleistet worden. Noch vor wenigen Jahren fuhrte man in Tripolis durch das Tor Ben Gasse, das heute Bentto-Tor heißt, die Fremden, um ihnen die Quelle zu zeigen. Heute kann man dies nicht mehr tun, denn wo ehedem Wüste war, breitet sich jetzt eine grüne Landschaft aus, Haine, Wiesen und Weingärten. Alles Dank der Bohrung von Brunnen. 1930 gab es in Libyen 310 von den Italienern gebohrte große Brunnen, heute sind es 600. Dazu kommen noch 800 Dorfbrunnen, 1900 Zisternen und Reservoirs und 700 maschinell betriebene Schöpfwerke.

*

— Wegen **Betruges** in zehn Fällen, **Unterschlagung** und versuchter **Erpressung** wurde der 33 Jahre alte Ernst Schmebling, ein hemmungsloser und gefährlicher Schwindler, nach mehrwöchiger Verhandlungsdauer von einer Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin zu **zwei Jahren Zuchthaus** und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Verhängnis nahm für Schmebling seinen Lauf, als er im Jahre 1929 eine Militärschule in Süddeutschland wegen einiger Vorkommnisse verlassen mußte. Mit viel Glück fand er zwar immer wieder gutbezahlte Stellungen, doch nirgends hielt es ihn länger als ein paar Monate. Großmannssucht, Arbeitsunlust und Unregelmäßigkeiten führten fast immer zu seiner fristlosen Entlassung. Seine im Jahre 1931 geschlossene Ehe wurde 1934 in Baden-Baden wieder geschieden. Des letzten Halbes beraubt, ging es nun immer mehr mit ihm bergab. Nachdem er in Karlsruhe im Dezember 1934 wegen gewinnsüchtiger Privaturkundenfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war, verschwand er nach der Strafverbüßung aus Südwestdeutschland, um einige Zeit darauf in Berlin aufzutauchen. Noch einmal meinte es das Schicksal gut mit ihm. Er fand bei einer großen Berliner Textilfirma eine Anstellung, doch bald wurde er wieder entlassen, als sich herausstellte, daß er über seine nicht unerheblichen Schulden unwahre Angaben gemacht hatte. Um sich über Wasser zu halten, suchte Schmebling nun die Bekanntschaft heiratslustiger Frauen, denen er als angeblicher Neffe eines steinreichen ungarischen Gutsbesitzers, dessen Liegenschaften in der Puszta ungeheure Werte darstellten, größere Darlehen abnahm und sie zur Stundung seiner Pensions- und Mietsschulden zu bestimmen wußte. Er ersann immer neue Wege, um seine Opfer hereinzulegen. Einmal ernannte er sich selbst zum Offizier, der sich mit ernsten Heiratsabsichten trage, dann wieder suchte er als angeblich zugestellter Beamter eine „treusorgende Ehegattin". In der Reichshauptstadt unterhielt der gewissenlose Gauner gleichzeitig zu vier Frauen Beziehungen, denen er mit allen Mitteln das Geld aus der Tasche zog. Ende vorigen Jahres konnte der Schwindler endlich entlarvt und festgenommen werden, als sich eine der Betrogenen an die geschiedene Frau des Hochstaplers wandte und nun — allerdings zu spät — unverblümt die ganze Wahrheit über Schmebling erfuhr.

*

— **In Brüssel** wurde dieser Tage **eine Hochzeit** gefeiert, die einen ganzen Stadtteil in Bewegung setzte. Ein junger Mann, der **wegen der Anzahl seiner verlassenen Bräute eben so bekannt, wie berüchtigt war**, hatte sich endlich dazu entschlossen, mit **der flatterhaften Vergangenheit zu brechen und das bekannte** neue Leben zu beginnen. Er hatte das Schmetterlingsdasein satt und hatte alle behördlichen Vorbereitungen zur Ehe mit jener Heimlichkeit getroffen, die durch ein schlechtes Gewissen bedingt ist. Er hatte aber die Rechnung ohne seine verlassenen Bräute gemacht, die sich in merkwürdiger Einmütigkeit zusammen schlossen, um sich dem Ungetreuen noch einmal herzhaft in Erinnerung zu bringen. Als er am Morgen seines Ehrentages vor dem Haus seiner Braut erschien, den üblichen Riesenstrauß von Orangeblüten in der Hand, fand er eine große Volksmenge versammelt, unter der sich mindestens ein halbes Dutzend bekannter weiblicher Gestalten befand, von denen zwei sogar je ein kleines Kind an der Hand führten. Ein Hagel von Schimpfworten prasselte auf den Erschrockten nieder, der nur mit Mühe und größter Eile die rettende Haustür erreichen konnte. Deutlich vernehmbar waren die Rufe: „Papa!", mit denen die beiden Kleinen ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Sünder andeuten mußten. Mittlerweile hatte sich die Anzahl der Zuschauer keineswegs verringert. Im Hause der Braut aber herrschte verständliche Aufregung.

*

— Schon der Name **„Schneller Elias"** des 26jährigen Anton Buddy aus **Münster** deutet allerhand besondere Fähigkeiten an, die leider nicht auf ehrbaren Gebieten liegen. Der „Schnelle Elias" war ein leidenschaftlicher Mansardendieb, wie es gerissener kaum einen anderen geben kann. Er ging nämlich treu und bieder als Korbflechter von Haus zu Haus und fragte nach entsprechenden Arbeiten. War er abgewiesen oder nicht — jedenfalls pflegte Elias hinterher mit lautem Knall die Haustür zu schließen, sie aber um so leiser wieder zu öffnen, um dann oben oder unten, d. h. im Keller oder in den Mansarden lange Finger zu machen. Bei einer solchen Gelegenheit berührte er auch das Haus eines Staatsanwaltes und forderte damit den Arm der Gerechtigkeit zum Eingreifen buchstäblich heraus. Immerhin; zunächst war der Elias, der zur schnelleren Beförderung seiner Person immer ein Rad bei sich führte, wieder verschwunden. Inzwischen waren die Polizisten aber auf ihn besonders aufmerksam gemacht und als ihn ein Kriminalbeamter auf der Straße erkannte, versuchte Elias zwar in alter Frische wieder auf dem Rad auszukneifen, aber, o Pech, die Reifen riß. Da Elias natürlich kein unbeschriebenes Blatt ist, mußte er jetzt zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus einstecken. Die Verhängung der Sicherungsverwahrung wurde nochmal hinausgeschoben, weil „Elias" kürzlich gebeichtet hat und man hofft, daß er doch noch, teils deswegen, teils anderswegen, Vernunft annimmt und später einen ehrlichen Beruf ergreift.

Querschnitt durch den Alltag

Ehrung eines Hundertjährigen

dnb. **Berlin**, 6. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schlossermeister Ludwig Tiemeyer in Melle-Hannover aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Schweres Bootsunglück bei einem Schulausflug

dnb. **Bukarest**, 5. Juni.

In der Nähe von Craiova ereignete sich bei einem Schulausflug, an dem 600 Schülerinnen teilgenommen haben, ein schreckliches Bootsunglück. Die Mädchen unternahmen zum Teil Bootsfahrten auf einem See. Eines der Boote kippte um und zwölf Schülerinnen, die darin saßen, ertranken, bevor ihre Lehrer und Kameradinnen Hilfe gewähren konnten. Ein weiteres Boot mit 25 Schülerinnen wird vermißt. Man hofft jedoch, daß ihm nicht ein gleiches Unglück zugestoßen ist.

Ein englischer Torpedobomber verschollen

dnb. **London**, 5. Juni.

Ein Torpedobomber der englischen Luftwaffe, der am Freitag aus Tilton in der Nähe von Leicester abgeflogen ist, ist an seinem Ziel nicht eingetroffen. Man ist seit einem Tage ohne jede Nachricht von dem Flugzeug. Eine ausgedehnte Nachsuche durch Flugzeuge der Luftmacht hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

— **Die Stadtväter** des amerikanischen Städtchens **Frankfort sind sehr strenge Herren.** Sie verlangen von ihren Schutzbefohlenen weitestgehende Beschränkung in bezug auf die Vergnügungen der Welt. Damit es etwa niemandem einfalle, täglich das Tanzbein zu schwingen, haben sie ein Gesetz eingeführt, nach dem das Tanzen nur gegen einen behördlichen Berechtigungsschein gestattet ist. Ganz gleich, ob jemand zu Hause oder in einem Lokal tanzen will — jeder Tanzlustige muß sich erst den genannten Schein ausstellen lassen. Dieser wird übrigens nur für ein bestimmtes Lokal und auch nur für eine bestimmte Zeit ausgestellt. Ist diese Frist abgelaufen, so darf der Inhaber des Scheines nicht weitertanzen, wenn er sich nicht einer Geldstrafe in Höhe bis zu 100 Dollars aussetzen will. Es sind ständig Beamte unterwegs, die entsprechende „Razzien" durchführen. Mit Rücksicht auf die strenge Kontrolle und die Höhe der Strafe kommen Uebertretungen dieser Verordnung nur höchst selten vor. Denn, daß niemand in seiner Wohnung ohne Erlaubnis tanzt, darüber wachen schon die lieben Nachbarn . . .

*

— **In Hongkong** sah man über das **Mißgeschick dreier europäischer Privatdetektive**, die eigens nach Ostasien gekommen waren, um eine große Diebstahlsaffäre aufzuklären und nun selbst das Opfer eines unverschämten und gerissenen Diebstahls geworden sind. Die drei Herren, die Schmuckgegenstände in hohem Wert bei sich führten, hatten nach ihrer Ankunft in Hongkong sofort einer Polizeiwache einen Besuch abgestattet, um hier einen Schlachtplan zu entwickeln. Der Polizeioffizier war sehr höflich und meinte, sie täten besser daran, ganz inkognito zu bleiben und in der Polizeiwache Quartier zu nehmen. Außerdem sei es in der Wache doch weitaus sicherer, als in einem Hotel, da sie soviele Wertgegenstände in Verwahrung hätten. Die drei Detektive nahmen hocherfreut die Einladung an, erhielten ihre Zimmer zugewiesen und schliefen bald, erschöpft von der weiten Reise, den Schlaf des Gerechten. Am anderen Morgen aber, als sie aufwachten, gab es entsetzte Gesichter. Von den kleinen Tischen neben ihren Betten waren sämtliche dort abgelegten Wertsachen verschwunden. Es waren also mitten in der Nacht Diebe in die Polizeiwache eingebrochen und hatten hier einen ergiebigen Fischzug gemacht. Die drei Detektive werden also zunächst einmal die Verfolgung dieser frechen Einbrecher aufnehmen müssen, ehe sie ihren ursprünglichen Geschäften nachgehen können. Sie bedauern lebhaft, daß sie nicht doch ein Hotel aufgesucht haben, denn dort wären sie wahrscheinlich nicht bestohlen worden.

Was hören wir?

Mittwoch, 9. Juni

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musik am Morgen. — 10.00: Lieder. — 11.30: Bunte Volksmusik. — 13.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Musik am Nachmittag. — 16.00: Griff ins Heute. — 18.00: Stuttgart spielt auf. — 20.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 21.00: Nachrichten. — 21.15: Abendkonzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Portugiesische Musik aus Liedern. — 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 24.00: Der Troubadour, Oper von G. Verdi.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühliche Morgenmusik. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.40: Fröhliche Kinderstunde. — 11.00: Beim Pflanzenzüchter. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Verschiedene Stimmungen (Schallpl.). — 15.45: Vorsicht, der Schreiber! — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Lustige Musikinstrumentgeschichten. — 18.30: Griechische Lieder. — 19.00: Heiteres aus Weltmeisterschaften in Paris. Tennisbericht. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.10: Tanzmusik. — 22.00: Kleine Nachtmusik. — 22.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, 7. Juni

Nationaltheater: „Winterschlacht", von Shakespeare, 19.30—22.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Eden-Theaterdorfer Operettenfabrik: Ab Dienstag 7 Uhr Sperrer — Garderobe — Sonderzüge und sonst.
Flugplatz: 10 bis 18 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Mannheimer Eisbahn: 20.15 Uhr Eisbarett-Programm.
Tanz: Palast, Wintergarten, Elite.
Chemo: Konzert (Werktätigenring).

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderführung: Mannheim als Festung und Garnisonstadt.
Museum für Naturkunde im Schloß: Geöffnet von 11—13 und 14—17 Uhr. Sonderführung: Das deutsche Reich.
Theatermuseum, R 7, 10: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderführung: Die Projektion im Bühnenbild.
Kunsthalle: Geöffnet von 9 bis 19 und 14 bis 19 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.
Rhein-Neckar-Hallen: Geöffnet von 10 bis 21 Uhr. Sonderführung: Kunsthandwerkliche Schau.
Kunsthaus Q 7, 10a: Geöffnet von 9 bis 12 und von 14.30 bis 19 Uhr. Sonderschau: Aquarelle moderner Meister.

Lichtspiele:

Universum: „Geheimnis Gerd". — **Alhambra:** „Peter im Schnee". — **Capitol:** „Und Du, mein Schatz, küßt mir".

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Tel. 341 21.

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOVIS H. LORENZ

„Gehen wir in deine Wohnung, damit ich dich um Verzeihung bitten kann."

Sie schüttelte eigensinnig den Kopf, woraufhin Albert und ich sie nach einem Blinzeln der Verständigung plötzlich unterfaßten und mit der Widerstrebenden die dunkle Stiege hinaufkletterten. Da standen wir nun alle drei in der Finsternis auf dem engen Platz vor der Wohnungstür, wir beiden Männer geschüttelt vom Lachen über die komische Situation, und eine wütende Frau, die inzwischen die Sprache wiedergefunden hatte und uns mit einer wahren Flut von Schimpfworten und Beleidigungen überschüttete.

„Ach, Mabel, warum spielst du mit uns eine solche Komödie", brachte ich mühsam heraus; „du schuldest jedem von uns zehn Pfund, und wir werden uns keinesfalls hopsnehmen lassen. Aber der Spaß ist was wert, ich schenke dir ein Pfund, damit du morgen was zu weiten hast!"

Ich erhielt, trotz der Dunkelheit, eine wohlgezielte Ohrfeige. Das war denn doch zuviel! Albert und ich lehnten uns kräftig gegen die Tür, beim zweiten Schulterdruck sprang sie klirrend auf, und wir befanden uns in dem durch eine Oellampe trübe beleuchteten Vorraum. Ehe wir noch recht Atem geschöpft und uns besonnen hatten, was denn nun in dieser lächerlichen Lage zu tun wäre, stürzte die mit einem wenig ansprechenden Nachtgewand bekleidete Zofe Mabels an uns vorbei, keuchte die Treppe hinunter und erfüllte die Straße mit dem gellenden Geschrei „Kontrolleur! Kontrolleur!!".

Mein Gott, welche Verwirrung! Wir schlossen die Tür gegen die im Haus aufkommende Unruhe und gingen in das letzte Kabinett, wo neben dem Piano ein schmächtiger Sekretär seinen Platz hatte. Mabel war uns gefolgt, und als wir sie jetzt sahen, mit zornglühwellten Wangen und in einem offensichtlich gezwungenen Aufruhr der Gefühle — all das, weil wir unser eigenes Geld zurückhaben wollten — überfiel uns wieder unbändiges Lachen. Wir wiesen auf den Sekretär, ein an Jahren wie vermutlich auch an Erinnerungen reiches Möbelstück, das mit allerlei Andenken, Bildern und dergleichen bedeckt war.

„Jetzt gerade nicht!" hammelte sie; „übermorgen könnt ihr Geld haben, wenn noch etwas da ist! Ihr meint, ihr könnt mich behandeln wie irgendeine!"

„Wir werden das liebe Kind davor bewahren, Unrecht zu tun", sagte ich und hielt den Tisch fest, während Albert einmal kräftig mit der Faust unter die Platte schlug. Das Schubfach sprang daraufhin auf. Unglücklicherweise fiel bei dieser Prozedur, da wir ja keine geübten Handwerker waren, das Pastellbild eines bärtigen, ordengeschmückten Herrn zu Boden, so daß Glas und Rahmen klirrend zerbrachen.

„Der Herzog!" murmelte Mabel, „William, mein Ritter!"

Sie schwankte und sank auf einen Sessel nieder in einer Ohnmacht, bei der Virtuosität und Natur nicht recht zu unterscheiden waren.

„Gott verzeih' uns die Sünde!" sagte Albert und hob das Bild wieder auf. Trotz der Ironie machte er ein bedauerndes Gesicht.

Ich hatte unterdes ein Bündel Banknoten entdeckt und hervorgezogen, zählte zwanzig Pfund ab, zehn für jede Herberung, und tat den Rest wieder in das Schub.

„Wir haben unser Geld genommen, Mabel!" sagte ich. „Du hättest uns wirklich nicht zwingen sollen, es selbst zu holen!"

Sie gab keine Antwort, und wir gingen fort. Die Geschichte war uns doch etwas peinlich geworden. Von jenseits der nächsten Straßenecke waren Schritte und Stimmen zu vernehmen — die Zofe fiel uns ein —, und es schien geraten, möglichst rasch zu verschwinden.

Das taten wir denn auch, und nach einem abschließenden Trunk in einer Kneipe, deren Wirt uns eben vor Torschluß noch ein Glas bewilligte — das Lachen überwältigte uns bei der Erinnerung an das bestandene Abenteuer wieder —, trennten wir uns mit dem Versprechen, am nächsten Morgen im gleichen Wagen zum Rennen zu fahren.

Wenige Stunden darauf sahen wir uns wieder — allerdings nicht beim Derby, sondern im Polizeigewahrsam. Man behandelte uns als Verbrecher und billigte uns nur insofern eine gewisse Gesonderheit zu, als wir genügend Geld hatten, um uns ausreichend mit Essen und Getränk versorgen zu lassen.

Vom galligen Humor über die Umgebung bis zur Besorgnis hatten wir alle Möglichkeiten der Empfindung durchgekostet, als wir uns am zweiten Tage unserer Haft mit einem Rechtsbeistand berieten. Seine alles andere als zuversichtliche Miene hellte sich durch unsere ausführliche und temperamentvolle Darstellung keineswegs auf, und er eröffnete uns, daß ein Raub eben ein Raub wäre, ganz gleich, aus welchen Gründen er begangen, und daß wir unter dieser Anklage, Hausfriedensbruch und Raub nämlich, vor dem Richter stehen würden. Das war ein starkes Stück! Genau das gleiche Wort gebrauchte später der Richter, ein verknöchertes, ausgedörrtes Männchen, das mit der wallenden Perücke alle Tugend Englands aufzutrieben zu haben schien — leider in einem Sinn, der unserer Auffassung gerade entgegengesetzt war.

Nun wäre unsere mißliche Lage vielleicht noch zu entwirren gewesen, und wir wären durch ein größeres Geldopfer — an Mabel natürlich — mit dem Schrecken und einer Verwarnung davongekommen, wenn nicht eine leidige Wechselgeschichte das Gericht in seiner Meinung bestärkt hätte, zwei ganz abgefeimte Gauner vor sich zu haben. Albert hatte kurz zuvor in der Verlegenheit einen Wechsel über eine größere Summe ausgestellt, ich selbst hatte quergeschrieben, und das Ganze war ein und durchaus vertrauter Mitt über den Stuzzacker der letzten Tage im Mai. Da wir jeder ein kleines Erbteil in Hamburg besaßen, aus dem die Zinsen uns regelmäßig überwiesen wurden, mochte unser Wechselschreiben zwar einem Portlaner als Leichtfertigkeit unmoralischer junger Leute erscheinen, gegen die geschäftliche Transaktion selbst war jedoch nichts einzuwenden. Wir hatten einen Mann an der Hand, der unser Papier recht gern genommen hatte und nach immer auf seine Kosten gekommen war. Unglücklicherweise erlitt die Geldsendung diesmal eine starke Verspätung. Das Schiff hatte in der Elbmündung Havarie, konnte wegen üblen Wetters erst nach acht Tagen abgeschleppt werden, und so langten unsere Briefe in London an, als der Wechsel längst fällig geworden war und das Schicksal über uns schon entschieden hatte. Der Mann, der an dem Stichtag mit seinem Papier erschien, die Tür verschlossen fand und von Nachbarsleuten erfuhr, daß wir höchstwahrscheinlich gar keine Gentlemen, sondern Einbrecher wären, hatte in seinem Schrecken und in seiner Angst, das Geld einzubüßen, nichts Eiligeres zu tun gewußt, als ebenfalls zum Rad zu laufen und uns wegen Wechselschwindels anzuzeigen.

Die Gerichtsverhandlung war nur kurz; man machte mit Leuten „unserer Art" nicht viel Federlesens. Ein schüchterner Versuch Mabels, die in Blaue Hebert, zwischen Kissen und Mitleid schwankend, auf der Zeugenbank saß, wurde von dem in seinem moralischen Empfinden tief verletzten Richter zu Boden gedonnert. Ich will nicht versuchen, das kunstvolle Gemebe von Tatbestand, Zeugenvernehmung, Belastungsmomenten aus Lebensweise und Charakter und den scharfsinnigen juristischen Schlüssen noch einmal zu entwirren. Ehe wir es uns versahen, war unser Urteil gesprochen.

Es lautete auf lebenslängliche Verbannung nach Australien. Als ich hier später sah, wie dringend man Arbeitskräfte nötig hatte, billige und willige natürlich, verstand ich die Verbannungsfreudigkeit des Richters besser als in dem Augenblick, da sie mich traf. Das Gericht schien immerhin die Zusammengehörigkeit zwischen Albert und mir bezweifelt zu haben, denn uns beiden wurde die gleiche Strafe zugemessen.

Drei Tage nach unserer Ueberführung nach Newgate, wo wir die Abfahrt des Transportschiffes abwarten sollten, wurde unser Wechsel eingelöst. Falls sein Besitzer etwa Bedenken wegen seines übereilten und hartherzigen Handelns bekommen haben, so wird er sich vermutlich bei dem Gedanken beruhigt haben, daß es ja in der Hauptsache der Einbruch gewesen war, der uns die Deportation eingetragen hatte, und daß es auf eine Klage mehr oder weniger bei unser einem doch nicht angekommen wäre. Und Mabel, die arme Beauftragte des Schicksals, hatte den Gerichtssaal in voller Hoheit, mit der Miene der gerechtfertigten Gegnerin, verlassen. Mochte man immerhin mit viel Wohlwollen unser empörendes Verhalten in ihrer Wohnung verzeihen können, so blieben wir doch Wechselbetrüger, und da die lebenserfahrene Mabel, heute zu ihrem Glück noch rechtzeitig unseren wahren Charakter erkannt

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 7. Juni 1937 | 148. Jahrgang / Nr. 253

Schalke und 1. FC Nürnberg im Endspiel

Der 1. FC Nürnberg besiegt den Hamburger SV im Berliner Olympiastadion 3:2 (1:0) — VfB Stuttgart verliert in Köln gegen Schalke

Der Sieg des 1. FC Nürnberg in Berlin

Vor dem Kampf

Es ist still geworden um „König Fußball". Selbst am Vorstand des großen Kampfes zwischen 1. FC Nürnberg und Hamburger Sport-Verein spricht vor niemand von Fußball; das Gesprächs des Tages dreht sich nur um die Verschiebung Max Schmelings. Wenn wir heute im Olympia-Stadion das Vorschlußrundenspiel erleben, schwimmt Max schon wieder übers Wasser, der Heimat entgegen — ohne Titel, ohne Kampf.

Schellen wir um vom Boxsport auf die Welle „Fußball", schauen wir uns um im weiten Oval der 100 000 Menschen fassenden Kampfbahn, die nur von 50 000 Zuschauern besetzt ist. Die Erinnerung an 1936 und die damaligen Großkämpfe HSV — HSV wollen wir nicht mehr breit treten, nur noch erwähnen, weil sie sehr ausschlaggebend auf die Zuschauerzahl von heute eingewirkt haben.

In beiden Lagern pflegte man die Zuversicht; die Nürnberger, die am Samstagabend in Berlin eintrafen, sahen zuversichtlich, sogar hoffnungsfroh in die Gegend, die Hamburger, ebenfalls schon Samstag angekommen, sprachen wenig, sie dachten um so mehr an ihre Losung: „Wir haben nichts zu verlieren!". Von einer kleinen Notnutzität scheint aber die Hamburger doch befallen zu sein; sie lasen sich im Trubel der Reichshauptstadt nicht sehen, sie zogen vielmehr gleich nach Ankunft hinaus „zum portas" und nahmen in Flakrom. Dort verbleibt die HSV-Mannschaft bis kurz vor Spielbeginn. Die Weltspielerlahrung, die nicht ohne Bedeutung ist, liegt ganz auf seiten Nürnbergs. Im „Hohenzollern Hof", ihrem ständigen Berliner Quartier, gehen sie ein und aus, geben Autogramme, plaudern mit Schlachtenbummlern, gar nichts deutet auf Nervosität hin. In aller Ruhe sehen die „Cluberer" dem Kampf entgegen.

Inzwischen werden draußen im Haus des Deutschen Sportes — nicht dem Reichssportfeld — die letzten Eintrittskarten ausgegeben. Einen Besuch verdienen wir mit einer kleinen Besichtigung des Reichssportfeldes. Für 10 Reichspfennige kann jeder Mitglied des Reichsbundes die Kampfbahn betreten, kann schwimmen, trainieren oder Innenboden; alle gewünschten Sportgeräte stehen zur Verfügung zur Verfügung — alles für 10 Pfennig!

Inzwischen ist auch in Berlin das Fußball-Gläubchen wohl gemacht worden, man trifft da und dort bis Unterwegs. Wenn auch das Interesse für den Kampf groß ist, in solchen Städten gibt ein Fußballspiel unter, man merkt es erst, wenn der Kampf unmittelbar bevorsteht.

Zuschauer marschieren auf, Mannschaften kommen

Endlich — zwei Stunden vor Spielanfang — drückt auch diese Begegnung dem Berliner Straßenbild das Gepräge auf; an den Haltestellen der Straßenbahnen, der Busse, an den Haltestellen der U- und S-Bahnen drängeln sich die Menschen, alle Schwierigkeiten werden aber durch die glänzenden Hafterverbindungen reibungslos beseitigt. Mühelos findet jeder Zuschauer — dank vorzüglicher Organisation — seinen Platz, gegen halb vier füllt sich das Olympia-Stadion nahezu voll. Langsam schleichen die Minuten hin, bis endlich die Mannschaften ins Spielfeld kommen:

Hamburger SV: Lorenz; R. Dörfel, Hahn; Gretzschmacher, Reinhardt, Kehl; Zikoski, F. Dörfel, Hoffmann, Noack, Gerbeck.

1. FC Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein I, Gemlein, Oehm; Gießner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

Schiedsrichter: Jacher-Berlin.

Sofort haben beide Mannschaften ihre stärkste Besetzung gefunden; lediglich erfreut ist man, daß Noacks Verletzung soweit ausgeheilt ist, daß er, der Dirigent der HSV-Mannschaft, diesen Kampf mitbestreiten kann. Schiedsrichter Jacher ruft Billmann und Noack zur Platzwahl, dann beginnt der große Kampf.

Völlig offener Kampf bis zur Halbzeit

Zuerst erscheinen die Hamburger und dann die Nürnberger. Beide Mannschaften werden gleichmäßig mit Beifall begrüßt. Die Nürnberger spielen mit der guten Sonne gegen den harten Wind. Pünktlich um 4 Uhr beginnt der Vorschlußrundenkampf im Olympischen Stadion. Zuerst greifen die Hamburger an. Zweimal kommt Noack gegen Schmitt in Vorteil, die Vorlagen des Hamburger Sturmführers stieben aber durch seine Kopfbälle unausgenutzt davon. Den ersten Vorstoß Nürnbergs leitet Gießner mit rechts ein. In der 4. Minute hat Uebelein I die erste Gelegenheit zum Erfolg, sein Schuß geraten aber knapp am Pfosten vorbei. Schöne Zwischenspiele liefern sich Uebelein und der Hamburger Verteidiger Dörfel, bei denen allerdings Dörfel meist im Vorteil bleibt.

Noch acht Minuten Spielzeit hat Noack seinen rechten Flügel mit Zikoski zweimal sehr schön ein. Noacks Flanke kommt auch vors Nürnberger Tor, zum Vorlegen kommt der Ball zurück, und zweimal bei Köhl Glück, bis erstere Möglichkeit zweimal ungenutzt bleibt. Gleich darauf hat Zikoski seinen Schußfuß, doch seinen Schuß kann Köhl abwehren. Die Hamburger spielen völlig in W-Formation, Mittelläufer zurück, die beiden Außenläufer in der Spielfeldmitte, während Nürnberg völlig offensiv spielt mit nur zwei Mittelläufer. 20 Meter vor dem Tor verwirkt Oehm einen Strafstoß. Noack legt den Ball über die Mauer zu Hoffmann, doch dieser Kopfball geht über die Latte.

Kurz vor Ende der ersten 15 Minuten liegt der HSV leicht im Angriff, die Nürnberger kommen aber langsam auf.

Oehm verschießt die erste Ecke, die von Gießner getreten wird, aber Warning hält den Ball. Gleich darauf legt Oehm einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung an den Torpfosten und auf der Gegenseite hält Köhl einen scharfen Schuß von Noack. Nürnberg kommt zur zweiten und dritten Ecke, Nämlich drückt Nürnberg hart auf das Tempo und übernimmt die Offensive. Eberger am rechten Flügel hält ab, weil er überhaupt seiner Vorlage nachsieht. Sein Spiel macht einen sehr lahmen Eindruck (Spielführer).

Die zweiten 15 Minuten gehen klar an Nürnberg.

In der 22. Minute fällt der erste Treffer.

Uebelein I hatte einmal Glück gegen Dörfel, er legt den Ball vors Mittel, übergeht vor 16 und lenkt die Vorlage an den überraschten Hamburger Torwart vorbei ins Netz. Gleich in der nächsten Minute erhöhen die Nürnberger das Ecken-Verhältnis auf 4:0. Dann aber kommt Hamburg hart auf, hauptsächlich durch Noack, der den Angriff immer wieder ankurbelt. Köhl hat nun verschiedentlich heiße Abwehr zu leisten. Einmal mißlingt ihm die Abwehr. Aber Munkert rettet auf der Torlinie durch Kopfball. Dann setzt Oehm aus 30 Meter Entfernung einen schönen Strafstoß ins Tor. Mit großer Mühe kann Warning den Ball über die Latte lenken.

In den letzten Minuten vor Halbzeit liegt die rechte Hamburger Sturmseite vor dem Nürnberger Tor.

Dörfelski verschießt einmal sehr nah und Köhl kann damit die schönste Ausgleichschance vereiteln. In der allerletzten Minute hat Noack seine rechte Sturmseite wieder freigespielt. Aufpaßt aber selbst zu schießen, überläßt er den Schuß Dörfel, der unbehindert über den Ball hetzert. Bei Halbzeit liegt Nürnberg verdient mit 1:0, Eckenverhältnis 5:0, in Führung.

Höhepunkt und glücklicher Sieg

Gleich nach Wiederbeginn liegen die Nürnberger im Angriff. Oehm verfehlt die Abwehr, zweimal schlägt er über den Ball, aber die Gefahr geht glücklich vorüber. Eine Vorlage von Friedel nimmt Gießner sehr gut an, Warning hält aber den Schuß glänzend, ebenso den Nachschuß, dem die 6. Nürnberger Ecke folgt. Der Club spielt nun gegen die nachlassende Sonne. Trotzdem liegt er mehr im Angriff als der HSV, der durch seine rechte Sturmseite immer wieder gefährlich wird. In der 8. Minute hebt er 2:0. Wieder einmal hat Friedel seinen rechten Flügel Gießner eingesetzt, der allein durchläuft und aus spitzem Winkel zu 2:0 einschießt.

Gleich darauf sendet Warning einen Freistoß-Bombe auf Vorlage von Oehm sowie zur 6. Ecke. In meisten Notizen ist der Name Warning nun hart vertreten. Es ist damit gesagt, daß der Hamburger Torwart Großartiges zu leisten hat. Ohne einen solchen sicheren Schlußmann hätte der HSV jetzt schon deutlich verloren. Der Nürnberger Sturm ist in guter Fahrt. Er kombiniert und schießt, dribbelt aber dann und wann zuviel. Uebelein scheitert immer wieder an dem Hamburger Verteidiger Dörfel hängen. Er hat sich allmählich damit abgefunden, daß er rechter abspielen muß.

Nach 13 Minuten umkurvelt Hoffmann Munkert und lenkt den Ball hoch über Billmann und auch Köhl ins Tor und stellt das Ergebnis damit auf 2:1, gleich darauf folgt die erste Ecke für den HSV, die dicht über die Latte geschossen wird. Die Hamburger haben nun Blut gerochen. Sie drängen nun plötzlich hart, der Club findet sich aber nach wenigen Minuten wieder und gestaltet das Spiel wesentlich offen. Die Hamburger, weit besser als in der ersten Spielhälfte, werden vom Publikum stürmisch angefeuert. In allerhöchster Not muß Köhl eine zweite Ecke zugeben.

Das Spiel hat nunmehr seinen Höhepunkt erreicht. Eiberger geht allein durch, holpert aber frei vor dem Tor. Die Linienrichter winken beiden Mannschaften zuviel wegen Abseits ab. Das Publikum ist mit dem Schiedsrichter Jacher nicht immer zufrieden.

Die letzte Viertelstunde ist angebrochen und gleich darauf folgt auch der Ausgleich. Dörfel kam durch, sein Schuß geht an den Pfosten, den abprallenden Ball trifft der Linksaußen Gerbeck zum 2:2 ein. Der HSV lebt nun gefährlich auf. Er spielt fein und hat auch die Unterstützung des Publikums. In den nächsten Minuten liegt der Sieg der Hamburger näher als ein Erfolg der Nürnberger. Aber 7 Minuten vor Schluß gibt Oehm einen Strafstoß schön vors Tor, Gußner ist da und klärt zum begeisternden 3:2 ein. Während der letzten Spielminuten ist Nürnberg wieder stark im Angriff, die Mannschaft spielt nun auf Zeit und rettet auch den knappen Sieg.

HSV doch noch zu jung

Ueberraschend gut hat sich die Mannschaft des Nordmarkmeisters gehalten. Noack ist der Dreh- und Angelpunkt. Besonders hart spielten die beiden Dörfel, hauptsächlich der Verteidiger, wogegen der rechte Verteidiger Hahn erheblich abfiel. Warning im Tor der Hamburger war an der Niederlage schuldlos, ohne sein großes Können hätte Nürnberg heute deutlicher gewonnen. Die Nürnberger spielten zu defensiv. Für den Sturmaufbau hatten sie wenig übrig, das mußte Noack besorgen. Sitzerski am rechten Flügel war mehr gefährlicher als sein Gegenüber Gerbeck, wie überhaupt alle rechten Spieler bei Hamburg besser waren als die linken, ausgenommen Noack.

Der Nürnberger Club hatte in Köhl, Billmann und Munkert ein festes Bollwerk. Billmann spielte ab und zu etwas hart, aber nicht unfair. Die meisten Strafstöße verschuldete jedoch Oehm, der als Kämpfer unerbittlich ist. In der Läuferreihe fiel Uebelein als bester Spieler auf, Gemlein spielte fast zu offensiv, er hatte es gar nicht nötig, da Schmitt für den Aufbau sorgte. Der Sappel ist aber sehr langsam geworden, Friedel war durch den Stopper Reinhardt gut gedeckt. Gießner hatte am meisten freies Schußfeld, Eiberger führte den Ball meisterhaft oft über das halbe Feld, er war im Innensturm die treibende Kraft. Uebelein am rechten Flügel hat sich zu sehr auf Nahkämpfe eingelassen.

Mit Schiedsrichter Jacher waren die Berliner nicht sehr zufrieden; er hat seine Sache aber recht gut gemacht.

Schalke besiegt VfB Stuttgart 4:2

Fußball-Volksfest am Rhein

Wieder reisen heute, genau wie vor zwei Jahren, im Kölner Stadion die beiden Gegner und Gruppensieger VfB Stuttgart und FC Schalke 04 aufeinander. Damals, am 23. Juni 1935, war es zwar das Endspiel, während heute die Vorschlußrunde in Köln ausgetragen wird.

Es war vorauszusehen, daß dieses Kölner Spiel größtes Interesse im Westen und im Schwabenland auslösen würde, und man rechnete auch mit einem ausverkauften Haus, d. h., daß etwa 60 000 Menschen die weiten Ränge und Stehplätze dieses schönen Sportplatzes in Köln-Müngersdorf bis auf den letzten Platz füllen würden.

Seit den frühen Morgenstunden sind wir bereits in der Domstadt. Hier herrscht ein Ausnahmetag regen Lebens und Treibens, denn die ankommenden Sonderzüge aus allen Teilen Westdeutschlands und auch aus Stuttgart bringen immer wieder neue Scharen von Fußballanhängern nach Köln und in vielen Trupps sieht man sie oft laut singend die Straßen durchziehen oder sich in Gaststätten niederlassen. Schalkes blau-weiße Farben sind am häufigsten vertreten. Die Knappen haben einen sehr starken Anhang hinter sich, wenn sie nachher im Kölner Stadion auf den VfB Stuttgart treffen, und für die Mucken aus dem Westen ist Schalkes Sieg einer Art Selbstverständlichkeit. Hier wird dagegen die Anhängerschar des Westerts aus dem Schwabenland gegen die vielen tausend kommen, denn es zügen

etwa 2000 Schlachtenbummler aus Stuttgart und Umgegend

hier sein, die mit Sonderzug, Autobussen und Privatwagen die weite Fahrt zur Domstadt am Rhein angetreten haben. Trotz der Siegessicherheit der Knappen-Anhänger sind sie recht zuversichtlich gestimmt. Sie wissen, daß Schalke Favorit zu diesem Kampf ist und sie denken an das bekannte Sprichwort vom Favoriten. Vor dem Kölner Dom fahren wir in den Mittagsstunden etwa 20 Schlachtenbummler aus Schalke mit blau-weißen Fahnen, blau-weißen Schirmen und blau-weißen Strohhüten laut singen das bekannte Karnevalslied „Heidewitz, Herr Kapitän" nur mit dem Unterschied: „Wenn Sie Schalke noch einmal sehen, müssen sie nach Köln fahren, so wird heute Stuttgart überfahren". Hoffentlich ist ihr Optimismus nicht allzu stark, denn die Stuttgarter werden ihre Haut teuer genug verkaufen.

Im Kölner Stadion haben sich schon heute mitten Tausende von Zuschauern eingefunden, denen ein Jugendspiel die Zeit des Wartens vertreibt. Zwischendurch hören die vielen Tausende Hunderttausende Musik. Im Pressezimmer besorgt uns wie nun schon seit Jahren der Beamte der Stadionverwaltung unser Gespräch nach Mannheim, und wir hoffen jedesmal fest, daß Meister Blättsch auch bei unserer telephonischen Durchgabe gut unterstützt. Die Sprechermuß erst bis zu unserer Telephonzelle heute und trauen warten ungeduldig die Massen im Sonnenbrand auf das Erscheinen der beiden Mannschaften. Für sie kann der Kampf beginnen und die Zeit wird ihnen zu lang.

Als wir heute mittag zum Stadion nach Müngersdorf hinausfahren, hören wir die verschiedenen Gerüchte über Mannschaftsumbesetzungen. Von keiner Stelle ist eine genaue Aufstellung zu erfahren und wir müssen abwarten, bis die Mannschaften das Spielfeld betreten. Fest steht jedenfalls, daß Stuttgart gestrichen das Spiel antreten muß, denn zum größten Leidwesen aller Stuttgarter Schlachtenbummler und der VfB-Mannschaft selbst ist der Mittelläufer Ruh, die Seele der Mannschaft, am letzten Donnerstag beim Training verletzt worden und spielunfähig. Ich habe vor dem Spiel Ruh einige Minuten gesprochen. Ruh sagte mir, daß er nicht spielen könne und auch nicht wolle, wer ihn vertreten würde. Wahrscheinlich wird Kerz, der Verteidiger, Mittelläufer spielen und Weimes als Verteidiger wirken. Die genaue Mannschaft müssen wir aber erst beim Erscheinen der beiden Mannschaften auf dem Spielfeld feststellen.

Wir hören noch aus Köln, daß auf den Ehrenplätzen zahlreiche Gäste erschienen sind, so von Nürnberg Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Reichsbundesführer Dr. Giese, Oberbürgermeister Dr. Strölin und Sportreferent Dr. Locher aus Stuttgart, von Berlin Reichsbundesführer SA-Brigadeführer Lorenz aus München und Oberbürgermeister Dr. Nüßlein aus Gelsenkirchen. Weiter bekannte Persönlichkeiten von Partei und deren Formationen, Staat, Wehrmacht und Behörden.

1:1 bis zur Pause

Die beiden Mannschaften müssen mit Krieg antreten. Als sie das Spielfeld betreten, bestätigt mir ich, daß der VfB Stuttgart ohne seinen Mittelläufer Ruh spielt.

Die Mannschaften

VfB Stuttgart: Schnaitmann; Gebhold, Kerz; Kraft, Weimes, Huber; Hanos, Koch, Pretsch, Schäfer, Lehmann.

Schalke 04: Klodt; Bernemann, Schwickerath; Berg, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Gellrich, Pörtgen, Szepan, Urban.

Unter der Leitung des Schiedsrichters Gartner-Mülhausen beginnt das Spiel, und wir sehen die Stuttgarter schnell und sehr eifrig spielen. Sie sind im Feldspiel aber den Knappen unterlegen, da diese technisch bessere Leistungen zeigen. Stuttgart kommt nach wenigen Minuten zur ersten Ecke, die ohne Erfolg bleibt.

In der achten Minute fällt bereits der Führungstreffer für Schalke.

Es ist ein Elfmeter, den Berg unhaltbar für Schnaitmann verwandelt. Szepan war unfair angegangen worden und Gartner verhängt einen Strafstoß. Die Stuttgarter Anhänger beruhigen sich nicht über diesen Elfmeter. Die pfeifen und stören den Schiedsrichter aus. Minutenlang dauert diese Unruhe im Publikum, und die Spieler sind dadurch in ihrem Spiel beirrt und werden nervös. Stuttgart geht mit aller Kraft ins Spiel. VfB Stuttgart erreicht vier Ecken, aber trotzdem Schalkes Mannschaft sehr nervös ist, ist das Torerzwang der Stuttgarter erfolglos. Der Erfolgsmittelläufer von Stuttgart, Weimes, gibt dann aus 22 Metern einen Schuß, der knapp neben den Pfosten geht. Schade für diese schöne Leistung! Dann ist Schnaitmann in guter Form, er hält einen Schuß des unklarenden Berg im Fallen.

Immer wieder leitet das anfangs ganz schöne Spiel unter den tönenden Zwischenrufen der Zuschauer, die immer nach dem Schiedsrichter grem sind. Kraft-Stuttgart führt dann über das ausgestreckte Bein Tibulskis und ein Strafstoß für Stuttgart ist fällig, der knapp neben das Tor geht. Die Schalker, bei denen Kupzera fehlt, sind im Spiel erfahrener und reifer als die Stuttgarter, aber dafür sind die Stuttgarter eifriger und dadurch oft im Vorteil. In der 30. Minute setzt wieder ein Strafstoß durch Koch. Klodt faßt aus dem Tor und von Schwickerath Kopf, der auf der Linie steht, geht der Ball ins eigene Netz. 1:1. Unglücklicher Treffer bei Stuttgart. Nun hat jetzt die ersten Minuten verschossen. Stuttgarts Stürmer über die Angriffe Schalkes recht wirkungsvoll. Die Schwaben setzen sich voll ein, und dies spannte sich später bei der starken Hitze unleidsam für sie auswirken.

Kalwitzki versucht dann eine gute Gelegenheit, als Schnaitmann fällt und der Schalker den Ball anlaufen könnte. Die Schalker sind im Angriff besser gewesen. Das Spiel reißt nun Pörtgen Szepan einmal die Kehlmuskeln und auch der Torwart Schnaitmann. In seinem Pech aber hält er den Ball über das leere Tor. In den Schlußminuten ist wieder Schalke überlegen. Es werden fast die vier sogenannte idealsten Gelegenheiten vergeben, einmal durch Kalwitzki, dann durch Kopfball von Gellrich, der plötzlich gerückt neben das Tor geht, und bis zum Halbzeitpfiff steht es 1:1.

Nach dem Seitenwechsel

— in der Pause hatte eine schwäbische Trachtengruppe Volkstänze aufgeführt und starken Beifall der 60 000 Zuschauer gefunden — beginnt mit der gleichen Schnelligkeit und Schärfe der zweite Akt des Kampfes. Bereits nach 3 Minuten gehen die Schalker mit 2:1 in Führung. Aus einem Strafstoß, den Szepan aus gut 30 Meter Entfernung unhaltbar verwandelte, gelang ihnen dieser Führungstreffer. Die Schalker bestimmen nach diesem Erfolg einseitig das Spielgeschehen, aber die oft falschen Entscheidungen des Schiedsrichters stören das Spiel merklich. Im Tor der Schalker mußte dann Klodt einigemals sein Können als guter Torhüter beweisen. Schüsse von Schäfer und Koch hält er schön. Nach 22 Minuten gelingt den Stuttgartern der Ausgleich.

Der Torschuß ist für Schalke deprimierend, denn der Schalker Verteidiger Bernemann machte eine einen Meter vor der Strafraumlinie völlig ohne Grund Hände und der Schiedsrichter verhängte Elfmeter.

Der Strafstoß verwandelte Koch zum 2:2.

Die Schalker sind durch diesen Torfall aus dem Konzept gekommen. Man merkt es ihrem Spiel an, das völlig verkrampft wirkt. In einem Pech ist auch noch Szepan, der ja mit einer Entzündung ins Spiel ging, ausgeschlagen worden und spielt sehr schwach. Es geht nach Minuten auf Urbans Posten, während Urban nun Mittelläufer spielt. Durch Schalkes Nachlassen und sein äußerst mattes Spiel kommen die Stuttgarter bedeutend auf und wir sehen die Weißen, mit dem roten Brustring immer wieder im Angriff Kopf.

In der 27. Minute geht Schalke aber nochmals in Führung. Ein schönes Zusammenspiel zwischen Kalwitzki und Urban läßt eine hervorragende Flanke Kalwitzkis zu Urban folgen und dessen Schuß wird von Schnaitmann noch zur Ecke abgewehrt. Die Ecke kommt schön zu Gellrich und der flache Fußball über den Nutzen gehende Schuß des Nationalspielers ist unhaltbar im Stuttgarter Tor.

Schalke führt 3:2.

Wieder Jubel braust bei den 60 000 Menschen auf. Schalke führt jetzt. Jetzt überzeugen die Knappen. Ihr Spiel ist weit schöner als vorher, der Sieg scheint ihnen sicher und 15 Minuten später heißen sie den Sieg vollends sicher. Werden sie eine Ecke für Schalke fällig und

ein herrlicher Kopfball Szepans geht zum 4:2 für Schalke ins Tor.

Stuttgart hält sich geschlagen. Die Mannschaft ist müde, leidig. Kein Wunder bei der Hitze und dem anstrengenden Kampf der ersten Halbzeit, die große Kräfte und viel Nerven gekostet hat. Die Schalker können machen was sie wollen, kein Stuttgarter greift Schalke an. Urban und Kalwitzki verpassen verschiedene schöne Torgelegenheiten und einmal hält Schnaitmann einen gefährlichen Schuß Urbans sicher. Ein kurzes Nachlassen der Schalker, die ja ihren Sieg jetzt sicher haben, denn das Spiel läuft ja nur noch wenige Minuten, und Stuttgart legt alles auf eine Karte. Aber Schalke verschoß dies weniger. Man weiß in den letzten Minuten das Tor reinzuhalten und mit 4:2 verlassen die Schwaben geschlagen das Feld. Außerdem ist es ihnen nicht gelungen, einen Sieg gegen die Knappen zu erzielen, wenn der Sieg auch gut in greifbarer Nähe lag.

Nennen wir zu einer kurzen Kritik, so muß man sagen, daß Schalkes Leistung heute schwächer als sonst war. Gewiß halten die Schalker durch das Fehlen Kupzeras eine merkliche Schwächung im Sturm, aber der gegen Altonaer der Knappen wirkten viel verfeinerter und anders als man es sonst von ihnen gewohnt ist. Das war Klodt im Tor, während Schwickerath und Bernemann nicht immer gefallen konnten und Bernemann durch sein Handspiel ja auch ein Tor auf dem Gewissen hat. Sehr gut gefiel Kalwitzki, der als Mittelläufer und Stopper gleich gute Leistungen zeigte. Auch Berg und der aktive Valentin zeigten ausgezeichnete Leistungen. Im Sturm war Szepan der Führer und bester Spieler. Seine Leistungen können wir als ausgezeichnet anerkennen, denn Szepan ist noch immer ein Spieler in seiner Mannschaft, der keinen Bernemann jede Gelegenheit gibt und in gefährlichen Momenten auch selbst Tore schießen kann. Seine Nebenleute Urban, Gellrich und Kalwitzki befriedigten gut, besonders Gellrich, der prächtige Leistungen zeigte, während Pörtgen durch Verletzungen stärker und gegen Schluß ein matter Spieler wurde.

Beim VfB Stuttgart war zwar von Schnaitmann im Tor ungeheure Überreicht. An den Gegentoren konnte er wenig ausrichten. Gebhold und Kerz gefielen gefiebert. Weimes als Mittelläufer verfehlte Kraft sehr gut, ebenso gefielen Hanos, Koch und Schäfer im Sturm, während Pretsch verzagte.

Der Schiedsrichter hat viel dazu beigetragen, daß das Spiel oft sehr weit vom Ausgleich kam. Denn seine falschen Entscheidungen störten den Spielverlauf und beide Mannschaften hatten darunter zu leiden. Gärtner aus Mülhausen konnte im Kölner Stadion bestimmt nicht überzeugen. Seine Leistung war völlig unzureichend für ein derartig schweres Spiel.

Germania Brötzingen — BC Augsburg 0:5 (0:0)

Im Brötzinger Tal gab am Samstag die von dem bekannten „Bayern"-Spieler Heidkamp betreute Elf des BC Augsburg eine Visitenkarte, die mit einem klaren 5:0 (0:0) Sieg der Bayern endete. Vor nur wenigen Zuschauern konnten die Augsburger eine Stunde lang ihrem Gegner standhalten, dann brach alles — gründlich gerissen. — die Katastrophe über sie herein. In der 58., 64., 67., 81. und 86. Minute fielen in fast regelmäßigen Abständen durch Müller, Wagner, Mannsperl, Wagner und Stöckl 5 Tore für Augsburg. Schiedsrichter Wolf (Pforzheim) leitete gefriedenstellend.

MARCHIVUM

Der Kampf um den Aufstieg

Kehl steigt in die Gauliga auf

FC Neureuth — FV Kehl 1:1

Kehl: Seminati 1; Seminati 2, Seminati 3; Kiefer, Fried, Müller; Hofenfuß, Rag, Kopp, Baumert 2, Baumert 1.

Neureuth: Großmann; E. Meinzer, F. Meinzer; O. Meinzer, O. Meinzer, Ulrich; Weinbrecht, Federschneider, G. Mohr, Greiber.

Schiedsrichter: Pennig, Waldhof. 2000 Zuschauer.

Fußballverein Kehl hat es geschafft! Durch dieses unentschiedene Spiel hat Kehl die Gauliga erreicht. Die Kehler waren da und dort als eine wenig angenehme Mannschaft bekannt. In Karlsruhe hatte sie auf dem Phönixplatz eine nicht gerade extravagante Rolle hinsichtlich Unfairneß gespielt.

Bei Kehl hatte man den Eindruck, daß es als Gesamtmannschaft unbedingt die bessere Einheit darstellte. Die Kehler ließen sich allerdings auch des öfteren dazu verleiten, die hohe Spielweise Neureuts anzunehmen, wodurch auch bei ihrem Spiel nur periodenweise Fluß aus Linie lag. Die gefährliche Abwehr der Kehler, die sich in Gefahrenmomenten so zahlreich wie möglich verstärkte, war sehr gut. Ganz besonders Lob verdient der kopfballgewandte Torwart Seminati, der eine Reihe angefeindeter Situationen in glänzendster Weise meisterte. Auch der Angriff der Kehler zeigte bei den verschiedenen Spielern ein technisch gewandteres Können wie auf Neureuther Seite, aber, wie gesagt, eine reichlich hohe Spielweise und das schnelle Angehen Neureuts ließ den Angriff — da nehmen wir an — nicht richtig zur Entfaltung kommen. Alles in allem entspricht der unentschiedene Spielausgang durchaus den gezeigten Leistungen.

Schiedsrichter Pennig war wirklich nicht zu beneiden. Bei der Hüpfelhaftigkeit einzelner Spieler war es in der Tat kein Schiedsrichter, hier 1½ Stunden nach Recht und Gewissen zu amtieren. Wir beschränkuns Herrn Pennig, daß er, obwohl da und dort die Möglichkeit, sogar das Gebot vorhanden war, Spieler des Platzes zu verweisen, er sein Amt in durchaus zufriedenstellender Weise versah.

Sehr scharf beginnt der Kampf und Pennig muß gleich tüchtig pfeifen; er läßt sich aber gar nicht einschüchtern. Die spielerische Seite läßt natürlich bei dem körperlichen Spiel, das unzweifelhaft von Neureut begonnen und fortgesetzt wird, zu wünschen übrig und so sieht man in den nächsten 15 Minuten ein ziemlich planloses Gekicke. Allmählich legt sich aber das allzu stürmische Temperament und schon sieht man Neureut vor Kehls Tor. Geschickt zaudern, wobei nur Pech einen Treffer verhindert. Neureut hat mehr vom Spiel, aber auch Kehl wird immer gefährlicher, wobei der Rechtsaußen Roß, der schußkräftigste Stürmer Kehls, einmal die sichere Führung verwirft, was aber Weinbrecht auf der Gegenseite sofort und aus noch weit besserer Stellung nachahmt. Neureut ist noch immer klar überlegen, der Führungstreffer liegt mehr als einmal in der Luft, aber der Sturm ist zu unentschlossen in der Situationsverfassung und zu unsicher im Schuß. Zehn Minuten vor Halbzeit hat Neureut Glück, als Roß eine Eckflanke direkt aufnimmt und sein scharfer Schuß am Pfosten abprallt.

Immer wird auf beiden Seiten ziemlich planlos gespielt und wenig vernünftiger Fußball gezeigt. Die Aktionen können um die Hälfte leichter und erfolgversprechender verlaufen, wenn das Zuspiel genauer und gezielter wäre. Immer wieder häufen sich die Unsportlichkeiten, die sich verschiedene Spieler Neureuts leisten und von Kehl selbstverständlich da und dort nicht unerwidert bleiben. Eine Minute vor der Pause erhält Kehls Rechtsaußen von Roß eine Vorlage und schießt scharf am Pfosten vorbei, zum 1:1 ein.

Die engstoße Spielweise setzt auch nach Halbzeit weiter und das erste Opfer ist Kehls Halblinker Baumer, der für kurze Zeit verletzt ausscheiden muß. Dann wird es wieder etwas ruhiger (auch das kommt in diesem Spiel vor, allerdings recht selten) und in der 10. Minute spielt sich Neureuts Mittelstürmer Federschneider von links auf der Außenlinie bis in den Torraum hinein, gibt scharf an Greiber weiter, der zum Ausgleich einsandte. Hier Tempo und Ausdauerfrische fordern im weiteren Verlauf ihren Tribut. Das Spiel wird immer härter, aber Neureut hat noch mehr Lunge und gestaltet das Spiel überlegen. Kehl zieht sich alles zur Abwehr zurück, aber aus dieser Abwehr heraus erstehen immer wieder gefährliche Vorstöße und bei einem solchen fällt um ein Haar durch Baumert der zweite Treffer, aber Neureuts Torwart hält den Schuß fabelhaft. Kehls Tor ist dauernd in großer Gefahr, die sicherste Abwehr hält sich ausgezeichnet und Seminati im Tor läßt absolut keinen Treffer durch. Nach 5 Minuten Spiel. Neureut drückt mit ganzer Mannschaft. Es bleibt jedoch bei 1:1, das für Kehl den Aufstieg in die Gauliga bedeutet.

Der zweite Sieg von Wiesloch

VfB Wiesloch — VfB Konstanz 5:1

Heiß brannte die Sonne auf den Sportplatz des VfB auf der „Werderstraße", als Schiedsrichter Mock-Karlsruhe kurz nach 3 Uhr den Ball frei gab. Nach dem ersten Punktgewinn der Wieslocher gegen Ilvesheim, womit Wiesloch durch das bessere Torverhältnis Meister von Unterbaden geworden ist, waren sie sicherlich bemüht, auch die Konstanzer Meisterspieler anzupunkten und dem ersten am letzten Sonntag errungenen Sieg den zweiten anzureihen. Es blieb aber zuerst beim Wollen und genau wie im Treffen gegen Ilvesheim waren es die Gäste, die die Führung an sich rissen. Die leichte Feldüberlegenheit der Platzherren ist vorläufig noch erspielerisch. Dafür geht Glöckler, Konstanz' Sturmführer, durch und schießt unhaltbar zum 0:1 ein. Immer noch spielen sich die Kampfhandlungen meist im Spielfeld der Gäste ab. Da erhält Heilen das Leder, seine Flanke verwandelt Wieslochs Mittelstürmer Roll direkt aus der Luft zum Ausgleich.

Im Anschluß knallt der einheimische Linksaußen Harcourt mit Wucht auf das gegnerische Gehäuse, aber anstatt ins Tor zu gehen, prallt das Leder von der Latte ins Feld zurück. Fünf Minuten später findet einer Vorlage des Läufers Meißburgh (Wiesloch) nach links über die Köpfe der gegnerischen Deckung hinweg den linken Verteidiger Kaiser auf dem Posten, welcher trotz der Vorstöße, welche ihn in die Mitte nehmen, zum 2:1 einschießt. Mißdauer 19 Halbzeit.

Der Kampf war gleich zu Beginn durch eine Gedenkminute für den plötzlich verstorbenen, erst 22 Jahre alten früheren Torwart des VfB Wiesloch unterbrochen worden.

Nach Wiederbeginn gibt Wiesloch sofort wieder zur Offensive über.

Konstanz muß sich vollkommen einschnüren lassen. Allmählich machen sich die Kräfte aus der Umklammerung frei. Zweimal scheitert der Ausgleich in greifbarer Nähe gerade. Der nimmige linke Verteidiger faßt einen direkten Freistoß aus, aber Zuber pariert in seiner Weise dieses schwere Geschoß.

Ebenso pariert der Wieslocher Schlußmann einen Kopfschuß von Mayer, und während das einheimische Tor in höchster Gefahr sich befand, geht Roll mit dem Streitobjekt durch, gibt an Kehler, der mühelos Nummer drei macht. Der gleiche Spieler holt das Ergebnis auf 4:1, womit das Spiel schon lange vor Spielschluß entschieden ist. Die Bewegungsspieler gehen sich aber mit dieser Tatsache noch lange nicht zufrieden. Wenn alle Gelegenheiten nur zur Hälfte ausgenutzt worden wären, dann würde das Ergebnis um gut zwei Treffer höher sein. Die nur noch mit neun Mann spielenden Gäste — zwei mußten verletzt ausscheiden — können absolut keinen Widerstand mehr entgegensetzen.

Kehler beschließt kurz vor Schluß mit dem fünften Erfolg den Torreigen.

Die Mannschaft des Siegers bewährt sich wie gegen Ilvesheim so auch heute in einer Form, die sie in der Aufstiegsrunde noch in keinem Spiel erreicht hat.

VfB Wiesloch: Zuber; Herold, Hofmann; Markmann, Fauth, Meißburgh; Heilen, Zimmermann, Roll, Kehler und Hertenreiter.

VfB Konstanz: Kuttig; Wetzlsberger, Steger; Dig, Haberstock, Meyer F.; Mayer J., Glöckler, Hoffmann und Kuhnle.

Torreicher Kehraus in Ilvesheim

Ilvesheim—Sportklub Freiburg 7:1

Sozusagen in letzter Minute mußte der Beginn dieses Aufstiegspiels in Ilvesheim mit Rücksicht auf eine Parallel-Veranstaltung um volle zwei Stunden verlegt werden, was wohl den einen Vorteil hatte, daß die Spieler nicht her in den ersten Nachmittagsstunden herrschenden großen Hitze ausgesetzt waren, was anderseits aber kaum den Vorteil eines besseren Besuchs ergab. Dafür haben sich schließlich beide Mannschaften am Ende selbst an die Brust zu klopfen, denn erfahrungsgemäß steigert sich das Publikumsinteresse einzig und allein mit dem Erfolg ihrer Mannschaften und in dieser Beziehung blieb nicht nur Ilvesheim, sondern auch die Gästeelf Freiburg ihren Freunden und Anhängern so manches schuldig. Beide Mannschaften enttäuschten das in sie gesetzte Vertrauen. Namentlich unser Vertreter Ilvesheim, auf den wir von Anfang an starke Hoffnungen bauten und den wir einmal kritisch unter die Lupe nehmen wollten, wollte ganz und gar nicht ins Zeug kommen. Es wurden von Ilvesheim zwar die erwarteten Heimsiege erkämpft, aber damit hatte es auch im großen und ganzen sein Bewenden. Es ist absolut nicht zu verkennen, daß die Elf von der Neckarplatt zwar in allen Spielen mit ganzer Hingabe und mit größtem Eifer bei der Sache war, aber was Routine und Technik anbelangt, so war man doch, gemessen am Können des Mannschaftsgegners, Phönix Karlsruhe, um eine beträchtliche Nasenlänge zu kurz. Dabei soll weiter nicht übergangen werden, daß die Ilvesheimer bei ihrer Mannschaftsaufstellung von großem Pech verfolgt waren.

Das Spiel selbst, welches kaum mehr als 500 Zuschauer angelockt hatte, wurde beiderseits mit energischem Einsatz geführt, natürlich soweit die Bullenhitze, die auch bei diesen Abendstunden noch anhielt, es zuließ. In diesem Zusammenhang sei eine kleine Bitte der Presse ausgesprochen, nämlich die, daß doch die Vereine bei irgendwelchen Veränderungen der behördlich festgelegten Anspielzeiten dies den Schriftleitungen künftig mitteilen mögen.

Die Leitung des Treffens hatte Selgam (Heidelberg), der gefallen konnte.

Den Torreigen des Spiels eröffnete Ilvesheim bereits in der zweiten Minute, als Hartmann ein technisch schönes Manöver mit seinem erfolgreichen Flachschuß beendete. Zwei weiteren Hartmann-Paraden blieb ein greifbar naheliegender zweiter Erfolg versagt, während sein wuchtiger Nebenmann Anton Weber entweder bur Abseits oder durch zu langes Zögern verdirbt. Wenige Minuten vor der Pause werden auch die Bemühungen der Freiburger belohnt. Die Ilvesheimer Abwehr zögert für einen Moment, was prompt zum Ausgleichstreffer führt.

Der zweite Teil des Spiels bringt zunächst eine Dezimierung der Ilvesheimer Mannschaft, als Anton Weber das Spielfeld verläßt und nun seiner Mannschaft vermutlich aus irgendeiner Verärgerung den Rücken kehrt. Die 18. Minute bringt den zweiten Treffer für Ilvesheim, als Karl Weber einen Freistoß verwandeln kann. Die beiderseitigen Leistungen bröckeln mit der Dauer des Spiels ab, während auf der Freiburger Seite der ausgezeichnete Torhüter verletzt das Feld verlassen muß.

Nach einer Kombination am rechten Flügel ist es schließlich Otto Schwarz, der auf 5:1 stellen kann, und Hans Weber besiegelt die Niederlage der Freiburger endgültig, als es 6:1 für Ilvesheim heißt. Die restlichen drei Tore erzielte ausnahmslos Ludwig Hartmann, der zweifellos der beste Stürmer des Angriffsquintetts der Ilvesheimer war.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Phönix Karlsruhe	11	11	—	—	48:6	22:0
VfB Kehl	11	7	2	2	27:17	16:6
FC Neureuth	11	6	1	4	30:21	13:9
Germ. Ilvesheim	12	5	—	7	29:41	10:14
VfB Konstanz	11	3	1	7	14:29	7:15
SC Freiburg	11	3	—	8	18:29	6:16
VfB Wiesloch	11	2	—	9	18:32	4:18

3. Hauptrunde des Tschammer-Pokals

VfR setzt sich durch

VfR Mannheim — Spvgm. Burbach 5:3 (3:1)

Der Doppelschlag, der die heimische Gauliga an den beiden vorausgegangenen Pokalterminen mit dem Ausscheiden von Sandhofen und Neckarau traf, schuf eine gewisse Spannung für dieses Spiel bei den Brauereien. Gewiß, man traute dem VfR mit seiner seit Monaten geschlossenen Elf vorwärts einen — vielleicht sogar eindeutigen — Sieg über die aus dem Stammverein der Saarbrücker Sportfreunde herausgewachsene Farbe der Spvgm. Burbach zu, jedenfalls erhoffte man einen solchen sehr stark, schon aus Gründen des Ansehens des rheinischen Fußballs.

Wenn die Strandbäder Hochflut haben, dann feiert der volkstümlichste Sport. Vor rund 1500 Zuschauern beginnt das Spiel bei tropischer Hitze mit einer Attacke des VfR vom Anstoß weg, die aber nur zu einer engschnäbligen Ecke führt. Langenbein wird außerordentlich bewacht, so daß seine Anstrengungen vorläufig noch nicht vom Erfolg gekrönt werden. Schneider, dem dadurch mehr Luft gelassen ist knallt scharf aus spitzem Winkel, doch Jotz im Burbacher schlägt entschlossen ab. Die drückende Temperatur wirkt sich mit dem Fortgang natürlich auch auf die Genauigkeit des Zuspiels wie überhaupt auf die geistige Verarbeitung aus und hat man vorwärts das Gefühl, daß das Stehvermögen der einen oder andern Mannschaft den Ausgang ganz wesentlich mitbestimmen wird. Für eine Ueberraschung sorgt dann der Göppingerlinke Collmann, der besonnen mit gutem Schuß den zaudernden Scherrer schlägt, 0:1. Im Eifer noch gesteigert, drängen die schnellern Burbacher die Mannheimer stark, doch in einer glanzvollen, technisch wie energiegeladenen Einzelleistung holt Striebinger, das voraus Ney ziehend, mit Kurzschuß den Ausgleich, 1:1. Ein weiterer Ball Striebingers saust über die Latte, ein Pfundschuß Langenbeins knallt an den Pfosten, Kurzes Paßspiel Striebinger-Ney-Wagner führt mit raschentschlossenem Schuß des letzteren zum 2:1. Verlängerte Vorlage Langenbein-Wagner-Striebinger, nützt Herter, blitzhaft eingreifend, zum 3:1. Wenige Minuten darauf Pause.

Nach dem in gewissen Höhepunkten äußerst schnittigen Stil des VfR-Angriffs erwartet man eine noch klarere Herausarbeitung des Ergebnisses. Wieder setzt die Platzmannschaft ihre durchschlagenden Züge, doch versteht Langenbein den Ball im geeigneten Moment. Einen Vorbeischuß von Ney klatscht der Sportfreund prächtig ab, aber dann zeitnah Langenbein in typischem Durchrennen und sicherem Schlag 4:1. Es bewährt sich jetzt nur noch um die eventuelle Ausbalancierung des Spielbildes zu einem erträglichen Maß für Burbach. Einen scharfen Schuß Spindlers klärt der Mittelläufer Pletsch sicher heraus, doch ein Gegenzug Burbachs bedeckt, nachdem Langenbein zweimal das Ziel verfehlt, durch den hereingelassenen Rechtsaußen Decker 2. nach Schnitzer von Conrad 4:3, worauf Scherrer kurz darauf eine Bombe Burbachs sicher abkommt, um dann einen weiteren Schuß des Halbrechten Schaus passieren lassen zu müssen, 4:3. Die scharfe Wandlung kommt durch eine Schwächeperiode der Mannheimer Hintermannschaft. Ney verliert dann die Steuerung und schießt den Torwart an. Bedrängt schießt Langenbein darüber. Langenbein besiegelt dann im Alleingang das ungefähr erwartete Ergebnis, 5:3.

Es wurde schon im letzten Stadionspiel darauf hingewiesen, daß es ein Unding ist, bei hochsommerlicher Temperatur dasselbe Gradmesser für die Spiele anzuwenden als im Winterhalbjahr. Wo eine natürliche Herabsetzung der Leistungsmöglichkeit eintritt, müssen auch die Maßstäbe gelockert werden. So mutete die „Tempo"-Rufe aus den Zuschauerkreisen bei 30—35 Grad Hitze direkt komisch an. Die Mannschaften leisteten das denkbar Mögliche und wenn VfR sich für den Sieg in der letzten Phase nochmals einsetzen mußte, so lag das — neben seinen bekannten Schwächeperioden — wohl an der allzu großen Sicherheit beim 4:1-Stand. In seinerlei Hochform lief Striebinger auf und man kann nur sagen, daß seine Berufung in die deutsche Vertretung seine volle Begründung hat.

Nach Langenbein fand später noch der begreifliche Lockerung der gegnerischen Deckung seine eigentliche Art, wenn auch — wie bei Jutz und Striebinger natürlich nicht alles glückte. Bei dem kaum zu brechenden Kampfeifer der fuhnentreuen Burbacher war es unter den gegebenen Umständen jedenfalls eine Leistung, den Zwischenstand von 4:1 und den Schlußstand von 5:3 herauszuholen. VfR bleibt eine wichtige Stütze für die Pokalrunden.

Die Burbacher bewiesen, daß sie eine ausgeglichene kampfkräftige Elf zu stellen vermögen, und der Mittelläufer Pletsch und der Torwart Jotz herausragten. An der Mehrzahl der Treffer war einfach nichts zu machen. Die Gäste brachten es sogar fertig, beim Ausholen auf 4:3 gewisse Belangnisse unter den heimischen Sportfreunden zu wecken. Ausdauernd, schnell und mit Sinn für wechselvolles Spiel, unterlieferten die Saarbrücker einen respektablen Eindruck. Unverfehrt-Pforzheim leitete ruhig und sicher.

Auch Neckarau ausgeschaltet

VfL Neckarau — Eintracht Frankfurt 1:3 (0:1)

Selten ist ein Spiel — selbst in den Oberrheinischen Pokalrunden — dem Verlauf wie den Ereignissen der ersten Spielhälfte nach in seinem Endergebnis so mit den Kopf gestellt worden wie dieses Zusammentreffen der Altrheiner Elfen. Allerdings: Pokalkämpfe haben nun einmal ihren eigenen Teil, es entscheidet hier das Tormachen in weit verschärfterem Maße als in Punktrunden, da vermag die Möglichkeit des Ausgleichs im Rückspiel leicht. Auch das beste Feldspiel nützt hier nur wenig, wenn eben der entscheidende und konzentrierte Umsatz in Treffer fehlt, wie es wieder einmal Neckarau, besonders vor der Pause bemonstrierte. Der einzige, der schließlich schoß, war Roth. Auch nun zu einem starken Teil die Läuferreihe des VfL für den Ausgang entscheidend machen, so entschieden aber doch im Verein zwei Spieler, die in ihrer Wirkung auf das ganze Spielgeschehen einander diametral gegenüberstanden: Siegel in der Frankfurter Verteidigung und Dietzinger im Tor der Platzmannschaft. Verhinderte der erstere zwei fast absolut sicher stehende Treffer noch auf der Torlinie, so sah der letztere zwei Bälle durch die unbeholfene Haltung seines Mannes. Man muß aber gerechterweise anführen, daß Dietzinger schwere Arbeit die Woche hindurch zu leisten hat, was er einem Sonntagspiel sich wohl auswirken muß.

Zum andern hatte man zu solch ohnehin zugeschnittenen Treffen keine Experimente machen. Die Zusammenfassung des Sturms war ein solches und als man an die notwendige Einrichtung der Angriffsreihe herangine, war es zu spät. Neues läßt sich über die Mannschaft kaum sagen, es sei denn, daß der Erfahrungen am rechten Flügel durchaus nicht enttäuschte, daß Grohle sowie als Mittelläufer den Sturm übersichtlich führte und Schmitt — mit Ausnahme des schwer ins Gewicht fallenden 2. Treffers der Eintracht — keinen gelockerten Moment in seinem wieder ausgezeichneten Leistung zeitweise. Es fehlten Gruber, Mohl und Siegel, Letzterer infolge Armbruchs vom Nürnberger Spiel her.

Die Eintracht-Frankfurt enttäuschte, von der Hintermannschaft abgesehen, in der ersten Hälfte sehr stark, so daß ihr billiger Führungserfolg nach der ausgesprochenen Zeitüberlegenheit des VfL wie ein Alibitrack wirkte. Die Mittelreihe, mit Ausnahme des sein immer noch gute Können vergeblich herausstellenden Gramlich, konnte in diesem Abschnitt den Sturm der Neckarauer nicht halten, so daß bei den zahllosen Gelegenheiten derselbe bis zur Pause klar die Entscheidung für Mannheim hätte fallen müssen. Doch stand dafür auch ein Schlußtrio des Frankfurters zur Verfügung, das in Schmitt im Tor, wo allem aber dem wohl langsam, aber dann um so sicherer in Fahrt kommenden, eisernnervigen, alten Internationalen Stubb als linkem Verteidiger wirksamstes Abwehrgeschütz zur Stelle hatte. Der Angriff lief wenig sicher, brachte aber in dem vereinzelten prächtigen Schuß des Halbrechten Birlching das schönste Tor.

Der Verlauf ist wesentlichen: Die sommerliche Hitze wirkt sich bei dem sofort lebhaft einsetzenden Kampf in den Abendstunden weniger auf die Spieler aus, die halbe oder mitunter in dicke Staubwolken eingehüllt sind. Nach allmählich immer stärkerem Drängen der im Stoß gegen verlagerten Neckarauer und einem unglücklichen Geschicken aus nächster Nähe, kann Stubb, allein auf der Torlinie stehend, einen vorher scheinbaren Treffer noch abwehren. Einen unverfehlten Schuß von Roth hält Schmitz am Pfosten; aber dann kommt die obligate Ueberrumpelung: Dietzinger ist bei einem harmlos scheinenden Bodenroller von A. Schmitt nicht konzentriert genug und läßt passieren, 0:1. Im Strecken schießt dann der Frankfurter Hütter einen scharfen, platzierten Ball von Roth ab. Nach der Pause erhält auf Deckungsfehler der unangegriffene und völlig unbehindert durchziehende Halbrechte Birlching für die Gäste mit Brachschuß vom Roth direkt dann auf Eckball aus der Luft 1:2, doch ein Kopfball des Neckarauers Röll, den Dietzinger ins Netz entgleiten läßt, stellt den Sieg sicher, nachdem ein Herzschuß Wenzelburgers an die Latte geknallt und ein Flankenschuß Strichks wiederum von Stubb aus der eigenen Torecke kommend unschädlich gemacht war. Gegen Schluß wird Wenzelburger wegen Unsportlichkeit vom Platz gewiesen. Duckerdt-Heidelberg wurde, als sich der Kampf dramatisch zuspitzte, merklich nervös, machte Kompetenzen, auf sie hatte, wie auch Fehlentscheidungen zeigten, in der er seine bisher oft gezeigte Leistung als Schiedsrichter nicht erreichte.

R. M.

35 Jahre FC Phönix Mannheim

Sandhofen Pokalsieger

SpVg 07 Mannheim — SpVg Sandhofen 0:1

Das in bezeichnig heimmöglichster Aufstellung startende Phönix hat das Aufgebot einer Reihe sportlich schöner und interessanter Spiele alle Anerkennung erhalten, sicher am Sonntagabend das Aufgebot eines 07 Mannheim und der SpVg Sandhofen. Der Meister der Kreisklasse I, der für manchen wohl Überraschung in das Endspiel kam, aber doch natürlich seinen Siegeszug vollauf verdient hat, kam dabei auch etwas der Gunstgeist vom Mannheimer Norden durchaus letzten „Mann", denn bei Beginn im schwarzweißen Trieb wurde Erfolgsmoral etwas geschärft. Man schätzte dem Gegner den denkbar harmlosesten Widerstand, so daß hier sich mit allem Können einsetzen mußte und nur dank eines Treffers, vor dem hohen Mann des Spielers, dem Läufer Müller, erzielt, trotzdem Sieger werden konnte.

Das in bezeichnet bescheidlichster Aufstellung - bestrebte Sandhofen legte an Beginn sofort sehr hart los und versuchte die nicht besonders aufmerksam deckenden 07er zurückzudrängen, die eine sehr gefährliche Ecke hinnehmen mußten. Die von Siegel nur knapp neben den Pfosten abgelenkt wurde. Aber als sich die Mannschaft gefunden hatten und ihr Sturmspiel besser lief, da gab es vor Wirmmanns Gehäuse wiederholt dicke Luft. Der Architekten verhalf hier dabei das Pech, einen Abschlußball von Mohr allein vor dem Tore stehend, knapp darüber zu heben. Kurz vor der Pause hatte dann Roedlmann im 07-Tor Gelegenheit, sein Können zu zeigen, als Sandhofens Mittelstürmer Thier allein durchlief und von dem schwierigen Torwart abgewehrt vom Ball getrennt wurde.

Nach Wiederbeginn fühlen Sandhofen auch Lust zu gehen, aber zwei Strafstöße von Wenzel wurden gerecht und zwei Eckbälle aus dem Gefahrenbereich gedrückt. Aber unterdessen kam der bewegliche 07-Angriff immer wieder nach vorn und nach einer Ecke zielte Michel gerade noch vor einem Schuß von Müller. In der 10. Minute glückte dann aber Sandhofen doch das Führungstor durch den „Wurfer" Müller, der einen Eckball unhaltbar verwandelte. 07 hatte nun um sich nahm Sonst in den Sturm, dem auch beinahe mit einem langen Schuß der Ausgleich gelungen wäre, den Wirmmann nur mit aller Mühe verhindern konnte. In den Schlußminuten legte Vogel einen Eckball unbehindert ins Netz, doch erhielt dieser Treffer wegen Behinderung eines der Verteidiger keine Wertung.

Die elftorigsten Heute der 07 Mannheim hatten sich trotz anscheinend Erfolg sehr viel vorgenommen und kämpften förmlich bis zur Erschöpfung der letzten Kraftreserven. Der Sturm mit seinem guten Technikerin Jung und Gerhard (Sohn auch Siegel, wenn den wieder nicht wiederbegabten Mohr, Hirck und Denbach, arbeitet immer wieder an, trotzdem seine Bemühungen gegen die starke Abwehr des Gegners, die nun um mit größerer Schnelligkeit in einen gewinnenden Gefahrzone hätte beginnen können, nicht von Erfolg gekrönt waren. Sehr gut war die Partie der Läuferreihe Klopf, Herberth und Ordinger. Namentlich erhielten Spieler gelang eine wirksame Deckung des Linksaußen Vogel von Sandhofen. Die aufmerksamen Verteidiger Horn F. und Mayer waren gut am Ball und Torwart Wirmmann erfuhr lauter Parade.

Die Gastelfen von Sandhofen waren auf harten Widerstand gefaßt gewesen aber trotzdem sichtlich überrascht, daß der Gegner über eine so große Kampfkraft verfügte. Torwart Wirmmann hatte im Bunde mit den bewährten Verteidigern Michel und Streib manche gefährliche Situation zu klären und auch die Läuferreihe machte freudenreiche mit schwierigen Gefahrlagen aufzuhören. Infolge der Kraftes zum Sturm, in dem Vogel, Hack, bemüht wurde und nicht zur rechten Geltung kam, führt als Mittelstürmer einen Ausfall führte und die Verteidiger Weber—Steger nicht sonderlich geschickt spielten, so daß nur Kinder erzielen konnte, keine Unterstützung erfahren.

Schiedsrichter Schweyer-Waldhof leitete das Treffen außerordentlich geschickt und aufmerksam.

Während des vorher hartnäckigen Spieles der Alten Herrenmannschaften von Phönix Mannheim und der TSG 61 Ludwigshafen, in dem Phönix mit 3:2 Tores Sieger blieb, setzte die Radfahrerabteilung des Jubiläums ein mit beachtlicher Zahl stehenden Rennen in spannend gestalteten Rennen um den Jubiläumspreis. Sieger der Zentauren im 1000 Meter-Flieger-Laufen und 25-Runden-Punktfahren blieb Mund vor Specht. Im 2000 Meter-Flieger-Fahren und 10-Runden-Punktfahren der Zweite Sieger Lube vor Seiler.

Die Jubiläumsfeier des MFC Phönix

Würdiger Abschluß der Veranstaltungen
Ehrungen verdienter Sportler

Zum Abschluß der Jubiläumsveranstaltungen des MFC Phönix fand am Samstagabend in der Wiederhalle die Jubiläumsfeier des Vereins statt, die wie nicht anders zu erwarten war, einen, trotz einer Schlechtwetter, nur gerade deswegen, ordentlichen Verlauf nahm und sich bei afrikanischer Hitze einen recht guten Besuch erfreuen durfte, der den Mannen des Phönix wieder einmal mehr bewies, daß die Anteilnahme an den Geschicken ihres Vereins während der 35 Jahre einer erfolgreichen Tätigkeit in Mannheim und darüber hinaus, rege und mitlebend ist.

Im Auftrag des MFC Phönix begrüßte Bollack, einer der Getreuesten des alten Clubs, die Gleichenen, darunter als Vertreter der Partei Stadtleiter Müller und Ortsgruppenleiter Glück, als Vertreter des Oberbürgermeisters Ratsherr Schneider, für die Sportbehörde Kreisführer Heck, sowie die eng befreundeten Vereine 06, 07, Sandhofen, den SV Mannheim-Stadt usw. Sein besonderer Gruß galt den zwei Gründungsmitgliedern des Vereins Straßfellinger und Munzel, die einst mitgeholfen haben, den Phönix aus der Taufe zu heben und erstarken zu lassen. Nach herzlichen Worten des Dankes an die, in dem Turnier beteiligten Vereine und Mannschaften, gedachte Bollack derjenigen Kameraden, die in der langen Zeit von 35 Jahren von uns gegangen sind und ein gutes Andenken decken. Tiefen Leben, die, wie die Tafel der Bewegung, die Männer von Lykeburg, sowie die erst vor wenigen Tagen durch Rotmund in Spanien gefallenen Mannen Jungens, für Deutschland ihr Leben gegeben haben, galt sein Nachruf, zu dem das Lied vom „Guten Kameraden" erklang.

Herzlichen Beifall und ungeteilte Anerkennung fand die überaus gehaltvolle Festrede des umsichtigen Vereinsführers Hoffit, die sich zu einem spontanen Bekenntnis, getragen von glühender Begeisterung und ernstem Verantwortungsbewußtsein zur Erziehung der deutschen Jugend zu Führer und Reich gestaltete. Es ist die größte Pflicht der Vereine, die Jugendarbeit an die erste Stelle ihrer Aufgabenkreises zu setzen und mitzuhelfen, daß unsere Jugend in einmütigem Geiste erzogen und gesteckt, in Volk und Heimat verwurzelt und verankert ist. Wir brauchen eine Jugend mit körperlicher Kraft und gesunden Sinnen, die erzogen ist, das Beste herauszuholen und herzugeben, die willensstark ist, für der deutschen Gemeinschaft sich restlos und ohne Bedenken einzusetzen. Gleichzeitig muß Selbstverantwortung wachsen, und der spezielle Kampf ist die große Willensschule sein, die erst wirkliche Kameraden schafft. Auch Hitler will neue Menschen formen, herausgerissen aus lauter Bürgerlichkeit. Ein neues Geschlecht wächst heran, ein junges Volk steht auf und wir fühlen die Kraft der jungen Soldaten, der schlanken, rassigen Jungen und Mädchen, gesund an Leib und Seele.

Nach einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland nahm Vereinsführer Hoffit die Ehrungen zahlreicher, sich um den Phönix verdient gemachter, langjähriger Mitglieder vor. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Johann Bühler, Brumm, Keller, Nägele und Schiffl, denen zum Teil auch wie den Gebrüdern Schäuing, Bollack, Wingert, Müller, Klaus und Schilling die silberne Ehrennadel überreicht wurde. Die goldenen Ehrennadel aufgezeichnet wurden Glück, Straßfetter, Vogel und von der Mitte des Führerringes heraus Hauptlehrer Hoffit.

Kreisführer Heck überbrachte in anerkennenswerten Worten für die geleistete Arbeit die Glückwünsche der Vereinsmitglieder des Fachamtes Fußball und überreichte Emil Schönig, der aus dem Vereinsleben des Phönix gar nicht fort zu denken ist, den Ehrenbrief des DRL. In der Reihe der Gratulanten: Schalke 04, 1. FC Nürnberg, Bayern und Wacker München, FC Basel, FC Freiburg, VfR Mannheim, 1. FC Pforzheim, VfB Stuttgart und viele andere Vereine hatten drahtlich ihre besten Glückwünsche übermittelt, marschierten Reihen für 07 Mannheim, Altmann-08 Mannheim, Klumpp-Sp. Vg. Sandhofen, Röllinger-VB Mannheim-Stadt auf, um mit ihren Gratulationen als Unterpfand der Freundschaft Geschenke Gaben darzureichen. Sturmführer Müller sprach in Vertretung von Kreisfachamtsleiter Gregoli seine Glückwünsche aus und für die Mannheimer Presse bekundete Schriftleiter Ey die Anteilnahme der Tages- und Fachblätter.

Im dem unterhaltenden Teil des Abends, dessen einzelne Programmpunkte sich schnell und reibungslos abwickelten, fand der Männergesangverein Liederkranz mit seinen Chören ebenso dankbare Zuhörer wie die Musik der SS-Kapelle unter Stabführung von Rohr. Großen Beifall ernteten aber die Mitglieder des SV Mannheim-Stadt, Frl. Hetta Reichmann, Max Becker, Heinz Kurz und Hamm, die für gutes Können in der Aufführung der volkstümlichen und beschwingten Bauernsprache „Der Taube Hummel" in unverkennbarer Weise zur Belustigung beitrugen.

—lgn—

Andre Maurice, der bekannte französische Straßenfahrer, unternimmt augenblicklich einen Versuch, der 24-Stunden-Rekord des Australiers Hubert Opperman auf der Straße mit 700 Km. zu brechen. Nach 12 Stunden hat Maurice allerdings bereits 1 Stunde Rückstand gegen den Rekordhalter, da starker Gegenwind herrschte.

MARCHIVUM

Kanu-Langstrecken-Gaumeisterschaften

Zwei Gaumeistertitel fallen nach Mannheim — Stumpf im Einer-Kajak, Pitt-Lorenz im Zweier-Faltboot

Das erste kanusportliche Ereignis des Jahres bildeten die Gaumeisterschaften für Langstreckenläufer der Gaue 13 und 14, welche das Fachamt Kanusport Gau 13 und 14 am Pfingstsonntag gestern nachmittag an der Kammerschleuse zur Durchführung brachte. Sämtliche mannheim südwestdeutschen Vereine hatten ihre besten Vertreter entsendet, um das für zahlreich erschienenen Zuschauer, welche sich zu ihnen bekamen, 19 Rennen waren angesetzt, neben den Langstreckenrennen um die Gaumeisterschaft noch zahlreiche Sprint- und Langstreckenrennen für Anfänger, Junioren, Damen und Jugend, an welchen 27 Vereine aus Darmstadt, Mainz, Frankfurt, Heidelberg, Stuttgart, Ludwigshafen, Oberrüdesheim, Heilbronn, Karlsruhe, Saarbrücken und natürlich Mannheim vertreten hatten. Besonders stark war natürlich Mannheim vertreten, das im Laufe der letzten Jahre an einer südwestdeutschen Hochburg des Kanusports geworden war und das daher seine Meisterschaften auch durch zahlreiche schöne Erfolge unterstreichen konnte.

Das größte Interesse wurde den Gaumeisterschaften entgegengebracht, welche auf einem 10,7 Km. langen Dreieckkurs entschieden wurden. Der Start war am Bootshaus der Mannheimer Kanu-Ges. 1922 unterhalb der Hindenburgbrücke, dann ging es den Neckar abwärts in den Rhein, durch den Altrhein zurück bis zur Kammerschleuse, wo die Damen und Jugend, der Altersklasse war, bei Km. 2 Km. verfüllt wurden, während die Langstrecken über 600 Meter auf dem Neckar vor dem Bootshaus der SSG entschieden wurden.

Unter der Leitung von Gebrüder Jahn (Mannheim) ist für eine flotte, reibungslose Durchführung der Rennen Sorge trat, sodass die Regatta pünktlich um 2 Uhr mit dem Start der verschiedenen Langstreckenrennen. Schlag auf Schlag wurden die einzelnen Rennen auf den langen Bahn entschieden, mit den Gaumeisterschaftsrennen als Abschluß, während zwischendurch bereits einige Kurzstreckenrennen entschieden wurden, bei welchen Mannheim durch die Paddelgesellschaft und die Kanugesellschaft 1922 erfolgreich war.

Eine große Zuschauermenge hatte auch das Ziel an der Kammerschleuse umlagert, wo ab 3 Uhr die Teilnehmer der einzelnen Rennen eintrafen. Sieger (TSG 61 Ludwigshafen) trat als Erster ein und gewann damit das Kanufaltbootrennen der Anfänger. Orth-Klinger (Paddelgesellschaft Mannheim) holten sich das Zweier-Faltboot-Rennen für Anfänger, während bei den Junioren Stuttgart und Saarbrücken in Front endeten.

In einem großen Erfolg für Mannheim wurden die Gaumeisterschaftsentscheidungen. Im Einer-Kajak siegte nach prächtigem Kampfe Jakob Stumpf von der Paddelgesellschaft Mannheim, der damit Gaumeister des Gaues 14 wurde. Sonst (Kaiserslautern) hatte beim Start die Führung übernommen, dicht gefolgt von Stumpf und dem Karlsruher Groll. 3 Kilometer vor dem Ziele machte sich Stumpf von seinen Gegnern frei und vergrößerte den allmählich gewonnenen Vorsprung bis zum Ziel auf 200 Meter. Zweiter wurde Groll, der damit Meister des Gaues 13 wurde, während Sonst so weit zurückfiel, daß er um den 3. Platz von Weißkircher (Mannheimer Kanu-Gesellschaft) noch abgelaufen wurde.

Das Zweier-Kajak-Rennen gewann Kanu-Club Mainz 1922 (Rein-Neumann), der im Rhein bereits mit 3 Längen führte, um dann ihren Gegnern auf davon zu gehen. Mainz wurde damit Gaumeister des Gaues 13, während Karlsruhe als einziger badischer Vertreter Meister des Gaues 14 wurde.

Mit dem Start des 3. Olympiasiegers Xaver Hörmann (Ehlingen), war der Sieger im Einer-Faltboot-Rennen gegeben. Hörmann übernahm sofort die Führung, um dieselbe bis ins Ziel auf über 500 Meter zu verspätem. Um den 2. Platz gelang es überraschend Schwab (Post-SG. Frankfurt), Brill (Frankfurt 1922) Frankfurt zu schlagen und damit den Gaumeistertitel des Gaues 13 zu erringen. Baden war hier nicht vertreten.

Einen zweiten Mannheimer Sieg gab es im Zweier-Faltboot, das einen erbitterten Kampf bis ins Ziel brachte. Post G. Frankfurt und Kanu-Ges. Mannheim (Pitt-Lorenz) lagen noch 3 Km. vor dem Ziel dicht zusammen. Dem Endspurt der Mannheimer war Frankfurt jedoch nicht gewachsen, so daß sie im Ziel um ganze Längen geschlagen blieben. Mannheim Gaumeister Gau 14, Frankfurt Gau 13.

Anschließend an die Gaumeisterschaften wurden die Rahmenkämpfe fortgesetzt. Die Rennen folgten so schnell, daß bereits um 5 Uhr das Programm abgewickelt war und anschließend die Preisverteilung vor dem Bootshaus der SSG 1922 vorgenommen werden konnte.

Der erfolgreichste Verein war die Paddelgesellschaft Mannheim mit 5 Siegen, darunter einer Gaumeisterschaft, dicht gefolgt von der Mannheimer Kanu-Gesellschaft 1922, welche auf 4 Siege, darunter gleichfalls auf eine Gaumeisterschaft zurückblicken kann. Kanu-Club Mainz holte sich 3 erste Plätze, dann folgten mit je 2 Siegen TSG Darmstadt, TSG 61 Ludwigshafen, Mainz 01 und Ehlingen und mit je 1 Sieg Kanu-Ges. Neckarau, Mainz 1922, Post-SG Frankfurt, SSG Saarbrücken, Stuttgarter Paddler und Heilbronn.

Unter 3 Km. siegten bei den Senioren im Zweier-Kanadier Kranz-Stumpf (Paddelgesellschaft Mannheim), während bei den Damen Erika Kreiger (Paddelgesellschaft Mannheim) bei den Junioren, Elli Fischer (61 Ludwigshafen) bei den Anfängerinnen und Käthe Obermaier (Kanu-Ges. Neckarau) bei den Senioren gewannen. In den Altersklassen siegten Ludwig Sonst (Kanu-Cl. Mannheim) und Fehler (Darmstadt).

Die Ergebnisse:

Rennen 1, Einer-Faltboot F 1, Anfänger, 10,7 Km., Abteilung A: 1. Turn- und Sportgemeinde 1861 Ludwigshafen (Jakob Kreitner) 0:50:20,4 Std.; 2. Kanu-Gesellschaft Neckarau (Karl Orth) 1:10; 3. Rheinbrüder Karlsruhe (Hermann Stein) 1:28,2 Std. **Abteilung B:** 1. Fußballverein Rot-Weiß Heilbronn (Gustav Schellenberger) 0:56:30,9; 2. Postsportverein Frankfurt (Karl Jeromba) 0:59:16; 3. Paddelgesellschaft Mannheim (Erwin Stritt) 0:59:51,2 Std.

Rennen 2, Einer-Faltboot F 1, Junioren, 10,7 Km.: 1. SSG Mainz 1922 (Alex Lell) 0:50:12; 2. Kanu-Club Mannheim (Simon Blind) 0:59:50 Std.; 3. SSG 72 Sandhofen (Emil Wanderer).

Rennen 3, Zweier-Faltboot F 2, Anfänger, 10,7 Km., Abt. 1: 1. Paddel-Gesellschaft Mannheim (Klinger — Orth) 0:52:31,0 Std.; 2. Heidelberger Kanu-Verein (Emil Walter — Müller); 3. Wassersportclub Neckarau (Zimmermann — Hensler). **Abt. 2:** 1. SSG Mainz 1922 (Sanecek — Kuß) 0:54:02; 2. SSG 72 Sandhofen (Waterkamp — Hermann) 0:55:36,2; 3. SSG Stuttgart (Walter — Ott) 0:56:05,0 Std.

Rennen 4, Zweier-Kanadier C 1, Jugend 14—18 Jahre, 600 Meter: 1. Paddelgesellschaft Mannheim (Friedemann — Reiß); 2. Sportverein 1910 (Merk — Geiger); 3. Reichsbahn-TuS Mannheim (Norres — Hertling).

Rennen 5, Einer-Kajak K 1, Jugend 14—18 Jahre, 600 Meter: 1. Mannheimer Kanuer 1922 (Roller — Hauck — Karle — Höh); 2. TSG 46 Darmstadt (Ehrhmann — Becker — Bock — Fritz).

Rennen 6, Zweier-Faltboot F 2, Junioren, 10,7 Km.: **Abt. 1:** 1. Stuttgarter Paddler (Kopp — Herrmann) 0:50:06,0 Std.; 2. TSG 61 Ludwigshafen (Mutz — Bonerkirch) 0:58:17 Std. — **Abt. 2:** 1. SSG Saarbrücken (Gergy — Schwierering) 0:52:20 Std.; 2. Rheinbrüder Karlsruhe (Dahringer — Kirling) 0:56:57,0 Std.

Rennen 7, Einer-Kajak K 1, Senioren, Gaumeisterschaft, 10,7 Km.: 1. Paddelgesellsch. Mannheim (Jakob Stumpf) 0:51:33,2; 2. SSG Saarbrücken (Fritz Groll) 0:52:30; 3. Mannheimer Kanuges. 1922 (O. Weißgerber) 0:52:35 Std.

Rennen 8, Zweier-Kajak K 2, Senioren, Gaumeisterschaft, 10,7 Km.: 1. Kanuclub Mainz 1922 (Reis — Neumann) 0:47:07,7; 2. Rheinbrüder Karlsruhe (Türschuck — Körner) 0:48:22; 3. Polizeiverein Rhein (Enzel — Erb) 0:50:00.

Rennen 9, Einer-Faltboot F 1, Senioren, Gaumeisterschaft, 10,7 Km.: 1. Kanuvereinigung Ehlingen (Xaver Hörmann) 0:38:03,1; 2. Polizeiverein Rhein (Emil Schroth) 0:39:30,21; 3. Frankfurter Kanu-Ges. (Willi Brand) 0:39:19 Std.

Rennen 10, Zweier-Faltboot Jgd 2, Senioren-Gaumeisterschaft: 1. Mainz Kanuges. 1922 (Rein-Sterzer) 0:40:31,0 Std.; 2. Post-Sportverein Rhein (Ritzel-Becker) 0:40:13 Std.; 3. TSG Darmstadt (Fuller-Müller) 0:41:18,2.

Rennen 11, Einer-Kajak K 1, Jugend 14—18, 600 Meter: 1. Post-Sport-Ver. Rhein (Walter Kurz); 2. Kanu-Club Mannheim (Walter Wirth); 3. Reichsbahn-TuS Mannheim (Emil Schmitt).

Rennen 12, Zweier-Kajak K 2, Jugend 14—18, 600 Meter: **Abt. A:** 1. Kanuverein Ehlingen (Hanemann-Graule); 2. Kanuges. Neckarau (Scholz-Schulz); 3. Kanu-Club Main 1922 (Demuth-Mühlenkamp). **Abt. B:** 1. Mannheimer Kanu-Ges. 1922 (Roller-Hauck); 2. Kanu-Club Mainz (Drechsler-Stiefel); 3. SSG Sandhofen (Dellmann-Ruf).

Rennen 13, Zehner-Kanadier C 10, Jugend 14—18, 600 Meter: 1. Kanu-Club Mannheim (Teufleber, Schmitz, Gerber, Heidrich, Stöckle, Trotzke, Kronauer, Brandbau, Weber, Bär, Steuer; Steuer); 2. Paddelcl. Mannheim.

Rennen 14, Einer-Kajak K 1, Jugend 18—18, 600 Meter: **Abt. A:** 1. TSG 46 Darmstadt (Chatzmann); 2. Mannheimer Kanu-Ges. 1922 (Korte); 3. Stuttgarter Faltbootvereinigung (Heinauer). **Abt. B:** 1. Mannheimer Kanuges. (H. Roller); 2. Kanuclub Mainz (H. Wolf); 3. Paddelgesellsch. Mannheim (H. Keller).

Rennen 15, Zweier-Kajak K 2, Jugend 14 bis 18 Jahre, 600 Meter: 1. Kanu-Club Mannheim (Wind — Trexler); 2. SSG Saarbrücken (Ehrich — Schäfer); 3. Mannheimer Kanugesellschaft 1922 (Brauch — Lachinger).

Rennen 16, Zweier-Kanadier C 1, Senioren, 3 Km.: 1. Paddel-Gesellschaft Mannheim (Kranz — Stumpf) 0:11:30,8 Std.; 2. Frankfurter Kanuverein (Gebr. Steinbrecher) 0:11:53 Std.

Rennen 17, bis Senioren: 1. SG Neckarau (K. Oberst) 3 Km.: 1. Paddel-Ges. Mannheim (Erika Kreiger) 0:14,2; 2. TSG 46 Darmstadt (Irmgard Wagenführ) 0:14,22 Std.

Rennen 17, bis Senioren: 1. Kanu-Ges. (Käthe Obermaier) 0:12,11,5; 2. Polizeiv. Rhein (Gust Wenzel) 0:14,8. — **bis Anfänger:** 1. TSG 1861 Ludwigshafen (Alfred Eichert) 0:13:40,1; 2. Kanu-Ges. Neckarau (Lotte Bauer) 0:13:54,4.

Rennen 18, Einer-Faltboot F 1, Altersklasse 2, 3 Km. 1. Kanu-Club Mannheim (O. Sonst) 0:11:26; 2. Post-SG Frankfurt (Schott) 0:11:34. **bis Altersklasse 1:** 1. TSG 46 Darmstadt (Fuller) 0:11:44,2; 2. TSG 61 Ludwigshafen (Eichert) 0:12:50.

Radrennen in Mannheim

Es ist etwas Eigenartiges mit dem richtigen Zusammenspiel. Die Einen können es nicht heiß genug haben, die anderen wünschen sich etwas Kühle — je nach ihrem Temperamentum! Zu denjenigen, welche etwas Abkühlung gerne in Kauf nehmen würden, gehören auch die Radfahrer und ihre Anhänger. Zuerst war es viel zu kühl — und jetzt ist es viel zu heiß; man liest alle wieder einmal, daß eben nicht machen eine unbedeutende Sache ist, aber auch, daß ihnen großes Interesse und Liebe zur Radsport vorhanden sein muß, um hundertlang seinen Körper der brennenden Sonne auszusetzen. — Schwach war der Besuch — überaus schwach — dieser jüngsten Rennen auf der Bahn-Kampfbahn, für die wieder der Radf.-Verein 1897 Mannheim-Waldhof als Veranstalter zeichnet. Nach dem Beginn mit der Lautsprechermusik ging man wieder zum „Flugzeuger" über, und da man diesmal auch für eine stimmungsvolle Abwicklung des Programmes wirklich besorgt sind, war man in einem gewissen Publikumskreis zufriedener als bei der letzten Veranstaltung.

Die Veranstaltung brachte auch diesmal recht guten Sport. Man sah eine Anzahl Fahrer, die eigentlich nicht zum „Mannheimer Stamm" gehören. Sie sind aber besser geschult und weniger unternehmungslustig als die ganz starken Rennen. Die bewiesen, daß sie zu kämpfen wissen und einem Rennen einen interessanten Verlauf geben können. Aber noch aber herrlichen Kampfe fehlte vielmal ein gewisser Ernst — die Anteilnahme der Zuschauer.

Es fehlen bestimmt das Flugzeugrennfahren. Als Ersatzung war der Anfall von Kimmer-Glaubeck und Kramer-Köln zu betrachten. Sonst brachten die Vorentscheidungen die erwarteten Ergebnisse, so daß sich Schorn-Köln, Steyers-Duisburg, Kleinlerg-Köln und Blick-Stuttgart im Endlauf gegenüberstanden. Schorn siegte nach heißem Kampf klar vor Steyers, Kleinlerg und Blick.

9 Runden hatten im Jugend-Mannschaftsfahren über 2 Stunden. Trotz Hitze legte man 50 mächtig in die Pedale und verlockte schon bald nach Beginn eine Spitzengruppe. Die sehr Wertung hatte Hahmann-Ludwigshafen, wie es auch der zweite Wertung klar an sich brachte. Nach der 2. Wertung hatte Hahmann-Fickert schon Sicher gewonnen, sie waren dem übrigen Feld weit überlegen. Mit 19 Punkten lagen sie an der Spitze vor Weber-Brunale Mannheim 6 Punkte, Dangel-Heubel, Mülheim 7 Punkte, Ulrich-Weicker, Mannheim-Schwetzingen 8 Punkte und Walter-Tewald (Karlsruhe-Mannheim 4 Punkte.

Bei Jahres hatteten im 2000 Meter Verfolgerfahren, in dem sich den 4 Mannschaften nicht weniger als 100 Meter Vorgabe entschaffen mußten. Der Kampf war fesselnd, denn nach 4 Runden lag das Feld beisammen. Mit Spurt hatte Kaiser vor Schneider, Kramer und Nagel.

Im 200-Stunden-Mannschaftsfahren hatten sämtliche gemeldeten 12 Paare. Einen außerordentlichen Favoriten gab es diesmal nicht, einige Paare waren sich so gleichwertig und mühelos konnte die Tagesform die Entscheidung bringen. Schon bald nach Beginn gab es die ersten Jagden, aber alles war nur Strohfeuer! Erst als Hörpert-Stieler und Kohmer-Heger eine neue Jagd angetreten, wird die Sache Ernst. Beide Paare gewinnen bis eine halbe Runde und das Feld wird getroffen. Die Vollendung aber gelingt nicht, da das Feld rechtzeitig nachsetzt. Eine neue Jagd von Schneider-Bremer bringt wiederum Leben und harte bitteren, nicht endenwollenden Kämpfen gelingt die ersten überrundeten Paare.

Unvermindert geht die Jagd weiter und nach erbitterten, nicht endenwollenden Kämpfen gelingt die Ueberrundung des Feldes bis auf Kleinlorg—Kneller, so daß vor der 3. Wertung Schneider—Bremer und Kleinlorg—Kneller punktgleich an der Spitze liegen. Eine neue Jagd der beiden Spitzenpaare im Verein mit Black—Grüser führt nach hartem Kampf zur erneuten Ueberrundung, so daß die beiden Kölner Paare klar an der Spitze liegen. Eine Runde zurück folgen Grüser—Black, das übrige Feld liegt zwei Runden zurück. Selten noch ist ein Mannschaftsfahren so scharf und erbittert durchgefahren worden, und es war nur schade, daß dieses herrliche Rennen keinen größeren Publikumsbesuch hatte. Nach der 7. Wertung gingen Kleinlorg—Kneller durch das bessere Sprintvermögen an die Spitze und geben diese natürlich auch nicht mehr ab. Schneider—Bremer hatten ebenso sicher den zweiten Platz vor Grüser—Black.

Die Ergebnisse:

Flugzeugfahren: 1. Schorn-Köln; 2. Steyers-Duisburg; 3. Kleinlerg-Köln; 4. Blick-Stuttgart.

1-Stunde-Mannschaftsfahren (Jugend): 1. Hahmann-Fickert, Ludwigshafen, 19 Punkte; 2. Weber-Brunale, Mannheim, 6 Punkte; 3. Dangel-Heubel, Mülheim, 7 P.; 4. Ulrich-Weicker, Mannheim-Schwetzingen, 5 P.; 5. Walter-Tewald, Karlsruhe-Mannheim, 4 Punkte.

Verfolgerfahren, 2000 Meter: 1. Kneller-Köln; 2. Schneider-Köln; 3. Kramer-Glaubeck; 4. Meyer-München.

200-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Kleinlerg-Kneller (Köln) 14 P.; 2. Schneider-Bremer (Köln) 13 Punkte, 1 Runde zurück; 3. Blackbrüder (Stuttgart-Mannheim) 5 Punkte, 2 Runden zurück; 4. Kramer-Kohler (Glaubeck-Mannheim) 20 P.; 5. Schorn-Walter (Köln) 20 P.; 6. Heger-Kohmer (Mannheim-Frankfurt) 19 Punkte.

Um den Davispokal

Henkel in Mailand geschlagen

Am Samstag wurde in Mailand der ebenfalls zur dritten Runde der Europagruppe des Davispokalwettbewerbes zählende Kampf zwischen Deutschland und Italien begonnen. Der erste Tag brachte vor den eichtgefüllten Tribünen der Mailänder Anlage eine nicht geringe Ueberraschung, denn der neue Tennismeister von Frankreich, Heinrich Henkel wurde von dem Italiener de Stefani mit 6:3, 6:3, 5:7, 6:2 in vier Sätzen besiegt, nachdem vorher Gottfried von Cramm gegen den jungen Canepele schon einen zähen Widerstand brechen mußte, ehe er mit 6:1, 4:6, 6:1, 9:4 gewonnen hatte. Nach den beiden ersten Einzelspielen steht die Begegnung alle 1:1, ein Ergebnis, das für die Italiener als großer Erfolg zu bewerten ist.

Wie es zum 1:1 kam

Bei drückender Gewitterstimmung begann der Kampf mit dem Treffen Gottfried von Cramm gegen den jungen Italiener Canepele, der von seinen Landsleuten stürmisch angefeuert wurde. Die 1000 Zuschauer halfen ihren Spielern mit ganzem Stimmenaufwand und feuerten diese zu außergewöhnlichen Leistungen an. Gegen von Cramm konnte der junge Italiener allerdings nur den zweiten Satz gewinnen. Im vierten versuchte er noch einmal die drohende Niederlage aufzuhalten, aber es mißlang. Mit einem 6:1, 4:6, 6:1, 6:4 Siege von Cramms zog Deutschland 1:0 in Front. Inzwischen hatten sich die Wolken dicht zusammengezogen und schon während des letzten Satzes brach der Regen los.

Erst nach langer Pause konnte die zweite Begegnung zwischen Heinrich Henkel und Giorgio de Stefani in Angriff genommen werden, die dann mit einer wohlwollen Ueberraschung endete. Bei zum Teil strömendem Regen gelang es dem Italiener, den mit frischen Lorbeeren aus Paris kommenden Deutschen 6:3, 6:3, 5:7, 6:2 zu besiegen. Dabei begann Henkel ganz ausgezeichnet. Im Handumdrehen hatte er eine 2:0-Führung, aber langsam hatte der Italiener, stark angefeuert, auf. Henkel konnte sich mit dem beständigen Spiel seines Gegners gar nicht abfinden, versuchte sehr viel ins Netz und kam immer mehr und dem Schlag. So gingen die beiden ersten Sätze verloren. Nach harten Ringen brachte der Deutsche dann den dritten Satz an sich. Jetzt sah es wirklich so aus, als würde Henkel seine Meisterschaftsform von Paris wiederfinden. Aber ... leider sah es nur so aus! Der Italiener wuchs unter dem Beifallstrieben der Zuschauer weit über sich hinaus und riß das Spiel wieder an sich. Mit 6:2 verlor Henkel den vierten Satz und damit einen Punkt für Deutschland. Eine Erklärung für das Versagen des Deutschen gibt es nicht. Henkel spielte überaus zerfahren und war auch sehr nervös. Immerhin mag ihn die Lautsprechermusik, die plötzlich mitten im Spiel ertönte, mehr gestört haben, als seinen Gegner, der so etwas gewohnt schien.

Deutschland führt 1:1

Die deutsche Vertretung v. Cramm—Henkel gewann das Doppel 6:3, 6:1, 6:1. Damit hat Deutschland eine 2:1-Führung erlangt. Die Spiele werden am Montag abgeschlossen.

Frankreich holt auf

Auf der Prager Tschinkel konnte Frankreich im Kampfe gegen die Tschechoslowakei am Samstag durch Gewinn des Doppelspiels den Vorsprung des Gegners auf 2:1 verringern. Borotra-Petra besiegten die Tschechoslowaken R. Menzel-Hecht verhältnismäßig leicht mit 6:3, 2:6, 6:2, 6:2. Es schien aber ganz so, als legten sich die beiden Einheimischen nicht voll ein. Immerhin stehen die Aussichten der Tschechoslowakei immer noch wesentlich günstiger als die der Franzosen.

2:1 für Belgien

Bei der Brüsseler Begegnung zwischen Schweden und Belgien konnten die Belgier am Samstag eine 2:1-Führung übernehmen, denn sie brachten das Doppel recht klar an sich. Der Sieg der Belgier überraschte keineswegs, aber das Ergebnis und die Sicherheit, mit der dieses Ergebnis herausgeholt wurde. Lacroix-de Borman waren den Schweden Schröder-Ostberg für überlegen und siegten in drei Sätzen verhältnismäßig leicht 6:0, 6:4, 6:4. Die Schweden hatten nicht die geringste Chance, einen Punkt zu machen. Für die Belgier haben sich damit die Aussichten erheblich gebessert.

Ein Punkt für Südafrika

In Agram, wo Jugoslawien und Südafrika ihren ebenfalls zur dritten Runde der Europagruppe zählenden Kampf erledigen, konnten die Südafrikaner am Samstag, dem zweiten Spieltage, den 2:0-Vorsprung der Jugoslawen auf 2:1 verringern. Kuhnberlen-Kirsta gewannen das Doppel gegen Kukuljevic-Mitic leicht mit 6:2, 6:3, 6:3.

39. Heilbronner Regatta

Auf der idealen Rennstrecke des Neckarkanals in Heilbronn a. Neckar veranstaltete der Württembergische Regattaverein die 39. Ruder-Regatta. Was diese Strecke, die erst wenige Jahre zur Verfügung steht, und 1938 voraussichtlich die Deutschen Meisterschaften tragen soll, ganz besonders auszeichnet, ist einmal das stille, alle irregulären Einflüsse ausschaltende Wasser. Weiter erspart die 2000 Meter lange Geraade jegliche Nachteile und Täuschungen, die z. B. eine kurvenreiche Strecke in den meisten Fällen mit sich bringt. Es verdient festgehalten zu werden, daß sich im Gegensatz zu früheren Jahren der Wettergott beste Miene machte, so daß im Zusammenhang mit dem starken Besuch die 39. Heilbronner Regatta schon unter äußerlich günstigem Rahmen sich glatt abwickeln konnte.

Unter der Leitung von Gaufachwart Dr. Otto Spamer-Stuttgart (die Reichsfachamtsleitung hatte ebenfalls einen Vertreter entsandt) war zur Eröffnung am Samstag zunächst festzustellen, daß die Beteiligung gegenüber dem Vorjahr etwas schwächer geworden ist. Wenn man aber berücksichtigt, daß zu gleicher Zeit in Trier eine Regatta stattfand, so ist die Beteiligung in Heilbronn mit 25 Vereinen, 42 Booten und 280 Ruderern als hervorragend zu bezeichnen. Bei näherem Zusehen war aber zu erkennen, daß die Vereine hinsichtlich der Bootsbesetzung infolge Mangels an Aktiven auf Schwierigkeiten gestoßen sind, da die jüngeren Jahrgänge zum Teil beim Arbeitsdienst, zum anderen Teil sich bei der Wehrmacht befinden.

Sehr bedauerlich sind auf alle Fälle Rennausfälle des „Küchen"-Achters, des „Robert-Esch"-Achters, des „Preis-von-Berg"-Achters (dritter Senioren-Achter), drei Wettbewerbe also, zu denen sich zufälligerweise nur der Rudervereln Friedrichshafen gemeldet hatte. Ohne Meldung überhaupt blieben vier weitere Rennen, weshalb so ausfielen. Von 27 vorgesehenen Rennen kamen also 20 zur Durchführung, wobei der Junioren-Einer und der Jungmann-Vierer mit Steuermann mit 7 und der Jungmann-Einer sogar mit 9 Booten besetzt war. Zum besonderen Merkmal wurde die Vielzahl der Vierer, die allein dreizehnmal am Ziel erschienen. In das weitere Programm teilten sich 3 Einer, ein Zweier (Senioren-Zweier ohne Steuermann) und drei Achter.

Aus der Teilnehmerliste sticht der Ulmer Ruderklub Donau mit neun Meldungen hervor. Ihm folgte die Heilbronner Rudergesellschaft Schwaben mit acht und der Rudervereln Friedrichshafen mit sieben Meldungen.

Weiter hatte sich der Lauffener Ruderklub nur zu einem Rennen gemeldet, und dieses sogar noch zurückgezogen. Heidelberger Ruderklub 1872 hatte von drei Meldungen den Junioren-Vierer mit Steuermann ebenfalls zurückgezogen, Amicitia Mannheim war durch Edmund Wahmann im Junioren- und Jungmann-Einer vertreten.

Der Heidelberger Ruderklub 1872 konnte am Sonntag einen ersten Sieg erringen, während Wahmann im Einer-Rennen zweimal auf den vierten Platz verwiesen wurde. Rudergesellschaft Heidelberg kam sowohl am Samstag als auch am Sonntag zu je einem zweiten Sieg, während der Mannheimer Ruderklub 1875 sich mit einem dritten, vierten und fünften Sieg begnügen mußte. In Herausstellung der ersten Sieger ist interessant, daß der Ulmer Ruderklub Hanau dreimal — Mainz-Kastel-Kostheim, Offenbacher Rudervereln, Rudervereln Rüsselsheim zweimal, Ruderklub Bamberg, Rudervereln Heilbronn, Donau-Ruderklub Ingolstadt, Stuttgart-Cannstatter Ruderklub — Karlsruhe Salamander, SAASS Sportkommando Karlsruher Renngemeinschaft zu einem Sieg kamen.

Die Ergebnisse:

Schwaben-Vierer (zweiter Senior-Vierer): 1. Renngemeinschaft Germania Mainz-Kastel-Kostheim 7:06,6 Min. Der Kampf wurde sehr erbittert durchgeführt. Der Mannheimer Ruderklub gab bei 500 Meter auf.

Anfänger-Vierer (1. Jungmann-Vierer): 1. Rudererverein Heilbronn 7:41,1 Min.

Junioren-Einer: 1. Ruderklub Hanau (Rudolf Kohrle) 8:00 Minuten.

Adlias-Vierer (Leichtgewichts-Vierer): 1. Offenbacher Rudererverein 7:30,7 Minuten.

Preis von Stuttgart (Zweiter Senioren-Vierer): 1. Renngemeinschaft Germania Mainz-Kastel-Kostheim 7:46,1 Minuten.

2. Jungmann-Vierer mit Steuermann: 1. Offenbacher RC 7:30,9; 2. Rudergesellschaft Heidelberg 1889 7:49; 3. Heidelberger Ruderklub 1872 das aufschließen.

Senioren-Zweier ohne Steuermann: 1. RG Helios Offenbach 8:09,3.

Mittelgewichts-Vierer: 1. Ruderklub 1884 Bamberg 7:01,3.

Dritter Jungmann-Vierer: 1. Donau-Ruderklub Ingolstadt 7:26,5.

1. Jungmann-Achter, Herausforderungspreis: 1. Rudergesellschaft Rüsselsheim 6:36; 2. Salamander SSGS., SS-Sportkommando Karlsruhe 7:01,7.

Junioren-Vierer: 1. Ulmer Ruderclub Hanau 7:20,7.

Leichtgewichts-Junioren-Vierer mit Steuermann: 1. Ulmer Ruderklub Hanau 7:20,3; 2. Offenbacher Rudererein 7:42,1.

Jungmann-Einer: 1. Stuttgart-Cannstatter Ruderklub (Jakob Müller) 7:40,6; 4. Mannheimer Rudererein Amicia 8:21.

1. Jungmann-Vierer mit Steuermann: 1. Salamander SSGS, SS-Sportkommando Karlsruher Renngemeinschaft 7:00,5.

Adlias-Vierer: 1. Heidelberger Ruderklub 1872 7:41,8.

Württemberg-Vierer: 1. Frankfurter Rudererein Schwanheim 7:34,0; 3. Mannheimer Ruderklub 1875 8:07.

Karl-Jakob-Gedächtnis-Achter: 1. Rudererein Rüsselsheim 7:00,7; 2. Salamander SSGS, SS-Sportkommando Karlsruher Renngemeinschaft 7:09,4; 3. Mannheimer Ruderklub 1875 7:09,5.

Badische Zehnkampfmeisterschaften in Lörrach

Sutter-Freiburg wird badischer Zehnkampfmeister

Anläßlich der 75-Jahr-Feier des Turnvereins Lörrach wurde dem Jubiläer die Durchführung der badischen Zehnkampfmeisterschaften übertragen. Die Besetzung war nicht gerade hervorragend, Baden sollte doch bestimmt mehr denn 10 ganz Mehrkämpfer aufzuweisen haben. Nach der Beteiligung der Samstagnachmittagkämpfe ist — bedauerlicherweise — alles sehr schwach zu bezeichnen. — Wenn auch die Zahl der Kämpfer gering war, so entschädigten anderseits die Spitzenleistungen für diesen quantitativen Ausfall. Schon von Anbeginn an machte sich eine Spitzengruppe bemerkbar, die aus Sutter und Hartmann, FFC, Stoll, Polizei Freiburg, und Schwerk, Universität Freiburg (vorm. dem Ulmer Leichtathletikverein) bestand. Auch an Stoll legen die Kämpfer nach den ersten Uebungen, der 400-Meter-Lauf, als legte der 3 Uebungen am Samstagabend brachte dann die Entscheidung. Der in Führung liegende Hartmann-Freiburg geht auf der letzten 100 Meter auf und Stoll trat gleich gut nicht an; beide verlieren in wertvolle Punkte, die eingebüßten dann auch am morgigen Sonntag nicht möglich sein werden. Nach Ablauf der ersten fünf Uebungen sieht die Rangfolge folgendermaßen aus:

1. Sutter (FC Freiburg) 3858,8 Punkte; 2. Schwerk (Universität Freiburg) 3215,8; 3. Klaig (Universität Freiburg) 3132,7; 4. Hübsch (Handschuhsheim) 3100; 5. Stephan (Waldhof) 3005,3; 6. Gangenmeier (Waldhof) 2987,9.

Der Sonntagsermittlung

sich nur noch sieben Mehrkämpfer am Start um die badische Zehnkampfmeisterschaft, da es der Mehrkämpfer Hartmann (FFC), Stoll (Polizei Freiburg) und Gangenmeier (Waldhof) in Anbetracht der Aussichtslosigkeit des Kampfes es vorzogen, herauszubleiben. Die Kämpfe am Vormittag bargen allerdings gute Leistungen, aber auch allerhand Unterschiedungen in sich. So verfehlte es beispielsweise der nach den Samstag-Uebungen an zweiter Stelle liegende Schwerk (Universität Freiburg), sich nach der sechsten Uebung an die Spitze zu setzen und Sutter (FFC) zu verdrängen. In den folgenden Wettbewerben verlor aber Schwerk immer mehr an Boden und mußte sich mit dem fünften Platz begnügen. Dagegen gelang es dem Titelverteidiger Hübsch von Handschuhsheim, sich nachdrücklich zu empfehlen. Trotz guter Durchschnitt im Stabhochsprung sowie im Speerwerfen und vor allen Dingen kam er erster Platz im 1000-Meter-Lauf verschafften ihm einen beträchtlichen Vorsprung, daß er zum zweiten auf den zweiten Platz rückte. Auch Stephan verbesserte sich etwas durch seinen ausgezeichneten Speerwurf mit exakten 50 Metern und legte sich noch vor den Sieben Schwerk. Es sind überhaupt einige bemerkenswerte Hochleistungen zu registrieren. So erreichte Sutter im Stabhochsprung im ersten Anlauf 3,90 Meter und kam damit an den beschriebenen badischen Rekord heran. Auch Schwerks Diskuswurf mit 40,40 Meter und Stephans Speerwurf mit 54,50 Meter verdienen hervorgehoben zu werden.

Im übrigen sieht die Reihenfolge der Sieger nach Abschluß der zehn absolvierten Uebungen folgendermaßen aus: Sieger und badischer Zehnkampfmeister Sutter-FC Freiburg 3858,8 Punkte; 2. Hübsch-Handschuhsheim 3002,30; 3. Klaig-Universität Freiburg 3007,7; 4. Stephan-Waldhof 3000,6; 5. Schwerk-Universität Freiburg 3217,5; 6. Müller-Ladenburg 4405,8; 7. Bangius-Universität Freiburg 4054,70 Punkte.

MARCHIVUM

Sie müssen wirklich mal ausspannen!

Machen Sie doch schnell einmal zwischendurch Ferien bei

Peter im Schnee

mit der entzückenden **Traudl Stark**

Paul Hörbiger, Liane Haid, Ursula Grabley sind auch dabei.

Für Jugendliche zugelassen!

Täglich: 3.00 4.30 6.20 8.30

ALHAMBRA

CAPITOL

Ab heute 4.15 6.20 8.30

Marika Rökk

das heißt

Tempo! Tempo! Musik - Tanz Stimmung - Revue - ein weiblicher Sylvester Schäffer in dem tempogeladenen Ufafilm

Und du mein Schatz fährst mit

Hans Söhnker Leop. Konstantin

Draußen heiß, im Saale kühl, die Film mit Tempo auch Du fahre mit!

National-Theater Mannheim

Montag, den 7. Juni 1937

Vorstellung Nr. 254

NSKG. Ludwigshafen

Wintermärchen

Schauspiel von William Shakespeare

Anfang 20 Uhr — Ende 23 Uhr

General-Vertrieb: **W. Müller** Hafenstr. 11 Tel. 21836 u. 21912

Nah- u. Fern-Umzüge sowie Lagerung billig durch: **W. Nennstiel** Gartenfeldstr. 6 Fernruf 500 76.

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14 Telefon 230 82

Das Besondere

dieses reizvollen **Nachmittag-Complets**

ist nicht nur die vorzügliche Paßform und nicht nur die ausgezeichnete Qualität, sondern der sympathische Preis

29.75

Noch eins: Unsere Stärke ist die riesige Auswahl, aus der dieses Complet wahllos herausgenommen wurde.

Fischer Riegel

Größtes Spezialhaus Südwestdeutschlands für Damen- und Kinderkleidung

MANNHEIM - am Paradeplatz

Zur Bowle!

35er Walkammerer Kirchenstück Natur Literflasche ohne Gl. Mk. 1.00

Bowlensekt Hausmarke mit Zusatz von Kohlensäure ½ Fl. 1.50 5 Flaschen Mk. 7.00

Stemmer O 3, 10 Ruf 23684

Jede Anzeige in die **NMZ**

Trinkt Kaffee **Rheingold**

Dienstag nachmittags und abends **TANZ** auf 4 Tanzflächen!

Mittwoch der lustige **Je-ka-mi-**Abend

Karl Dörner Polster- und Tapeziergeschäft Kruppstraße 27 Fernspr. 433 18

Nicht zu warm — und nicht zu kalt — —

Zimmertemperatur soll Köstritzer Schwarzbier haben, dann schmeckt es am besten. Man genießt dann voll und ganz die wundervolle Eigenart dieses Haustrunks, die in dem Rösten malzgehalt und seiner besonderen Verarbeitung begründet ist. Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27, Tel. 481 66.

Gefährliches SPIEL

Regie: Erich Engel mit Jenny Jugo, Harry Liedtke, K. Martell, Theo Lingen, Otto Treptler u. a.

Im Vorprogramm: Bukarest, die Stadt der Gegensätze, Kulturfilm. Die neueste Ufa-Tonwoche

Täglich: 3.00 - 5.45 - 8.30 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM

Neuer Kursbeginn Bester Domenberuf

Lehrkurse in Schönheitspflege, Massage, Hand- u. Fußpflege, Nerven- u. Kopfbehandlung mit Abschlußprüfung. Vorzeitiger Beginn Gute Anstellung. Anmeldung u. Auskunft jederzeit. In Heidelberg: Dipl.-Lehrerin in Körperpflege Köhler-Keller, Tel. 20 [illegible]

GRAPHOLOGIE Charakterkunde. Seelische Beratung **Frau Ulla Hansel** L 12, 9 pt. Sprechstunden: Nur Dienstag und Donnerstag von 15.00 bis 20.00 Uhr

Inserieren bringt Gewinn!

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Zeitschriften-Werber [illegible] u. gute Werber, sofort gesucht. Gute Provision. Bei zufriedenstellend. Leistung Dauerstellung. - Gefl. Angeb. u. Herm. Dörrer, Frankfurt a. M. Hauptpostlagd.

Mädchen oder Frau über 45 J., anständig, mit gut. Empf., vertrauensvoll gesucht. Näh. in d. Geschäftsst. *9040

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung!

Verkäufe

Billige, neue Küchen Buffett, 180 cm breit, eingeb. Kühlschrank, mod. eichen eingelegt Tisch, 2 Stühle, Fischer mit kl. Fehler, lackpolliert, komplett **158.-** Einzelb., komplett **175.-** **Hs. Meisel** F 3, 9, Möbellager

Fahrradanhänger für jed. Betrieb u. el. Größen. Fahrradhaus Tonlinewerke, 17. *9397

Erika Das Fachgeschäft **J. Arzt** N 3, 7-8 Heftstraße

Gut erhaltene **gebrauchte Fahrräder** Garantie ohne wenig erhaltene billig abzugeben **Doppler J 2, 8**

Fahrräder Herren- und Damen 125.- 135.- 145.- 155.- 165.- auch gegen wenig gehört **Adler-Dürkopp u. Torpedo** Fahrräder, 2. Hand **Pfaffenhuber** Markt Qu. H 1, 14

CONTINENTAL **Schreibmaschinen J. Bucher** Mannheim A 2, 2 Tel. 24727

Die billige, neue Küche! 1 Hängeschrank, 1 Unterschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, komplett **110.-** ebenso Küchen in höheren Preislagen, große Auswahl! Auch auf Teilzahlung! **Möbel-Klinger** S 2, 6 u. T 1, 8 Kunststraße achten!

Waschkommode weiß lack., billig zu verk. *9399 M. Lauber, F 2, 7.

Kombiniertes **Wohnzimmer** Buffett, 200 cm br. **138.-** **Hs. Meisel** E 3, 9 Möbellager

Gut erhaltene **Nähmaschine** für M 22.— zu verkaufen *9387 Heinbücher, Lindenhofstr. 11.

Zurückgenommen **Schlafzimmer** 1 Schlafzimmer mit Möbeln RM 165.- 1 Zimmer- und Kochgelegenheit, fast neuwertig RM 145.- 1 Schlafzimmer Eiche, massiv, prachtvoll 215.- 1 Bettstelle und Kleiderschrank, Mahagoni, m. Kommode 75.- **H. Baumann** Möbellager Eingang nur: U 1, 7

Eisschrank einsitzig, zu verk. *9391 R 4, 8, part.

Neu. höll. Verkauf! Klavier 65.- Schreibtisch, antiker Schrank, Plattenkommode, Küchenschränke, verschied. Tische, Kinderschulbank, Kommod., schöne Bettstellen v. 5.— an, Bettröste, Nachttische, Waschkommoden, Gartenstühle, verschied. Spiegel, Bilder, Stühle usw. alles Art gebr. Möbel kaufen Sie laut. Neuert, G 4, 7. *9395

Neuw. Gelbbirke-Doppelbettstellen m. Kopfteil, zu vk. Ebr. Gesch. *9392

Kaufgesuche

Gebr. Flügel oder Piano aus Privathand dringend zu kauf. gesucht. Angeb. nur mit Preis u. Marke unt. P Z 31 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Alte Auto Alte Maschinen Alte Motoren Rohprodukten kauft *9788 **Heinrich Krebs** Petersallerstr. 6 Rufe erbeten

Ältere Jahrgänge (v. 1880 abwärts) des **Mannheimer Einwohnerbuches** werden zurückgekauft vom **Verlag Druckerei Dr. Haas** R 1 Nr. 4/6. *9388

Automarkt

Auto- und Motorrad-Zubehör **D 4, 8** gegenüber d. Börse **Auto-Zubehör-Gesellschaft** Schwabe-Heitmann

Stadt-Garage **J 6, 13-17** Gg. H. Liebl Ringfreies Benzin Marken-Benzine Reparaturen Abschleppdienst Hebebühne Sattlerei Lackiererei Ruf 21401

1,2 l. Opel-Cabriolett in gut. Zustand, 30 000 km gelaufen, noch mit 3 Mon. versichert, sofortig abzugeb. Näheres Fernspr. [illegible]

Auto-Verleih Friedrich Repp, Garagen Lange Anlage **Tel. 26371** Kein Schein? Kein Sorgen!

Auto-Reifen werden **RUNDERNEUERT** innerhalb 3 Tagen **Kaiser** **D 2, 3** Ruf 227 29.

Der neue **Goliath** mit großer Ladefläche 2,00 x 1,40 m, heute- und führerscheinfrei. RM 1390.- a. W. Generalvertretung **Karl Arnold AG.** D 4, 1 (Gollath-Laden)

DKW Wagen DKW Reparaturen Rhein. Automobil- G. m. b. H. Langstraße 49 u. Hafenstraße

Lest die NMZ!

Vermietungen

In schönster Wohnlage Mannheims Nähe Waldpark, noch einige **3- u. 4-Zimmer-Wohnungen** mit einger. Bad, Loggia und Balkon zum 1. Juli 1937 zu vermieten. **„Heimat" A.G. Pfalzplatz 20,** Fernruf 20890

Augusta-Anlage 12 III. Besond. schöne 6-Zimmer-Wohn. mit gr. Diele u. reichl. Zubeh. zu vermieten. Anfrage Zentralheizg., Warmwasser usw.; Näh. b. Hausmeister oder Tel. 227 79. *8837

Schöne Wohnung, 5 Zimmer in der Max-Joseph-Str. 15, 4. St. für 100 ℳ bis zu verm. Näheres: Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. 88, Büro. Tel. 608 61. 4206

Schöne helle 4-Zimmer-Wohnung 1. Etage, mit Etagenheizung, Bad und Mansarde, Nähe Paradeplatz, zum 1. Juli zu vermieten. Näh.: M 1, 4, Fernspr. 248 00. *8519

LADEN mit Nebenraum auch als Lager geeignet, Mannheim zu vermiet. 4221 Mittelstädter, 17, Ilm gefl. 4. Gel.

Sehr schönes, sonn. 1 Zim. u. Küche Schwetzingerstadt O'hand, Neubau zu verm. Angeb. unt. Q W 130 an d. Geschäftsst. *9151

Bestens empfiehlt: 3-2-Zimm.-Wg. 125.- 4-2- „ 150.- 3-2-Wg. Jona 125.- 4-2-Wg. „ 95.- 3-2-Wg. „ 105.- 4-2-Wg. „ 80.- 4-2-Wg. gebäu. 70.- 3-2-Wg. „ 60.- 2-Zm.-Kämmergen monatlich 45.- 30.- **Ludwig Feist** Friedrichsring 32, 1 Tr. (a. Ring 23) 21 Immobilien *9190

1 Zim. u. Küche mit el. Licht und eig. Abschluß an alleinst. Ehepaar zu verm. (Hinterhaus part.) Anfrage in d. Geschäftsst. *9189

Schönes leer. Zimmer Bl. 8, 9, 10, an alleinst. Frau sofort zu verm. Dalbergstraße 17, 4. St. rechts. *9136

1- u. 2-Zim.-Wohn. 18.- 21.- 24.- 18.- 45.- 47.- **3- u. 4-Zim.-Wohn.** 45.- 55.- 65.- 70.- 80.- 95.- 6 Zim.-Wohn. Parkstraße bei Mannheim 95.- 4 Zim.-Wohn. Pfalzplatz 80.- Anfrage **Schäfer, S 6, 25** Ring 1 Tr., Tel. 240 31 *9150

1 Zim. u. Küche 1 Zim. u. Küche mit el. Licht und eig. Abschluß an alleinst. Ehepaar zu verm. (Hinterhaus part.) Anfrage in d. Geschäftsst. *9189

3 Z. 1, II Tr. rechts Schön. Zimm. für 1 zu verm. *9154

Bahnhofsnähe gut möbl. Zim., 1 oder 2 Betten, auch vorübergeh. zu verm. Mannheimerstraße 5, 2 Treppe. *9148

Schön möbl. Zimmer berufstät. Herr sofort zu verm. S 2, 12, 2 Tr. l. *9152

Sep., gut möbl. Zimmer sof. zu vermiet. Pulverstraße 24, III. *9149

Gut möbl. Zim. sehr preiswert, im Zentr. sofort zu verm. Erlenstr. R 4, 4, 2 Trepp. *9147

Gemütl. möbl. **Zimmer** zu verm. *9157 R 3, 1. Neth.

Unterricht

Unterricht in modernen **Betriebs-Buchhaltung und Kalkulation** neu inkl. Kaufmann. Ich. Fortbildungsschule. Angebote unter Q X 120 an die Geschäftsst. 4279

Hypotheken

Hypotheken zu günstigen Bedingungen durch **Heinrich Freiberg** Immobilien-Büro Tullastr. 10 Fernsp. 414 00

Vermischtes

Umzüge Herrenzimmerspeiche m. polstern, 4- u. 6-Sitzer-Möbelauto vermietend. u. bill. K. Horn, Qu 5, 17 Fernspr. 208 35.

D.R.P. Angl. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** und anderes Ungeziefer Reine Ausschwefelung Reine Öfen-Gerüst Reine Bettbinder Reine Ausgiesser Ministerielle konzessionierte Firma **Heinrich Auler Mannheim** Langerötterstr. 50 Tel. 529 33 staatl. geprüft

Grab-Kreuze kauft man stets günstig ab 24 Mk. in der **Christl. Kunst** O 7, 2

Gros. und Kleinverkauf **Zigarren Zigaretten** Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake Gut und billig größte Auswahl nur über 60 Jahre bei **Zigarren-Bender** Q 2, 7 (Ring Tullastr.) Fernsp. 224 00

J 2, 4 Tel. 20142 **L. Schwab,** Orthopädie und Bandagenfachgeschäft Fußbeschwerden hilft nur die individuelle **Maß-Einlage** Kr.-K. u. Behörden-Lieferant

D.R.P. Angl. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** mit Brut! Reine Ausschwefelung Reine Ausgießerei Reine Öfen-Gerüst Reine Bettbinder Ministeriell konzessionierter Betrieb **Lehmann** Staatlich geprüft Hafenstraße 4 **Tel. 23568**

Längen u. weiten mit meinem neuen Trick-Apparat ist es jetzt möglich, ihre Schuhe mittlerweile Gummiteile zu längen und zu weiten, auch Marschstiefel. **Schuh-Instandsetzung Gust. Rauneuer** Schuhmachermeister H 3, 1 Schwetzing. Str. Nr. 56/154 Fernruf 60 00

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Schmuck u. Uhren Neuanfertigungen, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art fachgerecht, preiswert. Trauringe. **Gustav Stadel** Qu 5, 10. Juwelier-Meisterbetrieb Tradition seit 1840. Ankauf von Altgold. Besch.-Nr. II/53405

Wellensittich Weibchen, grün, a. Pfingstsonntag entflogen. *9140 L. 12, 4, 3. St. r.

PHOTO KINO **HERZ** Kunststrasse N 4, 12/14

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Versteigerung! Auftragsgemäß versteigere ich in Mannheim - Käfertal Schwalbenstraße 4 Hafenwelle, Linie 6 u. 7 wegen vollständiger Aufgabe eines Eisen- und Haushaltartikel-Geschäftes Emaillewaren - Glaswaren - Service - Bestecke - Tafelwaagen - landwirtsch. Geräte - Schlüssel - Schlösser - Scheuben - Schloßgarnituren (antiquiert) - Ofenschirme - Waschbretter - Kohlenkasten - Möbelbeschläge u. v. a. Versteigerungstag: Dienstag, den 8. Juni 1937 von 1/2 3—4 u. 1/2 8—7 Uhr **Girdele** Versteigerer D 2, 4-5

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung. In unserem Versteigerungslokal — Eingang Ring bei M. Jungen Nr. 1 — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung anfallender Pfänder gegen Barzahlung statt: a) für Gold- und Silbersachen, Uhren, Brillanten, Bestecke und dergleichen am Mittwoch, den 9. Juni 1937; b) für Fahrräder, Photographische Apparate, Koffer, Mäntel, Bekleidung, Schuhe u. dgl. am Donnerstag, den 10. Juni 1937; c) für Koffer, Mäntel, Bettzeug, Schuhe u. dergl. am Donnerstag, den 17. Juni 1937. Beginn jeweils 14 Uhr (Ausstellung 13 Uhr). Städt. Pfandamt.

Eine Vermietungs-Anzeige in dieser Größe kostet nur Mk. 1.08 in der NMZ. ✱ Die vielen Klein-Anzeigen in unserer Zeitung bestätigen ihnen die Erfolge

Träume s. m. Bäre zu vm. O 4, 16, 3. St.

Zimmer Küche [illegible] *9077 [illegible]

2 Zim. u. Küche [illegible] *9078

Gr. leeres Zim. [illegible] *9085

Gutes leeres Zimmer [illegible] *9088

Waldpark. Schöne, sonnig. **2-Zimmer-Wohnung** m. Diele, Speiser. (Balkon), 1. Stock, 1. Juli an zu vermiet. *9074 Näh. 3. St. [illegible] Straße, Qu 5, 10.

1 Zimm. u. Küche [illegible] *9076

Schöner Mans.-Zim. m. Zentralheizg., Bad u. Frühstücksplatz, mit möbl. oder leer, ohne Möbelgr., s. 15. 6. ds. Jhs. zu vermiet. Näheres: Zahnarztpraxis [illegible] *9098

Sep. möbl. Zi. sofort zu vermieten. *9099 Näheres: E 2, 12.

Schön möbl. Zi. sep. Eing., zum 15. 6. ds. Jhs. zu vermiet. *9095 [illegible] 1 Tr. 170

Schön [illegible] Zi. [illegible] *9097

Zimmerkollege gesucht. *9087

E 2, 5, 2 Tr Möbl. Zimmer zu verm.

Gut möbl. Zimmer zu verm. [illegible]

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. [illegible]